

Revision der Ordnung der Halbaffen oder Äffer (Hemipithecii).

II. Abtheilung.

Familie der Schlafmaki's (*Stenopes*), Galago's (*Otolicni*) und Flattermaki's (*Galeopithecii*).

Von dem w. M. Dr. Leop. Jos. Fitzinger.

Familie der Schlafmaki's (*Stenopes*).

Diese kleine scharf abgegrenzte natürliche Familie, welche ein Bindeglied zwischen der Familie der Maki's (*Lemures*) und jener der Galago's (*Otolicni*) bildet, ist nur sehr arm an Arten, indem wir bis zur Stunde nicht mehr als 6 derselben kennen, die sich in drei Gattungen vertheilen.

Linné reihte die beiden ihm bekannt gewesenen Formen, welche er aber nicht der Art nach für verschieden hielt, in seine Gattung „*Lemur*“ ein, und Boddart schied sie aus derselben aus und errichtete für sie und eine andere mittlerweile bekannt gewordene verwandte Form eine besondere Gattung, die er mit dem Namen „*Tardigradus*“ bezeichnete, eine Benennung, welche von Cuvier in „*Loris*“ und von Illiger in „*Stenops*“ umgeändert wurde.

Geoffroy erkannte zuerst die große Verschiedenheit, welche zwischen den in dieser Gattung vereinigt gewesenen Arten bestand und sah sich veranlaßt zwei Gattungen aus denselben zu bilden, für deren eine er den von Cuvier gewählten barbarischen Namen „*Loris*“ beibehielt, den Kuhl aber wohl mit Recht mit dem schon von Illiger gebrauchten Namen „*Stenops*“ vertauschte, während er für die andere den Namen „*Nycticebus*“ in Anwendung brachte.

Die dritte Gattung dieser Familie, nämlich die Gattung „*Perodicticus*“, wurde von Bennett auf eine Art gegründet, welche — obgleich schon seit sehr langer Zeit dem Namen nach bekannt und von den Zoologen auf die verschiedenste Weise gedeutet, — erst durch ihn näher bekannt geworden ist.

Einige Bemerkungen über das Knochengerüste und den Zahnbau mögen der speciellen Bearbeitung dieser Familie vorangehen.

Wie bei allen übrigen Familien dieser Ordnung, so ist auch bei dieser das Skelet im Allgemeinen nach der typischen Form oder jener der Gattung Maki (*Lemur*) gebildet, doch ergeben sich bezüglich der einzelnen Theile desselben mancherlei und zum Theile sehr erhebliche Verschiedenheiten.

Der Hirntheil des Schädels ist groß und gewölbt, und hinten am breitesten, der Gesichtstheil dagegen kurz und schmal, und viel kürzer als bei der Gattung Maki (*Lemur*). Die Augenhöhlen sind mehr vorwärts gestellt und stehen auch näher beisammen, und bei den Arten der Gattung Schlafmaki (*Stenops*) sind sie nur durch eine dünne Wand von einander geschieden. Dieselben sind rund mit scharf aufgeworfenen Rändern und zwischen denselben bietet das Stirnbein vorne eine ziemlich starke Einsenkung dar. Die Jochfortsätze des Stirn- und Wangenbeines bilden eine schmale, weit abstehende Knochenbrücke, wodurch zwischen der Augenhöhle und der Schläfengrube eine sehr geräumige Verbindung hergestellt wird. Die Jochbögen werden nach hinten zu breit und bilden an dieser Stelle eine weite Aushöhlung, die unmittelbar in den Gehörgang verläuft ein Merkmal, das bei der Gattung Maki (*Lemur*) durchaus nicht vorhanden ist. Die Thränengrube liegt außerhalb der Augenhöhle. Die bogenförmigen Linien sind weit auseinandergestellt und treten sehr stark hervor, und das Hinterhauptbein ragt mit seiner breiten Spitze über die Querleiste hinaus. Die Pauke ist beträchtlich aufgetrieben und bietet keine Spur eines Griffelfortsatzes dar. Der Winkel des Unterkiefers ist erweitert. Der Schnauzenthail des Schädels ist nach den Gattungen verschieden. Bei der Gattung Schlafmaki (*Stenops*) springen die Nasenbeine über die obere Zahnreihe vor, indem sie nebst dem oberen Rande der Seitentheile der Zwischenkieferbeine den Alveolarrand derselben um 2 Linien überragen. Bei der Gattung Faulthiermaki (*Nycticebus*) hingegen endigen die Nasenbeine senkrecht über dem Alveolarrande der oberen Vorderzähne. Der Unter-

kiefer ist ähnlich wie bei der Gattung Maki (*Lemur*) gebildet, nur ist er des kürzeren Schnauzentheiles wegen kürzer und kommt daher mehr mit jenem der Gattung Katzenmaki (*Chirogaleus*) und Zwergmaki (*Microcebus*) überein.

Die Wirbelsäule ist durch die beträchtliche Länge der Lendengegend ausgezeichnet und die Zahl der Wirbel schwankt, insoweit das Skelet bis jetzt bekannt ist, zwischen 41 und 44, und zwar die Zahl der Rückenwirbel zwischen 13 und 16, der Lendenwirbel zwischen 8 und 10, der Kreuzwirbel zwischen 2 und 3, und der Schwanzwirbel zwischen 8 und 9.

Die Halswirbel sind sehr kurz und der Epistrophens ist mit einem hohen Dornfortsatze versehen, während die übrigen Halswirbel nur niedere breite Dornfortsätze darbieten. Die Querfortsätze der Lendenwirbel sind sehr breit und kurz.

Die Rippen sind breit und ihre Zahl beträgt 14—16 Paare, von denen 9 wahre und 5—6 falsche Rippen sind.

Die hier beigefügte Tabelle gibt einen Überblick über das Zahlenverhältniß der Wirbel bei den einzelnen in dieser Beziehung seither untersuchten Arten dieser Familie.

	Rücken- wirbel	Lenden- wirbel	Kreuz- wirbel	Schwanz- wirbel	Gesamtz. mit Einschl. der 7 Hals- wirbel	Nach
<i>Stenops gracilis</i>	14	9	2	9	41	Cuvier.
.. .. (<i>St. ceylonicus?</i>)	13	10	3	8	41	Giebel.
<i>Nycticebus bengalensis</i>	16	8	3	8	44	Cuvier.
.. .. (<i>N. sondaicus?</i>)	13	9	3	8	42	G. Fischer.

Das Schulterblatt ist ziemlich breit wie bei den Arten der Gattung Maki (*Lemur*) mit weit vor der Mitte liegender, nach aufwärts gekrümmter Gräthe. Die Schlüsselbeine sind dünn und stark gewunden.

Die Gliedmaßen sind sehr lang und dünn, das Oberarmbein ist besonders lang, ziemlich gerade und am inneren Gelenkknollen so wie auch in der Olecranongrube durchbohrt. Das Ellenbogenbein ist länger als das Oberarmbein, schwächtiger und mehr gerade als bei der Gattung Maki (*Lemur*), die Speiche nicht viel dicker als das Ellenbogenbein und merklich gekrümmt. Die Handwurzel ist aus 9 kleinen Knochen gebildet. Die Mittelhand und die Finger sind kurz, der

vierte ist der längste, der zweite der kürzeste und die beiden letzten Glieder desselben sind sehr stark verkürzt.

Die Hüftbeine sind noch schmaler als bei der Gattung Maki (*Lemur*), beinahe walzenförmig und der Kamm ist breiter und überlegt, daher ähnlich wie bei der Gattung Springmaki (*Tarsius*). Die Sitzbeine sind kurz, die Schambeine lang, schmal und gerade. Ober- und Unterschenkel sind lang und gerade. Das Wadenbein ist vollständig, die Fußwurzel kürzer als das Schienbein, das Fersenbein stark gebogen. Der Mittelfußknochen des Daumens ist lang und dick, jener des zweiten Fingers am dünnsten. Das zweite Glied desselben ist außerordentlich kurz und etwas nach oben gekrümmt, das erste beträchtlich stark, das dritte sehr kurz, gebogen und spitz, und ganz vom Krallennagel umgeben. Das Nagelglied der übrigen Finger ist am Ende breiter und runder. Der vierte Finger der Hinterhände ist der längste.

Bezüglich des Zahnbaues besteht unter sämtlichen Formen dieser Familie eine außerordentliche Übereinstimmung.

Die Zahl der Zähne schwankt nur zwischen 34 und 36 und zwar sind es die Vorderzähne, auf welchen diese Schwankung beruht, indem bei den Gattungen Schlafmaki (*Stenops*) und Potto (*Perodicticus*) immer in beiden Kiefern 4, bei der Gattung Faulthiermaki (*Nycticebus*) aber bald in beiden Kiefern 4, bald aber auch im Oberkiefer nur 2 und im Unterkiefer 4 vorkommen.

Lückenzähne sind bei sämtlichen Arten in beiden Kiefern jederseits 3 und ebenso auch 3 Backenzähne vorhanden. Eckzähne in beiden Kiefern jederseits 1.

Bei den Gattungen Schlafmaki (*Stenops*) und Faulthiermaki (*Nycticebus*) sind die oberen Vorderzähne paarweise gestellt, durch einen Zwischenraum voneinander geschieden und in gleicher Reihe stehend, mit meißelförmiger Kronensehneide. Die beiden mittleren sind bei der Gattung Schlafmaki (*Stenops*) klein und von gleicher Größe wie die äußeren, bei der Gattung Faulthiermaki (*Nycticebus*) aber groß und die beiden äußeren sehr klein. Die unteren Vorderzähne sind lang, schmal, zugespitzt und schief nach vorwärts gerichtet.

Der obere Eckzahn ist lang, schmal, dick, gekrümmt und spitz, der untere an Gestalt und Richtung den unteren Vorderzähnen gleich, aber größer als dieselben.

Die Lückenzähne des Oberkiefers sind durch einen kleinen Zwischenraum von dem Eckzahne geschieden und einspitzig, der erste ist der größte, der dritte breiter als lang und mit einem inneren Ansätze versehen. Der erste Lückenzahn des Unterkiefers ist der größte und wie der obere Eckzahn gebildet. Die beiden folgenden sind beträchtlich kleiner und gleichfalls einspitzig.

Die oberen Backenzähne sind breiter als lang und greifen über die untere Zahnreihe hinaus. Der erste ist der größte und so wie der zweite auf der Außenseite mit zwei scharfen Zacken und auf der Innenseite mit einem Ansätze und zwei kleinen stumpfen Höckern versehen. Der dritte ist der kleinste, mit zwei Zacken an der Außenseite und einem einfachen Ansätze auf der Innenseite. Die Backenzähne des Unterkiefers sind länger als breit, vierspitzig und auf der Außen- wie der Innenseite mit zwei Zacken versehen. Der hinterste ist der kleinste und bietet auf der Innenseite noch einen kleinen Ansatz dar.

Bei der Gattung *Potto* (*Perodicticus*) sind die oberen Vorderzähne gleichfalls durch einen Zwischenraum von einander getrennt und beinahe gleich, die unteren dünn und nach vorwärts geneigt.

Der obere Eckzahn ist kegelförmig, zusammengedrückt und am vorderen und hinteren Rande scharf, der untere von derselben Form und Richtung wie die unteren Vorderzähne.

Der erste obere Lückenzahn ist klein, der zweite größer und so wie der erste kegelförmig. Der dritte ist an der Außenseite mit zwei, an der Innenseite mit einem Zacken versehen. Der erste untere Lückenzahn ist von der Gestalt des oberen Eckzahnes, der zweite und dritte sind kegelförmig.

Der erste Backenzahn des Oberkiefers ist von ähnlicher Bildung wie der dritte obere Lückenzahn, aber mit einem größeren inneren Höcker, der erste Backenzahn des Unterkiefers ist auf der Außenseite mit zwei scharfen Zacken, auf der Innenseite mit einem Höcker versehen. Über den zweiten und dritten Backenzahn beider Kiefer mangelt es noch an einer Angabe, da dieselben bei dem einzigen in dieser Beziehung bis jetzt untersuchten Exemplare noch nicht entwickelt waren.

In Ansehung der Weichtheile ist Nachstehendes hervorzuheben.

Die Zunge ist frei und ziemlich lang, doch nicht sehr weit ausstreckbar. Bei den Gattungen Schlafmaki (*Stenops*) und Faulthiermaki (*Nycticebus*) ist dieselbe auf der Oberseite glatt und mit drei

wallförmigen Warzen, welche in ein Dreieck gestellt sind besetzt. Die unter der Zunge liegende Nebenzunge ist mehrfach tief gespalten. Bei der Gattung Potto (*Perodicticus*) ist die Zunge ziemlich groß, dünn, vorne abgerundet, auf der Oberseite mit kleinen Wärzchen besetzt und rauh. Die Nebenzunge ist kürzer und endiget in eine kammförmige Spitze, welche durch ungefähr sechs ziemlich lange lanzettförmige Zacken gebildet wird.

Die Ruthe ist frei und hängend, und die Hoden liegen im Inneren des Leibes. Der Fruchthälter ist klein und zweihörnig.

Ebenso wie im Knochen- und Zahnbaue, zeigt sich auch bezüglich der äußeren körperlichen Merkmale unter den zu dieser Familie gehörigen Formen im Wesentlichen eine auffallende Übereinstimmung.

Die Gliedmaßen sind Gangbeine und das Schreiten auf dem Boden findet mit ganzer Sohle statt. Vorder- und Hinterfüsse sind fünfzehig und beide sind mit einem den übrigen Fingern entgegengesetzten Daumen versehen, sonach wahre Hände. Nur der Daumen derselben trägt einen Plattnagel und alle übrigen Finger, mit Ausnahme des Zeigefingers der Hinterhände, welcher mit einem langen spitzen pfriemenförmigen Krallennagel besetzt ist und bei der Gattung Potto (*Perodicticus*) auch des Zeigefingers der Vorderhände, welcher vollkommen nagellos ist, sind mit Kuppennägeln bedeckt. Der Zeigefinger ist bei den Gattungen Schlafmaki (*Stenops*) und Faulthiermaki (*Nycticebus*) an den Vorder- sowohl als Hinterhänden sehr kurz und verkrümmt, bei der Gattung Potto (*Perodicticus*) hingegen nur jener der Vorderhände außerordentlich kurz, der der Hinterhände aber nur wenig verkürzt. Bei allen Gattungen ist der vierte Finger an den Vorder- und Hinterhänden der längste. Die Gliedmaßen sind sehr lang und schwächlich, die hinteren fast von gleicher Länge oder nicht viel länger als die vorderen. Die Fußwurzel ist nicht verlängert und kürzer als das Schienbein, der Oberschenkel bei der Gattung Schlafmaki (*Stenops*) sehr lang, bei den Gattungen Faulthiermaki (*Nycticebus*) und Potto (*Perodicticus*) mittellang. Der Kopf ist rundlich, die Schnauze bei der Gattung Schlafmaki (*Stenops*) kurz und spitz, mit über den Unterkiefern vorspringender Nase, bei der Gattung Faulthiermaki (*Nycticebus*) aber kurz und stumpf abgestutzt, und bei der Gattung Potto (*Perodicticus*) schwach gestreckt und stumpf. Die Nasenlöcher sind schmal und eingerollt.

Die Augen sind bei den Gattungen Schlafmaki (*Stenops*) und Faulthiermaki (*Nycticebus*) sehr groß und stehen auf der Vorderseite des Kopfes sehr nahe beisammen, während sie bei der Gattung Potto (*Perodicticus*) zwar groß, aber nicht so stark einander genähert und etwas seitlich an die Vorderseite des Kopfes gestellt sind. Die Ohren sind mittelgroß, gerundet und hehaart, und bei der Gattung Potto (*Perodicticus*) ziemlich kurz. Der Schwanz fehlt bei der Gattung Schlafmaki (*Stenops*) gänzlich oder ist nur durch einen kleinen Knoten angedeutet, während er bei der Gattung Faulthiermaki (*Nycticebus*) sehr kurz und höckerartig, und bei der Gattung Potto (*Perodicticus*) sehr kurz und stummelartig ist. Zitzen sind zwei Paare vorhanden, von denen ein Paar auf der Brust gegen die Achselhöhle, das andere etwas tiefer am Oberbauche gegen den Nabel liegt.

Der Verbreitungsbezirk dieser Familie ist verhältnißmäßig von nicht sehr großer Ausdehnung, da er nur über den südlichen Theil von Asien und einen Theil des westlichen Afrika reicht. Ziemlich scharf grenzt sich derselbe aber je nach den verschiedenen Gattungen ab, da die Gattung Schlafmaki (*Stenops*) nur auf der Insel Ceylon im mittleren Theile von Süd-Asien, die Gattung Faulthiermaki (*Nycticebus*) blos im mittleren und östlichen Theile von Süd-Asien und die Gattung Potto (*Perodicticus*) ausschließlich im tropischen Theile von West-Afrika angetroffen wird.

Alle Arten dieser Familie sind lichtscheu und vollkommene Nachtthiere, welche sehr träge und langsam in ihren Bewegungen sind, und sich von Insecten, kleinen Vögeln und Vogeleiern, und nebstbei auch von süßen und saftigen Früchten nähren.

An diese allgemeinen Betrachtungen reihe ich nun den speciellen Theil dieser Thierfamilie an.

Familie der Schlafmaki's (*Stenopes*).

Charakter. Die Gliedmaßen sind Gangbeine. Vorder- und Hinterfüße sind mit einem den übrigen Zehen entgegengesetzten Daumen versehen und fünfzehig. Die Fußwurzel ist kürzer als das Schienbein. Die Ohren sind mittelgroß. Nur der Zeigefinger der Hinterhände ist mit einem Krallennagel versehen, alle übrigen Finger

haben Plattnägel und nur selten ist der Zeigefinger der Vorderhände nagellos. Der Zeigefinger der Vorder- und häufig auch der Hinterhände ist verkürzt.

1. Gatt.: Schlafmaki (Stenops).

Der Kopf ist rundlich, die Schnauze kurz und spitz, die Nase über den Unterkiefer vorspringend. Die Ohren sind mittelgroß, gerundet und behaart. Die Augen sind sehr groß und stehen sehr nahe nebeneinander an der Vorderseite des Kopfes. Die Gliedmaßen sind sehr lang und schwächig, die hinteren nicht viel länger als die vorderen. Der Oberschenkel ist sehr lang. Der Zeigefinger der Vorder- sowohl als Hinterhände ist ziemlich stark verkürzt, der erstere trägt einen Plattnagel, der letztere eine spitze Krallen. An den Vorder- wie den Hinterhänden ist der vierte Finger der längste. Der Schwanz fehlt gänzlich oder ist nur durch einen kleinen Knoten angedeutet. Im Ober- wie im Unterkiefer sind 4 Vorderzähne vorhanden.

Zahnformel. Vorderzähne $\frac{2-2}{4}$, Eckzähne $\frac{1-1}{1-1}$, Lückenzähne $\frac{3-3}{3-3}$, Backenzähne $\frac{3-3}{3-3} = 36$.

1. Der rötlichbraune Schlafmaki (*Stenops gracilis*).

St. Otolicho Alleni paullo major et Stenopsis ceylonici magnitudine; rostro brevi alto acuto, naso prosiliente infra excavato; oculis maximis valde approximatis in antica capitis parte sitis; auriculis minoribus brevibus, interne valvulis tribus prosilientibus instructis; corpore artubusque gracilibus, femoribus valde elongatis dimidii trunci fere longitudine; manibus interne calvis; cauda plane nulla; corpore pilis brevibus teneris mollissimis dense vestito; notueo unicolore, aut rufescente, aut flavido-griseo vel flavescente-fusco; pectore abdomineque grisescentibus vel flavescente-albis, artubus interne cinerascentibus albido- vel flavido-lavatis; facie fusca, imprimis supra oculos, rostro lateribusque capitis albescens, fronte mucula alba signata, rostro supra stria longitudinali alba inter oculos nasum versus decurrente notato.

- Animalculum cynocephalum ceilonicum*, *Tardigradum dictum*,
Simii species. Seba. Thesaur. T. I. p. 55. t. 35.
 f. 1. (Mas.) f. 2. (Foem.)
- Simia purva ex cinereo-fusca, naso productiore, brachiis, manibus*
pedibusque longis tenuibus — *Belgiseen Loeris*.
 Mus. Petropol. p. 339. Nr. 38—44.
- Simia mammis quaternis, capite ad aures crinito*. Linné. Syst.
 Nat. Edit. II. p. 42.
- Simia acauda, digitorum indicum ungue subulato*. Linné. Amoen.
 acad. T. I. p. 279. Nr. 2.
- Simia ecaudata, unguibus indicis subulatis*. Linné. Syst. Nat.
 Edit. VI. p. 3. Nr. 2.
- Der Faule mit dem Hundskopf*. Meyer. Thiere. B. III. t. 3.
- Simia rostro canino, capite elato*. Klein. Quadrup. p. 86.
- Simia acuuda; unguibus indicis subulatis*. Hill. Hist. anim.
 p. 536.
- Lemur tardigradus*. Linné. Mus. Ad. Frid. T. I. p. 3.
- Simia cynocephala ceylonica*. Brisson. Règne anim. p. 191. Nr. 2.
- Langgestreckter röthlicher Affe*. Haller. Naturg. d. Thiere S. 551.
- Lemur tardigradus*. Linné. Syst. Nat. Edit. X. T. I. p. 29. Nr. 1.
- Makis*. Dict. des anim. V. III. p. 11.
- Spookdier zonder Stuart*. Houtt. Nat. hist. V. I. p. 398. t. 7. f. 1.
- Kleiner ostindischer Affe, ohne Schwanz, mit dem Hundskopf,*
Menschenhänden und langen spitzigen Nägeln
an dem zweyten Zehen des Fusses. Wagner.
 Beschreib. d. Bareuther Naturaliencab. (1763.)
 S. 19. t. 9. f. 1. (Weibch.)
- Allerkleinsten ostindischer röthlicher Affe ohne Schwanz, mit dem*
Hundskopf, Menschenhänden und langen spitzi-
gen Nägeln am zweyten Zehen des Fusses.
 Wagner. Beschreib. d. Bareuther Naturaliencab.
 (1763.) S. 19. t. 9. f. 2. (Männch.)
- Loris*. Buffon. Hist. nat. d. Quadrup. V. XIII. p. 210. t. 30.
 „ Daubent. Buffon Hist. nat. d. Quadrup. V. XIII. p. 213.
 t. 31. (Anat.) t. 32. (Skelet.)
- Lemur tardigradus*. Linné. Syst. Nat. Edit. XII. T. I. P. I. p. 44.
 Nr. 1.
- Loris*. Bomare Dict. d'hist. nat. T. II. p. 716.

- Tailless Maucauco*. Pennant. Synops. Quadrup. p. 135. Nr. 104.
Langschleicher. Müller. Natursyst. B. I. S. 147. t. 7. f. 1.
Ceylonischer Affe. Martini. Allg. Gesch. d. Natur. B. I. S. 563.
Lori. Alessandri. Anim. quadrup. V. IV. t. 160.
Lemur tardigradus. Schreber. Säugth. B. I. S. 134. Nr. 1. t. 38.
 „ „ Erxleb. Syst. regn. anim. P. I. p. 63.
 Nr. 1.
Lemur Lori. Zimmerm. Geogr. Gesch. d. Menschen u. d. Thiere.
 B. II. S. 211. Nr. 118.
Tailless Maucauco. Pennant. Hist. of Quadrup. V. I. p. 212.
 Nr. 128.
Tardigradus Loris. Boddaert. Elench. anim. V. I. p. 67. Nr. 1.
Lemur tardigradus. Gmelin. Linné Syst. Nat. T. I. P. I. p. 41.
 Nr. 1.
Lemur gracilis. Cuv. Tabl. élém. d'hist. nat. p. 101. Nr. 5.
Loris gracilis. Cuv. Tabl. élém. d'hist. nat. p. 101. Nr. 5.
 „ „ Geoffr. Magas. encycl. V. VII. p. 20.
 „ „ Audeb. Hist. nat. des Singes et de Makis. Loris.
 p. 24. t. 2.
 „ „ Schreber. Säugth. t. 38. *
Loris. Shaw. Gen. Zool. V. I. P. I. p. 93. t. 31.
Loris gracilis. G. Fisch. Anat. d. Makis. S. 26. t. 11, 12. (Schädel.)
 t. 22. (Skelet.)
Stenops tardigradus. Illiger. Prodrum. S. 73.
Loris gracilis. Geoffr. Ann. du Mus. V. XIX. p. 163. Nr. 1.
Loris grèle. Cuv. Règne anim. Edit. I. V. I. p. 118.
Loris gracilis. Desmar. Nouv. Dict. d'hist. nat. V. XVIII. p. 199.
 Nr. 1.
Loris gracilis. Desmar. Mammal. p. 101. Nr. 121.
 Encycl. méth. t. 19. f. 4.
Loris gracilis. Fr. Cuv. Dict. des Sc. nat. V. XXVIII. p. 221.
Stenops gracilis. Kuhl. Beitr. zur Zool. u. vergl. Anat. Abth. II.
 S. 37. t. 6. * f. 2—6. (Eingeweide.)
Loris gracilis. Isid. Geoffr. Dict. class. V. IX. p. 509.
Stenops gracilis. Spix. Cephalogenes. t. 6. f. 11. (Schädel.)
Loris gracilis. Fr. Cuv. Dents des Mammif. p. 28.
Lemur gracilis. Griffith. Anim. Kingd. V. I. p. 331. c. fig. —
 V. V. p. 137. Nr. 1.

- Stenops gracilis*. Griffith. Anim. Kingd. V. I. p. 331. c. fig. —
V. V. p. 137. Nr. 1.
- Loris grèle*. Cuv Règne anim. Edit. II. V. I. p. 108.
- Nycticebus Lori*. Fisch. Synops. Mammal. p. 70, 547. Nr. 1.
- Nycticebus tardigradus*. Fisch. Synops. Mammal. p. 71, 547.
Nr. 2.
- Stenops gracilis*. Wagler. Syst. d. Amphib. S. 8.
- „ „ Martin. Proceed. of the Zool. Soc. V. I. (1823.)
p. 22.
- Lemur gracilis*. Blainv. Ostéograph. Lemur. t. 7. f. 5. (Schädel),
t. 11. (Zähne.)
- Stenops tardigradus*. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 285.
Nr. 1.
- Stenops gracilis*. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 287.
Nr. 2.
- Loris gracilis*. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 16.
- Stenops gracilis*. Vrolik. Nieuwe Verhandel. d. I. Kl. van het
Neerl. Instit. van Wetenschapp. V. X. (1843.)
p. 75.
- „ „ Van d. Hoeven. Tijdschr. V. XI. (1844.) p. 39.
t. 1. f. 4. (Schädel.)
- Loris gracilis*. Templeton. Ann. of Nat. Hist. V. XIV. (1844.)
p. 362.
- „ „ Isid. Geoffr. Catal. des Primates. p. 79.
- Arachnocebus*. Lesson. Spec. des Mammif. biman. et quadrum.
p. 243.
- Stenops gracilis*. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 151.
Nr. 1.
- „ „ Fitz. Naturg. d. Säugeth. B. I. S. 115. f. 25.
- „ „ Giebel. Säugeth. S. 1016.
- Stenops tardigradus*. Giebel. Säugeth. S. 1017.
- Stenops gracilis*. Fitz. Säugeth. d. Novara-Expedit. Sitzungsber.
d. math. naturw. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss.
B. XLII. S. 389.
- „ „ Zelebor. Reise der Fregatte Novara. Zool. Th.
B. I. S. 9.

Wir haben diese Art, welche zu den ausgezeichnetsten in der ganzen Familie gehört und als die typische Form derselben angese-

hen werden kann, zuerst durch Seba kennen gelernt, der uns schon im Jahre 1734 eine kurze Beschreibung nebst zwei Abbildungen von derselben mittheilte.

Linné, der sie mit dem ihm gleichfalls nur aus einer Abbildung von Seba bekannt gewesenen schwarzüchigen Schlafmaki (*Stenops ceylonicus*) in eine Art vereinigt hatte, beschrieb sie unter dem Namen „*Lemur tardigradus*“, Buffon unter dem Namen „*Loris*“.

Pennant, Schreber, Erxleben und Gmelin vermengten sie auch mit dem mittlerweile bekannt gewordenen indischen Faulthiermaki (*Nycticebus bengalensis*), was in der Folge zu mancherlei Irrthümern Veranlassung gab.

Zimmermann und Boddaert hoben zuerst die Verschiedenheiten dieser beiden Formen hervor und Boddaert errichtete für dieselben sogar eine besondere Gattung, welche er mit dem Namen „*Tardigradus*“ bezeichnet hatte und wählte für diese Art den Namen „*Tardigradus Loris*“, für den indischen Faulthiermaki (*Nycticebus bengalensis*) aber den Namen „*Tardigradus Coucang*“.

Cuvier, der beide Formen in seiner Gattung „*Loris*“ vereinigt hatte, welche später von Illiger mit dem Namen „*Stenops*“ bezeichnet wurde, schlug für erstere den Namen „*Loris gracilis*“ für letztere den Namen „*Loris tardigradus*“ vor.

Erst Geoffroy sah sich veranlasst diese von Boddaert und Cuvier unter verschiedenen Benennungen aufgestellte Gattung in zwei zu zerfällen und behielt für jene, welche durch diese Art repräsentirt wird, den Namen „*Loris*“ bei, während er für die andere, deren Repräsentant der indische Faulthiermaki (*Nycticebus bengalensis*) ist, den Namen „*Nycticebus*“ in Anwendung brachte.

Kuhl folgte seinem Beispiele, vertauschte aber den barbarischen Namen „*Loris*“ mit dem regelrecht gebildeten Namen „*Stenops*“, der nur Lesson nicht gefiel und für welchen er deßhalb den Namen „*Arachnocebus*“ in Vorschlag bringen zu sollen glaubte.

Von allen späteren Naturforschern wurde die Artverschiedenheit dieser, zwei besonderen Gattungen angehörigen Formen anerkannt und dennoch fand bisweilen eine theilweise Vermengung derselben statt, indem sich einige Zoologen und namentlich Fischer, Wagner und Giebel zu der Annahme verleiten ließen, daß Linné unter seinem „*Lemur tardigradus*“ nicht diese Art, sondern

den indischen Faulthiermaki (*Nycticebus bengalensis*) verstanden habe, was jedoch völlig irrthümlich ist.

In Ansehung der Grösse kommt diese Art mit dem schwarzrückigen Schlafmaki (*Stenops ceylonicus*) überein, indem sie etwas grösser als der langfingerige Galago (*Otolivnus Alleni*) ist, und obgleich sie bisweilen auch von derselben Grösse wie der indische Faulthiermaki (*Nycticebus bengalensis*) angetroffen wird, so ist sie doch in der Regel fast immer beträchtlich kleiner als derselbe.

Die Schnauze ist kurz, hoch und spitz, die Nase 2 Linien über den Unterkiefer vorspringend und auf der Unterseite ausgehöhlt. Die Augen sind sehr groß und auf der Vorderseite des Kopfes sehr nahe nebeneinander stehend. Die Ohren sind nicht besonders klein, kurz, gerundet und nur mit dünn gestellten Haaren besetzt, und in ihrem Inneren mit drei klappenartigen Vorsprüngen versehen. Der Leib ist schlank. Die Gliedmaßen sind schwächig und der Oberschenkel ist sehr stark verlängert und fast vor der halben Länge des Rumpfes. Die Innenseite der Hände ist kahl und der Schwanz fehlt gänzlich.

Die Körperbehaarung ist kurz, dicht, sehr weich und fein.

Die Oberseite des Körpers ist einfarbig röthlich, gelblichgrau oder gelblichbraun. Brust und Bauch sind graulich oder gelblichweiß und die Innenseite der Gliedmaßen ist aschgraulich und weißlich oder gelblich überflogen. Das Gesicht ist braun, insbesondere aber oberhalb der Augen, und die Schnauze und die Kopfseiten sind weißlich. Auf der Stirne befindet sich ein weißer Flecken und von derselben zieht sich ein weißer Streifen zwischen den Augen über den Schnauzenrücken.

Körperlänge 5''—7'' 6'' . Nach Geoffroy.

Länge des Kopfes 1'' 10''.

Körperlänge 7''—8'' . Nach Wagner.

Körperlänge 8'' 9'' . Nach Martin.

Länge des Oberarmes 2''.

„ des Vorderarmes 3''.

„ der Hinterbeine ohne

Fuß 5'' 6''.

„ des Oberschenkels 2'' 6''.

„ des Schienbeines 3''.

Die Vorderzähne des Oberkiefers sind klein und von gleicher Größe.

Vaterland. Der mittlere Theil von Süd-Asien, wo diese Art bis jetzt bloß auf der Insel Ceylon und zwar sowohl im westlichen, als östlichen Theile derselben angetroffen wurde.

„*Tevangun*“ ist der Name, mit welchem dieselbe von den Eingebornen bezeichnet wird.

2. Der schwarzückige Schlafmaki (*Stenops ceylonicus*).

St. gracilis fere magnitudine et Otolieno Mohole parum major; naso prosiliente infra arcuato, vestigio caudae nodulo parvo indicato; corpore unicolore nigrescente-fusco, dorso multo obscuriore fere nigro.

Animal elegantissimum Robinsoni. Rajus. Synops. quadrup. p. 161.

Cercopithecus ceilonicus, seu tardigradus dictus, major, mas.

Seba. Thesaur. T. I. p. 75. t. 47. f. 1.

Simia acauda, digitorum indicum ungue subulato. Linné. Amoen.

acad. T. I. p. 279. Nr. 2.

Simia ceylonica, superiori labio leporino. Klein. Quadrup. p. 86.

Simia ceylonica. Brisson. Règne anim. p. 190. Nr. 3.

Affe von Ceylon. Haller. Naturg. d. Thiere S. 55.

Loris. Buffon. Hist. nat. d. Quadrup. V. XIII. p. 210.

Lemur tardigradus. Linné. Syst. Nat. Edit. XII. T. I. P. I. p. 44.

Nr. 1.

Loris. Bomare. Diet. d'hist. nat. T. II. p. 716.

Tailless Maucauco. Pennant. Synops. Quadrup. p. 135. Nr. 104.

Ceylonischer Affe. Martini. Allg. Gesch. d. Natur. B. I. S. 563.

Lemur tardigradus. Schreber. Säugth. B. I. S. 134. Nr. 1.

„ „ Erxleb. Syst. regn. anim. P. I. p. 63 Nr. 1.

Lemur Lori. Zimmerm. Geogr. Gesch. d. Mensch. u. d. Thiere.

B. II. S. 211. Nr. 118.

Tailles Maucauco. Pennant. Hist. of Quadrup. V. I. p. 212. Nr. 128.

Tardigradus Loris. Boddaert. Elench. anim. V. I. p. 67. Nr. 1.

Lemur tardigradus. Gmelin. Linné Syst. Nat. T. I. P. I. p. 41.

Nr. 1.

Loris Ceylonicus. G. Fisch. Anat. d. Makis. S. 28. t. 7, 8. (Schädel.) t. 9, 10. (Skelet).

Nycticebus Zeylonicus. Geoffr. Ann. du Mus. V. XIX. p. 164. Nr. 3.

„ „ Desmar. Mammal. p. 103. N. 124.

Nycticebus Zeylonicus. Desmar. Dict. des Sc. nat. V. XXXV.
p. 240.

„ „ Isid. Geoffr. Dict. class. V. XII. p. 26.

Lemur Zeylonicus. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 140. Nr. 3.

Nycticebus Zeylonicus. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 140. Nr. 3.

Nycticebus Lori. Fisch. Synops. Mammal. p. 70, 547. Nr. 1.

Nycticebus Zeylonicus. Fisch. Synops. Mammal. p. 72, 548. Nr. 4*.

Stenops gracilis. Wagler. Syst. d. Amphib. S. 8.

Stenops tardigradus. Var? Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I.
S. 286. Note 12.

Stenops gracilis. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 287.
Nr. 2.

Loris gracilis. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 16.

Stenops gracilis. Giebel. Säugeth. S. 1016.

Die erste Kunde welche wir von der Existenz dieser Form erhielten, rührt wahrscheinlich von Rajus her, der schon im Jahre 1693 eine kurze Andeutung von derselben gab, doch wurden wir erst im Jahre 1734 etwas näher mit ihr bekannt, indem uns Seba im ersten Bande seines „Thesaurus rerum naturalium“ eine Abbildung von ihr mittheilte.

Auf diese gründete sich unsere Kenntniß von dieser Form, welche von den älteren Naturforschern theils für eine selbstständige Art betrachtet, theils mit dem röthlichbraunen Schlafmaki (*Stenops gracilis*) für identisch gehalten wurde, durch eine lange Reihe von Jahren, bis es endlich G. Fischer gelang, im Jahre 1804 uns nähere Aufschlüsse über dieselbe geben und ihre Artberechtigung nachweisen zu können.

Sie scheint nicht ganz die Größe des röthlichbraunen Schlafmaki (*Stenops gracilis*) zu erreichen, da sie nur wenig größer als der südafrikanische Galago (*Otolicnus Moholi*) ist, obgleich die erstgenannte Art häufig auch viel kleiner angetroffen wird.

Die wesentlichsten Merkmale, wodurch sie sich von dieser unterscheidet, sind die verschiedene Bildung der Schnauze, die verhältnißmäßig längeren Oberarme und Schenkel und die Abweichungen in der Färbung.

Die Körpergestalt ist fast dieselbe und ebenso auch die Behaarung.

Die Nase springt über die Mundöffnung vor und ist auf ihrer Unterseite gewölbt. Der Schwanz ist nur durch einen kleinen Knoten angedeutet.

Die Färbung ist einfarbig schwärzlich braun, der Rücken viel dunkler und beinahe schwarz.

Körperlänge	7" 10"	Nach G. Fischer.
Länge des Kopfes	1" 10"	
„ des Oberarmes	2" $\frac{1}{2}$ "	
„ des Vorderarmes	2" 3"	
„ des Schenkels	2" 6"	
„ des Schienbeines	2" $5\frac{1}{4}$ "	
„ der Hinterbeine ohne den Fuß	4" $11\frac{1}{4}$ "	

Vaterland. Süd-Asien, Ceylon.

Ungeachtet G. Fischer die Artselbstständigkeit dieser Form durch Hervorhebung ihrer Unterscheidungsmerkmale darzulegen sich bestrebt hatte, wurde dieselbe doch wieder von einigen seiner Nachfolger in Zweifel gezogen, was zu mancherlei Irrthümern Veranlassung gab.

Johann Fischer, der diese Art in seiner „Synopsis Mammalium“ zwar angenommen hatte, hielt die von G. Fischer beschriebene Form nicht mit der von Geoffroy beschriebenen für identisch und glaubte in derselben den röthlichbraunen Schlafmaki (*Stenops gracilis*) zu erkennen, daher er diese Art unter zwei verschiedenen Namen aufgeführt. Auch Wagner verfiel in einen ähnlichen Irrthum, indem er die von G. Fischer beschriebene Form ebenfalls mit dem röthlichbraunen Schlafmaki (*Stenops gracilis*) vereinigte, die von Geoffroy beschriebene dagegen nur für eine Abänderung des indischen Faulthiermaki's (*Nycticebus bengalensis*) halten zu dürfen glaubte. In seiner letzten Arbeit übergang er beide Formen gänzlich, woraus wohl zu vermuthen ist, daß er an seiner früheren Ansicht festhielt. Gray und Giebel lassen gleichfalls die Geoffroy'sche Form gänzlich außer Acht und ziehen die von G. Fischer beschriebene mit dem röthlichbraunen Schlafmaki (*Stenops gracilis*) zusammen.

2. Gatt.: **Faulthiermaki** (*Nycticebus*).

Der Kopf ist rundlich, die Schnauze kurz, stumpf und abgestutzt, die Nase nicht über den Unterkiefer vorspringend. Die Ohren sind mittelgroß, gerundet und behaart. Die Augen sind sehr groß und stehen sehr nahe nebeneinander an der Vorderseite des Kopfes. Die Gliedmaßen sind sehr lang und schwächig, die hinteren nicht viel länger als die vorderen. Der Oberschenkel ist mittellang. Der Zeigefinger der Vorder- sowohl als Hinterhände ist ziemlich stark verkürzt, der erstere trägt einen Plattnagel, der letztere eine spitze Kralle. An den Vorder- wie den Hinterhänden ist der vierte Finger der längste. Der Schwanz ist sehr kurz und höckerartig. Im Oberkiefer sind 4 oder 2, im Unterkiefer 4 Vorderzähne vorhanden.

Zahnformel: Vorderzähne $\frac{2-2}{4}$, oder $\frac{1-1}{4}$, Eckzähne $\frac{1-1}{1-1}$,

Lückenzähne $\frac{3-3}{3-3}$, Backenzähne $\frac{3-3}{3-3} = 36$ oder 34.

1. Der indische Faulthiermaki (*Nycticebus bengalensis*).

N. Lemuris Cattue fere magnitudine et interdum minor; rostro lato obtuso apice calvo; facie pilis brevibus oblecta; oculis maximis valde approximatis in antica capitis parte sitis; auriculis mediocribus brevibus oratis, valde tenuibus erectis pilosis, pilis fere occultis; corpore torosinsculo; artubus subgracilibus, femoribus longis, trunco tertia parte brevioribus; digitis pilis brevibus oblectis, manibus interne calvis; cauda brevissima tuberculiformi; corpore pilis teneris mollibus densissime vestito, imprimis gastrueo pilis valde confertis oblecto; notaeo obscuriore, gastraeo dilutiore flavescendo-griseo vel fuscescende-flavo, lateribus corporis artubusque externe plus minusve rufescendo-lavatis; dorso stria longitudinali lata ferrugineo-fusca a capite ad uropygium usque supra rhachin decurrente ac in vertice in duos ramos interstitio albo diremtos partita, signato, uno circa aures protracto, altero ad oculos usque protenso; fronte nec non circulo oculos circumcingente fuscis; rostro albescendo, supra stria longitudinali angusta et supra oculos evanescente alba notato; rhinario manibusque interne nigrescende-carneis in olivaceum vergentibus; iride obscure-fusca.

- Paresseux pentadactyle de Bengale.* Vosmaer. Descript. des differ. anim. de la Menag. du Prince d'Orange. c. fig.
- Tuilless Maucauco.* Pennant. Synops. Quadrup. p. 133. Nr. 104. t. 16. f. 1.
- Lemur tardigradus.* Schreber. Säugth. B. I. S. 134. Nr. 1.
- „ „ Erxleb. Syst. regn. anim. P. I. p. 63. Nr. 1.
- „ „ Zimmerm. Geogr. Gesch. d. Mensch. u. d. Thiere. B. II. S. 212. Nr. 119.
- Tuilless Maucauco.* Pennant. Hist. of Quadrup. V. I. p. 212. Nr. 128. t. 26.
- Tardigradus Coucang.* Boddaert. Elench. anim. V. I. p. 67. Nr. 2.
- Lemur tardigradus.* Gmelin. Linné Syst. Nat. T. I. P. I. p. 41. Nr. 1.
- Loris de Bengale.* Buffon. Hist. nat. d. Quadrup. Suppl. VII. p. 125. t. 36.
- Lemur tardigradus.* Cuv. Tabl. elem. d'hist. nat. p. 101. Nr. 4.
- Loris tardigradus.* Cuv. Tabl. elem. d'hist. nat. p. 101. Nr. 4.
- „ „ Audeh. Hist. nat. des Singes et de Makis. Loris. p. 21. t. 1.
- Slow-paced Lemur.* Shaw. Specul. Linn. V. I. t. 5.
- „ „ „ Shaw. Gen. Zool. V. I. P. I. p. 81. t. 29.
- Loris Bengalensis.* G. Fisch. Anat. d. Makis. S. 30.
- Stenops tardigradus.* Illiger. Prodröm. p. 73.
- Nycticebus Bengalensis.* Geoffr. Ann. du Mus. V. XIX. p. 164. p. 164. Nr. 1.
- Loris paresseux.* Cuv. Règne anim. Edit. I. V. I. p. 118.
- Nycticebus Bengalensis.* Desmar. Nouv. Diet. d'hist. nat. V. XXIII. p. 136. Nr. 1.
- „ „ Desmar. Mammal. p. 102. Nr. 122.
- Encycl. méth. Suppl. t. 2. f. 6.
- Nycticebus Bengalensis.* Desmar. Diet. des Sc. nat. V. XXXV. p. 239. c. fig.
- „ „ Kuhl. Beitr. zur Zool. u. vergl. Anat. Abth. II. S. 61.
- „ „ Isid. Geoffr. Diet. class. V. XII. p. 26.
- Stenops Bengalensis.* Schinz. Cuvier's Thierr. B. IV. S. 286.
- Stenops tardigradus.* Pander, D'Alton. Vergl. Osteol. t. 7. (Skelet.) f. 6. (Schädel.)

- Loris tardigradus*. Fr. Cuv. Dents des Mammif. p. 28.
Ponkan. Fr. Cuv. Geoffr. Hist. nat. des Mammif. V. II. c. fig.
Lemur Bengalensis. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 138. Nr. 1.
Nycticebus Bengalensis. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 138. Nr. 1.
Loris pavesseuxi. Cuv. Règne anim. Edit. II. V. I. p. 108.
Nycticebus tardigradus. Fisch. Synops. Mammal. p. 71. 547. Nr. 2.
Stenops tardigradus. Wagler. Syst. d. Amphib. S. 8.
Lemur tardigradus. Blainv. Ostéograph. Lemur. t. 2. (Skelet.)
 t. 11. (Zähne.)
Stenops tardigradus. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 285.
 Nr. 1.
 " " Van d. Hoeven. Tijdschr. V. VIII. (1841.)
 p. 337. t. 6. f. 3, 4. (Schädel.) f. 8. (Kopf.)
 — V. XI. (1844.) p. 39.
Nycticebus tardigradus. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 194.
Stenops tardigradus. Vrolik. Nieuwe Verhand. d. I. Kl. van het
 Neerl. Instit. van Wetenschapp. V. X.
 (1843.) p. 75. t. 1. f. 1. (Kopf.)
Nycticebus tardigradus. Blyth. Ann. of Nat. Hist. V. XV. (1845.)
 p. 461.
 " " Cantor. Journ. of the Asiat. Soc. of Ben-
 gal. V. XV. (1846.) p. 177.
 " " Horsf. Catal. of the Mammal. of the East-
 Ind. Comp. p. 23.
 " " Isid. Geoffr. Catal. des Primates. p. 78.
Bradylemur. Lesson. Spec. des Mammif. biman. et quadrup. p. 239.
Stenops tardigradus. Giebel. Odontograph. S. 7. t. 3. f. 9.
 " " Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 151.
 Nr. 2.
 " " Fitz. Naturg. d. Säugeth. B. I. S. 112. f. 24.
 " " Giebel. Säugeth. S. 1017.

Linné hatte diese Art noch nicht gekannt und erst im Jahre 1770 haben wir durch Vosmaer Kenntniss von deren Existenz erhalten, indem er uns eine Beschreibung und Abbildung von derselben mittheilte.

Pennant hielt sie mit dem röthlichbraunen (*Stenops gracilis*) und schwarzübrigen Schlafmaki (*Stenops ceylonicus*) für identisch und ebenso auch Schreber, Erxleben und Gmelin.

Zimmermann und Boddaert waren die ersten Zoologen, welche ihre Selbstständigkeit erkannten und Cuvier, Audebert, Geoffroy und alle ihre Nachfolger traten dieser Ansicht bei, obgleich manche von ihnen — irreführt durch den von Cuvier nicht glücklich für dieselbe gewählten Namen „*Loris tardigradus*“ — verleitet wurden, den röthlichbraunen (*Stenops gracilis*) und schwarzüeckigen Schlafmaki (*Stenops ceylonicus*), welche Linné unter dem Namen „*Lemur tardigradus*“ vereinigt hatte, mit derselben theilweise zu vermengen und sie daher unter zwei verschiedenen Namen in ihren Schriften anzuführen.

Sie bildet den Repräsentanten einer besonderen Gattung, welche von Geoffroy aufgestellt und mit den Namen „*Nycticebus*“ bezeichnet wurde, eine Benennung, welche Lesson ohne Grund in den barbarischen Namen „*Bradylemur*“ zu verändern vorgeschlagen hatte.

Bezüglich ihrer Grösse kommt sie nahezu mit dem ringelschwänzigen Maki (*Lemur Catta*) überein, obgleich sie bisweilen auch kleiner als derselbe und nur von der Grösse des röthlichbraunen (*Stenops gracilis*) und schwarzüeckigen Schlafmaki (*Stenops ceylonicus*) angetroffen wird.

Die Schnauze ist breit und an der stumpfen Spitze kahl, das Gesicht mit kurzen Haaren besetzt. Die Augen sind sehr groß, und auf der Vorderseite des Kopfes sehr nahe nebeneinander stehend. Die Ohren sind mittelgroß, kurz, eiförmig, sehr dünn, aufrechtstehend, behaart und fast völlig unter den Haaren versteckt. Der Leib ist etwas untersetzt. Die Gliedmaßen sind verhältnißmäßig nicht besonders schwächig. Der Oberschenkel ist lang, doch um ein Drittel kürzer als der Rumpf. Die Finger sind mit kurzen Haaren besetzt und die Innenseite der Hände ist kahl. Der Schwanz ist hockerartig.

Die Körperbehaarung ist kurz, sehr dicht, fein und weich, und etwas filzartig, insbesondere aber am Unterleibe.

Die Färbung ist licht gelblichgrau oder auch bräunlichgelb, auf der Oberseite des Körpers etwas dunkler, auf der Unterseite heller und auf den Leibesseiten und der Aussenseite der Gliedmaßen mehr oder weniger röthlich überflogen. Über das Rückgrath verläuft ein breiter rostbrauner Längsstreifen, der am Kopfe beginnt und sich auf dem Scheitel jederseits in zwei Äste theilt, von denen sich der

eine um das Ohr, der andere bis an das Auge zieht. Der Zwischenraum zwischen diesen beiden Ästen ist weiß. Die Stirne und ein Ring, der die Augen umgibt, sind braun, und über den Schnauzenrücken verläuft ein schmaler weißer Längsstreifen, der über den Augen verlischt. Die Schnauze ist weißlich und an ihrem kahlen Ende so wie auch die Innenseite der Hände schwärzlich fleischfarben, ins Olivenfarbene ziehend. Die Iris ist dunkelbraun.

Körperlänge 1' 1". Nach Vosmaer.

Länge des Schwanzes 2" — 3".

Körperlänge 7" 6".

Körperlänge 11" — 1' 1". Nach Isid. Geoffroy.

Fischer gibt die Schwanzlänge in Folge eines Druckfehlers statt zu 3 Linien, mit 3 Zoll an.

Von den Vorderzähnen des Oberkiefers sind die beiden mittleren beträchtlich größer als die beiden äußeren, welche sehr klein sind.

Vaterland. Der mittlere und östliche Theil von Süd-Asien, wo diese Art auf dem Festlande von Ost-Indien und zwar sowohl in Hinter-Indien, in Siam, Tenasserim, Sylhet, Arrakan und Assam vorkommt, als auch in Vorder-Indien in der Provinz Bengalen, doch nicht im südlichen Theile derselben angetroffen wird.

In Bengalen wird sie „*Tonger*“ oder „*Tevang*“, von den Hindus aber „*Lajja Banar*“ genannt.

2. Der sundaische Faulthiermaki (*Nycticebus sondaicus*).

N. bengalensis similis, ast distincte major; corpore vel toto obscure cinereo-fuscescente-lavato, vel obscure fusco; stria longitudinali supra dorsum decurrente nigra vel obscure castaneo-fusca.

Lemur tardigradus. Raffles. Linnean Transact. V. XIII. P. I. p. 247.

„ „ Baird. Edinb. New Philos. Journ. (1827.) p. 195.

Nycticebus tardigradus. Fisch. Synops. Mammal. p. 71, 547. Nr. 2.

„ „ *Var β. Major.* Fisch. Synops. Mammal. p. 71. Nr. 2. β.

Stenops tardigradus. Bennett. Gardens and Menag. of the Zool. Soc. V. I. p. 139. c. fig.

Stenops tardigradus, Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 285.
Nr. 1. — S. 286. Note 12.

Nycticebus Javanicus. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 16.

Nycticebus tardigradus. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 194.

Stenops tardigradus. Giebel. Säugeth. S. 1017.

Unsere Kenntniß von dieser Form ist nur auf eine sehr kurze Mittheilung beschränkt, welche wir theils durch Raffles, theils durch Baird über dieselbe erhalten haben und auf eine Beschreibung von Bennett.

So dürftig diese wenigen Notizen aber auch sind, so scheint doch aus denselben hervorzugehen, daß sie vom indischen Faulthiermaki (*Nycticebus bengalensis*) — mit welchem sie allerdings in sehr naher Verwandtschaft steht, — specifisch verschieden sei; denn nicht nur der Unterschied in der Körpergröße und die wesentliche Abweichung in der Färbung, sondern auch die verschiedene Heimath sprechen für ihre Artselbstständigkeit.

Sie ist merklich größer als die genannte Art, mit welcher sie in ihrer Gestalt im Allgemeinen sowohl, als auch in der Bildung ihrer einzelnen Körpertheile übereinkommen soll.

Die Färbung ist am ganzen Körper einfarbig dunkel aschgrau und bräunlich überflogen oder auch dunkelbraun und über den Rücken verläuft ein schwarzer oder dunkel kastanienbrauner Längsstreifen.

Körpermaaße sind nicht angegeben.

Vaterland. Südost-Asien, indischer Archipel, woselbst diese Art sowohl in Sumatra — wo sie Raffles entdeckte, — als auch auf den Inseln Pulo-Pinang und Singapore vorkommt, und auch in Borneo angetroffen wird.

Baird erhielt sie von der Insel Pulo-Pinang, das Britische Museum zu London von Sumatra und Singapore.

Von den Eingeborenen auf Sumatra wird sie „*Bru-samundi*“ genannt.

Raffles, Baird, Fischer, Bennett, Gray, Wagner und Giebel betrachten diese Form mit dem indischen Faulthiermaki (*Nycticebus bengalensis*) für identisch oder nur für eine Varietät desselben, während Gray früher in ihr den javanischen Faulthiermaki (*Nycticebus javanicus*) erkennen wollte.

3. Der javanische Faulthiermaki (*Nycticebus javanicus*).

N. bengalensis magnitudine; rostro angusto; femoribus trunco tertia parte brevioribus; cauda brevissima parum prominente; notaeo gastraeoque unicoloribus rufescentibus, stria longitudinali saturatiore supra dorsum decurrente; fronte macula rhomboidali magna alba notata; temporibus macula parva alba utrinque inter oculos et aures signatis; rostro supra taenia longitudinali alba picto; dentibus primoribus superioribus duobus.

- Nycticebus Javanicus*. Geoffr. Ann. du Mus. V. XIX. p. 164. Nr. 2.
 „ „ Desmar. Nouv. Dict. d'hist. nat. V. XXIII. p. 137. Nr. 2.
 „ „ Desmar. Mammal. p. 103. Nr. 123.
 „ „ Desmar. Dict. des Sc. nat. V. XXXV. p. 240.
 „ „ Isid. Geoffr. Dict. class. V. XII. p. 26.
Lemur Javanicus. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 139. Nr. 2.
Nycticebus Javanicus. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 139. Nr. 2.
 „ „ Fisch. Synops. Mammal. p. 72, 548. Nr. 47.
Stenops tardigradus. S. Müller. Verhandl. V. I. p. 18.
 „ „ Var? Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 286. Note 12.
Stenops javanicus. Van d. Hoeven. Tijdschr. V. VIII. (1841.) p. 337. t. 6. f. 2. (Schädel.) f. 3. (Kopf.) f. 6 7. (Vorder- und Hinterhände.) t. 7. (Skelet.)
Nycticebus Javanicus. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 16.
Loris Kukang. Schröder. Van d. Hoeven Tijdschr. V. VIII. (1841.) p. 277. — V. XI. (1844.) p. 123 (Anat.)
Stenops javanicus. Vrolik. Nieuwe Verhandl. d. I. Kl. van het Neerl. Instit. van Wetenschapp. V. X. (1843.) p. 75. (Anat.)
Loris Kukang. Schröder, Vrolik. Bijdrag tot de Dierkunde. V. II. (1851.) p. 29. t. 1, 2. (Anat.)
Nycticebus Javanicus. Isid. Geoffroy. Catal. des Primates p. 78.
Stenops javanicus. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 152. Nr. 2.
 „ „ Giebel. Säugth. S. 1017.

Nycticebus javanicus. Fitz. Säugeth. d. Novara-Exped. Sitzungsber. d. math. naturw. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss. B. XLII. S. 389.

Stenops javanicus. Zelebor. Reise d. Fregatte Novara. Zool. Th. B. I. S. 9.

Leschenault de la Tour hat diese Art entdeckt und Geoffroy dieselbe zuerst beschrieben.

Sie ist zwar nahe mit dem indischen Faulthiermaki (*Nycticebus bengalensis*) verwandt, ohne Zweifel aber specifisch von diesem verschieden, da nicht nur die Schnauze schmaler und die Färbung eine andere ist, sondern sich auch bezüglich der Zahl der oberen Vorderzähne ein constanter Unterschied zwischen diesen beiden Formen ergibt.

Die Körpergröße und die Gestalt im Allgemeinen ist dieselbe wie bei der genannten Art, und ebenso auch die Behaarung des Körpers.

Die Schnauze ist schmal, der Oberschenkel um ein Drittel kürzer als der Rumpf, und der Schwanz nur ein sehr kurzer Stummel.

Die Färbung des Körpers ist auf der Ober- wie der Unterseite einfarbig röthlich und über den Rücken verläuft ein gesättigter röthlicher Längsstreifen. Die Stirne ist mit einem großen weißen rautenförmigen Flecken gezeichnet und ein kleiner deutlich abgegrenzter weißer Flecken befindet sich jederseits zwischen dem Auge und dem Ohre an den Schläfen. Über den Schnauzenrücken zieht sich eine weiße Längsbinde.

Körperlänge 1' 1". Nach Geoffroy.

Im Oberkiefer sind nur 2 Vorderzähne vorhanden, die durch einen Zwischenraum von einander getrennt sind und die beiden äußeren kleinen Vorderzähne, welche den anderen Arten dieser Gattung eigen sind, fehlen gänzlich und lassen auch nicht eine Spur ihres Vorhandenseins in einem früheren Alter erkennen.

Vaterland. Südost-Asien, Java.

S. Müller betrachtete diese Art mit dem indischen Faulthiermaki (*Nycticebus bengalensis*) für identisch und auch Wagner neigte sich früher dieser Ansicht zu, indem er es für wahrscheinlich hielt, daß sie nur eine Abänderung der genannten Art bilden dürfte. Später änderte er aber seine Ansicht und führte sie als eine selbstständige Art in seinem Werke auf.

3. Gatt.: **Potto** (*Perodicticus*).

Der Kopf ist rundlich, die Schnauze schwach gestreckt und stumpf, die Nase nicht über den Unterkiefer vorspringend. Die Ohren sind ziemlich kurz, gerundet und behaart. Die Augen sind groß und stehen ziemlich nahe nebeneinander etwas seitlich an der Vorderseite des Kopfes. Die Gliedmaßen sind sehr lang und schwächlich, die hinteren nicht viel länger als die vorderen. Der Oberschenkel ist mittellang. Der Zeigefinger der Vorderhände ist sehr stark verkürzt und nagellos, jener der Hinterhände nur wenig verkürzt. An den Vorder- wie den Hinterhänden ist der vierte Finger der längste. Der Schwanz ist sehr kurz und stummelartig. Im Ober- wie im Unterkiefer sind 4 Vorderzähne vorhanden.

Zahnformel: Vorderzähne $\frac{2-2}{4}$, Eckzähne $\frac{1-1}{1-1}$, Lückenzähne $\frac{3-3}{3-3}$, Backenzähne $\frac{3-3}{3-3} = 36$.

1. Der braune Potto (*Perodicticus Potto*).

P. Nycticebo bengalensi paullo minor; nribus angustis sinuatis lateralibus, in medio fossa versus labium superiorem extensa instructis; oculis rotundis sublateralibus obliquis; auriculis breviusculis ovato-rotundatis amplis, externe ac interne leviter pilosis; corpore subgracili, artubus longis gracilibus, posterioribus anterioribus longitudine fere aequalibus, digitis modice longis; pollice antipedum magno, indice brevissimo exunguiculato; unguiculis podiorum planis rotundatis, indice podariorum excepto, falcula longa subulaeformi curvata acuta armato; cauda brevissima truncata; corpore pilis mollibus laneis vestito, rostro mentoque pilis paucis obtectis, fere calvis; colore secundum aetatem variabili; in animalibus adultis notaeo rufescente-vel castaneo-fusco nigrescente-lavato, gastraeo pallidiore magisque griseo-flavescente, pilis griseis intermixtis; cauda unicolore rufescente-vel castaneo-fusca; iride fusca; in junioribus animalibus notaeo rufescente-fusco leviter cinereo-lavato, gastraeo multo pallidiore.

Sluggard. Barbot. Descript. of the Coasts of North and South-Guinea. Churchill's Collect. of voyages and travels. 1704. p. 212.

- Potto*. Bosman. Beschryvinge van de Guin. Goud-Tand en Slavenkust. 1704. V. II. p. 30. f. 4.
- „ Bosman. Reise nach Guinea. S. 296.
- Potto ou Sluggard*. Diet. des anim. V. III. p. 556.
- Potto*. Schreber. Säugth. B. I. S. 137.
- Bradypus didactylus*. Exleb. Syst. regn. anim. P. I. p. 88. Nr. 2.
- Potto*. Zimmerm. Geogr. Gesch. d. Mensch. u. d. Thiere. B. II. S. 211. Nr. 118. a.
- Viverra Caudivolvula*. Boddaert. Elench. anim. V. I. p. 68. Observ.
- Lemur Potto*. Gmelin. Linné Syst. Nat. T. I. P. I. p. 42. Nr. 6.
- Nycticebus Potto*. Geoffr. Ann. du Mus. V. XVII. p. 164. — V. XIX. p. 165. Nr. 4.
- Galago Guineensis*. Desmar. Mammal. p. 104. Nr. 127.
- Stenops? Potto*. Temminck. Monograph. d. Mammal. V. I.
- Lemur Guineensis*. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 143. Nr. 3.
- Galago Guineensis*. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 143. Nr. 3.
- Nycticebus Potto*. Fisch. Synops. Mammal. p. 71, 548. Nr. 3.
- Stenops? Potto*. Wagler. Syst. d. Amphib. S. 8. Note 2.
- Perodicticus Geoffroyi*. Bennett. Philos. Magaz. 1831. p. 389.
- „ „ Bennett. Proceed. of the Zool. Soc. V. I. (1831.) p. 109.
- Perodicticus Potto*. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 289. Nr. 1.
- Perodicticus Geoffroyi*. Van d. Hoeven. Tijdschr. V. XI. (1844.) p. 20, 41. t. 1. f. 3. (Jung. Schädel.) t. 2. (Thier.)
- „ „ Vand. Hoeven. Verhandl. d. I. Kl. van het Neerl. Instit. van Wetenschapp. V. IV. p. 3. t. 1. (Thier u. Weichth.) t. 2. (Skel. u. Gebiß d. alt. Thieres.)
- „ „ Temminck. Esquiss. zool. sur la côte de Guiné.
- Perodicticus Potto*. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 453, 792. Nr. 1.
- „ „ Giebel. Säugth. S. 1015.

Von der Existenz dieses höchst merkwürdigen und von den älteren Naturforschern mehrfach völlig verkannten Thieres haben wir schon vor sehr langer Zeit und zwar bereits im Jahre 1704 gleichzeitig durch Barbot und Bosman Kenntniß erhalten. Ersterer

beschrieb es in kurzen ungenügenden Umrissen unter dem Namen „*Sluggard*“, letzterer unter der Benennung „*Potto*“.

Schreber erkannte in ihm ganz richtig eine den Arten der Gattungen Schlafmaki (*Stenops*) und Faulthiermaki (*Nycticebus*) nahe verwandte Form, während Exleben dasselbe mit dem guianischen Krüppelfaulthiere (*Choloepus guianensis*) aus der Ordnung der Klammerthiere (*Turdigrada*) und Boddaert — durch den Namen „*Potto*“ verleitet, den auch der antillische Wickelbär (*Cercoleptes megalotus*) führt — mit dieser, der Ordnung der Raubthiere (*Rapacia*) angehörigen Art vereinigen zu sollen glaubte. Zimmermann und Gmelin schlossen sich der Ansicht Schreber's an und Geoffroy reihte dasselbe geradezu in die Gattung Faulthiermaki (*Nycticebus*) ein, worin ihm auch Fischer folgte. Desmarest hingegen glaubte dasselbe für eine zur Gattung Galago (*Otolicius*) gehörige Form ansehen zu dürfen und ebenso auch Griffith. Temminck, welcher dessen nahe Verwandtschaft mit den Gattungen Schlafmaki (*Stenops*) und Faulthiermaki (*Nycticebus*) zwar erkannte, war ursprünglich jedoch im Zweifel, ob es mit einer dieser beiden Gattungen vereinigt werden könne und deßgleichen auch Wagler. Erst Bennett war es vorbehalten diese Zweifel endgiltig zu lösen, indem er im Jahre 1831 Gelegenheit hatte, ein Exemplar dieser Art selbst untersuchen zu können, und wodurch er sich bestimmt fand eine besondere Gattung für dieselbe zu errichten, die er mit dem Namen „*Perodicticus*“ bezeichnete. Genauere Aufschlüsse über dieselbe erhielten wir im Jahre 1841 durch Van der Hoeven und im Jahre 1853 durch Temminck, welche beide in der Lage waren, dieses Thier durch Selbstanschauung kennen zu lernen.

In Ansehung der Körpergröße steht diese Art dem indischen (*Nycticebus bengalensis*) und javanischen Faulthiermaki (*Nycticebus javanicus*) nur wenig nach.

Die Nasenlöcher sind schmal und buchtig, mit einer mittleren gegen die Oberlippe vorgezogenen Grube und stehen an den Seiten der Schnauze. Die Augen sind rund, schief und etwas seitlich gestellt. Die Ohren sind ziemlich kurz, eiförmig gerundet, weit geöffnet und auf der Innen- wie der Außenseite schwach behaart. Der Leib ist etwas schlank. Die Gliedmaßen sind lang und schwächig, die hinteren fast von gleicher Länge wie die vorderen, die Finger mäßig lang. Der Daumen der Vorderhände ist groß, der Zeigefinger aber nur ein

äußerst kurzer Stummel, indem das erste Glied nicht hervortritt und nur das nagellose Nagelglied frei ist. Die Nägel der Vorder- sowohl als Hinterhände sind flach und abgerundet und der Nagel des Zeigefingers der Hinterhände ist eine lange spitze, gekrümmte pfriemenförmige Kralle. Der Schwanz ist sehr kurz und stummelartig.

Die Körperbehaarung ist dicht, wollig und weich. Die Schnauze und das Kinn sind nur mit einigen wenigen Härchen besetzt und beinahe kahl.

Die Färbung ändert nach dem Alter.

Bei alten Thieren ist die Oberseite des Körpers röthlich- oder kastanienbraun und schwärzlich überflogen, da die einzelnen an der Wurzel grauen Haare von der Mitte an röthlich- oder kastanienbraun sind und in schwarze Spitzen endigen. Die Unterseite ist blasser und mehr graugelblich, mit eingemengten grauen Haaren. Die Schnauze und das Kinn sind weißlich behaart. Der Schwanz ist einfarbig und von der Farbe des Rückens. Die Iris ist braun.

Jüngere Thiere sind auf der Oberseite röthlichbraun und schwach aschgrau überflogen, wobei die einzelnen Haare an der Wurzel mausgrau, von der Mitte an aber röthlichbraun und an der Spitze blasser sind, und zum Theile auch in graue oder weiße Spitze ausgehen. Die Unterseite ist viel blasser.

Körperlänge	1'	Nach Temminck.
Länge des Schwanzes	3'' 6'''.	
Körperlänge etwas über	9''.	Nach Van der Hoeven.
Länge des Schwanzes ohne Haar	1'' 9'''.	
Körperlänge	8'' 2'''.	Nach Bennett.
Länge des Kopfes	2'' 2'''.	
Breite des Kopfes vor den Ohren	1'' 4'''.	
Länge des Rumpfes	6''.	
„ des Schwanzes ohne Haar	1'' 6'''.	
„ „ mit dem Haare	2'' 3'''.	
„ der Ohren am Innenrande	5'''.	
„ der Ohren von der Ohröffnung an	8'''.	

Breite der Ohren	3'''.
Entfernung der Augen von-	
einander	4'''.
„ „ von der	
Schnauzenspitze	7'''.
Länge des Oberarmes	1'' 7'''.
„ des Vorderarmes	2'' 1'''.
„ der Vorderhand bis	
zur Spitze des vierten	
Fingers	1'' 8'''.
Länge des Daumens sammt	
dem Mittelhandknochen	1''.
Länge des zweiten Fingers	4'''.
„ des Nagelgliedes	
desselben	1'''.
Länge des dritten Fingers	9'''.
„ des vierten „	1'' 1'''.
„ des fünften „	9'''.
Spannweite der Vorder-	
hand	2'' 4'''.
Länge des Oberschenkels	1'' 8'''.
„ des Schienbeines	1'' 9'''.
„ der Hinterhand bis	
zur Spitze des vierten	
Fingers	2'' 3'''.
Länge des Daumens sammt	
dem Mittelhandknochen	1'' 1'''.
Länge des zweiten Fingers	8'''.
„ des dritten „	9'''.
„ des vierten „	1'' 2'''.
„ des fünften „	9'''.
Spannweite der Hinterhand	2'' 7'''.

Vaterland. Der tropische Theil von West-Africa, wo diese Art in Guinea und insbesondere in Sierra Leone in Ober-Guinea angetroffen wird.

Das naturhistorische Museum zu Leyden ist im Besitze mehrerer Exemplare derselben.

Familie der Galago's (*Otolicni*).

Auch diese Familie ist scharf von den übrigen dieser Ordnung geschieden und reiht sich einerseits an die Familie der Schlafmaki's (*Stenopes*), andererseits an jene der Flattermaki's (*Galeopithecii*) an.

Die Zahl der ihr angehörigen Arten ist ziemlich gering, da uns seither nur 17 bekannt geworden sind, die 3 verschiedene Gattungen bilden.

Die älteren Naturforscher hatten die ihnen bekannt gewesenen Arten dieser Familie in die von Linné aufgestellte Gattung Maki (*Lemur*) eingereiht.

Storr schied eine dieser Formen, welche sich durch einen beinahe kahlen und blos an der Spitze mit einer Haarquaste versehenen Schwanz und zwei mit spitzen Krallennägeln versehenen Fingern an den Hinterhänden auszeichnet, aus und errichtete aus derselben die Gattung „*Tarsius*“.

Auf einige andere Formen mit buschigem Schwanz, großen Ohren und Augen gründete Cuvier seine Gattung „*Galago*“, für welche Illiger den Namen „*Otolicnus*“ wählte und die als die typische Form der ganzen Familie gelten kann.

Geoffroy endlich trennte von dieser Gattung wieder die mit längerer Schnauze, kleineren Ohren, schlankeren Gliedmaßen und kürzeren Hinterbeinen versehenen Arten ab und vereinigte dieselben in einer besonderen Gattung, die er mit dem Namen „*Microcebus*“ bezeichnete.

Es dürfte zweckmäßig erscheinen, wenn ich der speciellen Bearbeitung dieser Familie einige Bemerkungen über das Skelet und den Zahnbau der ihr angehörigen Formen voraussende.

Das Skelet kommt in seiner Bildung im Allgemeinen mit dem der Gattung Maki (*Lemur*) überein und unterscheidet sich von demselben hauptsächlich durch die Gestalt des Schädels, der jedoch je nach den verschiedenen Gattungen mancherlei Abweichungen darbietet.

Bei der Gattung Galago (*Otolicnus*), welche als die typische Form dieser Familie angesehen werden kann, ist der Hirnthheil des Schädels groß, der Schnauzenthheil stark verkürzt. Ein Zwischen-

scheitelbein fehlt und der Scheitelkamm ist entwickelt. Die Augenhöhlen sind sehr groß und die Schläfengruben treffen auf dem Scheitel mehr oder weniger zusammen. Die Orbitalfortsätze des Stirnbeines sind mit denen des Jochbeines verbunden. Die Thränen-grube liegt außerhalb der Augenhöhle. Die Pauken sind sehr groß, der Zitzenfortsatz ist blasenartig aufgetrieben und der hintere Winkel des Unterkiefers stark erweitert.

Bei der Gattung Zwergmaki (*Microcebus*) kommt der Schädel im Allgemeinen zwar mit jenem der Gattung Galago (*Otolicnus*) überein, doch ist bei demselben ein Zwischenscheitelbein vorhanden, der Schnauzenthail ist verhältnißmäßig etwas länger und schmaler, die Augenhöhlen sind kleiner, der Zitzenfortsatz ist nicht blasenartig aufgetrieben, der Gaumenausschnitt weiter nach hinten gelegen, die Gaumenbeinlöcher sind sehr groß, die Zwischenkiefer schließen sich breit an die Nasenbeine an und der Unterkiefer bietet einen spitzen hakigen Winkel und einen sehr hohen, nach hinten gerichteten Kronfortsatz dar.

Bei der Gattung Springmaki (*Tarsius*) ist der Hirnthail des Schädels sehr groß und nach allen Seiten hin gewölbt, die Schnauze überaus kurz. Die Augenhöhlen sind außerordentlich groß und vollständig nach vorwärts gerichtet. Die Augenhöhlenränder springen sehr stark vor, stehen aber weiter als bei der Gattung Schlafmaki (*Stenops*) von einander und die Scheidewand der Augenhöhlen ist nach unten zu überaus dünn. Die Augenhöhle und die nur wenig umfangreiche Schläfengrube sind weit stärker als bei allen übrigen Gattungen der ganzen Ordnung abgegrenzt und es bleibt nur ein großer rundlicher aber unregelmäßiger Ausschnitt zwischen beiden nach vorne frei. Die Schläfengruben sind klein und weit voneinander getrennt und die außerordentlich großen Pauken stoßen unten miteinander zusammen.

Die Anzahl der Wirbel schwankt nach unserer bisherigen Kenntniß des Skeletes zwischen 51 und 63, und zwar die Zahl der Rückenwirbel zwischen 13 und 14, der Lendenwirbel zwischen 6 und 7, und der Schwanzwirbel zwischen 22 und 33, während die Zahl der Kreuzwirbel bei sämtlichen Arten gleich zu sein und bei allen 3 zu betragen scheint.

Bei der Gattung Springmaki (*Tarsius*), deren Skelet am genauesten bekannt ist, ist der Atlas groß, mit ansehnlichen Flügelfort-

sätzen und einem nach unten gerichteten Knochenzapfen, der Epistropheus mit einem sehr hohen knopfförmig getheilten Dornfortsatze versehen. Der dritte und vierte Halswirbel sind ohne Dornfortsätze, die drei folgenden mit einem höckerartigen Dornfortsatze und sehr großen Querfortsätzen versehen. Die Rückenwirbel haben spitze, die Lendenwirbel sehr breite Dornfortsätze und ebenso breite wagrechte Querfortsätze. Die Kreuzwirbel sind mit hohen, senkrecht gestellten Dornfortsätzen versehen und ebenso die ersten Schwanzwirbel bis zum vierten, von welchem an sich dieselben verlieren und die Wirbel verlängern.

Die nachstehende Tabelle, welche eine Zusammenstellung der in Bezug auf die Wirbelsäule seither untersuchten Arten enthält, wird die Vertheilung der Wirbel bei denselben ersichtlich machen.

	Rücken- wirbel	Lenden- wirbel	Kreuz- wirbel	Schwanz- wirbel	Gesammtz. mit Einschl. der 7 Hals- wirbel	Nach
<i>Microcebus myoxinus</i> . . .	13	7	3	28	58	Peters.
<i>Otoliemus crassicaudatus</i>	13	6	3	25	54	"
" ?	13	7	3	25	55	Cuvier.
" <i>senegalensis</i> . .	13	6	3	22	51	Wagner.
" " (<i>O. Teng.?</i>)	13	6	3	27	56	Giebel.
<i>Tarsius?</i> (<i>T. Daubentonii?</i>)	13	7	3	?	?	Cuvier.
" <i>fuscimanus</i>	13	6	3	28	57	G. Fischer.
" "	13	6	3	31	60	Burmeister.
" <i>Spectrum</i>	14	6	3	33	63	"

Rippen sind 13—14 Paare vorhanden, von denen 7 Paare echte, und 6—7 Paare falsche Rippen sind.

In Ansehung der übrigen Skelettheile ist Nachstehendes zu bemerken.

Bei der Gattung Springmaki (*Tarsius*) ist das Brustbein aus fünf Wirbeln gebildet. Die Schlüsselbeine sind schwach S-förmig gekrümmt. Das Schulterblatt ist sehr schmal, von gleichschenkelig dreieckiger Gestalt und mit einer sehr hohen, nahe am Vorderrande liegenden und parallel mit demselben verlaufenden Gräthe versehen, welche sich nach abwärts beugt.

Der Oberarmknochen ist kurz und stark, unten sehr breit, mit einer kurzen Deltaleiste versehen und am inneren Knorren durchbohrt. Der Vorderarm ist etwas länger, der Ellenbogenhöcker sehr groß, das Speichenbein schwach gekrümmt.

Die Handwurzel wird aus neun Knochen gebildet und der dritte oder Mittelfinger ist an den Vorderhänden der längste.

Das Becken ist gestreckt und zeichnet sich durch lange, sehr schmale, beinahe walzenförmige und dem Kreuzbeine parallel gestellte Hüftbeine aus.

Der Oberschenkelknochen ist stark, aber sehr schlank, gerade, gerundet und mit einem dritten Trochanter versehen. Das Schienbein ist von der Länge des Oberschenkels und sehr stark, das Wadenbein dünn und mit dem Schienbeine schon in der Mitte desselben verwachsen, von wo es sich dann bloß als eine Leiste nach abwärts zieht.

Das Sprung-, Fersen- und Kahnbein sind sehr stark verlängert und die beiden ersteren sind fast von der halben Länge des Schienbeines. Die Fingerglieder sind schlank und etwas gekrümmt, und der vierte Finger der Hinterhände, welcher der längste ist, hat auch die längsten Phalangen. Auf dem Nagelgliede des Zeige- und Mittelfingers der Hinterhände befindet sich ein knöcherner Ansatz für die Krallen.

Bei der Gattung *Galago (Otolicnus)*, welche bezüglich des Skeletbaues größtentheils mit der Gattung Springmaki (*Tarsius*) übereinkommt, ist der innere Knorren des Oberarmknochens gleichfalls durchbohrt. Die Hüftbeine sind lang, schlank und schmal, parallel mit dem Kreuzbeine verlaufend und breiten sich von vorne nach rückwärts aus. Das Fersen-, Sprung- und Kahnbein sind sehr stark verlängert und das Fersenbein ist sehr stark. An den Vorder- wie den Hinterhänden ist der vierte Finger der längste.

Bei der Gattung Zwergmaki (*Microcebus*) endlich, deren Skelet sich zunächst an das der Gattung *Galago (Otolicnus)* anreihet, ist das Brustbein siebenwirbelig und die Handhabe desselben sehr breit. Die Fußwurzelknochen sind gestreckt und das Fersenbein ist zwar merklich verlängert, doch kommt dasselbe nur $\frac{1}{3}$ der Länge des Schienbeines gleich. Auch bei dieser Gattung ist der vierte Finger an den Vorder- und Hinterhänden der längste.

Was die Zahl der Zähne und die Vertheilung derselben in den Kiefern betrifft, so zeigt sich unter den einzelnen Gattungen dieser Familie eine große Übereinstimmung, indem nur die Vorderzähne es sind, welche bisweilen eine Verschiedenheit in dieser Beziehung darbieten.

Die Gesamtzahl der Zähne schwankt zwischen 32 und 36, und zwar der Vorderzähne zwischen 4 und 8, während die Zahl der

Lücken- und Backenzähne bei allen Gattungen fast beständig gleich ist und bei sämtlichen Formen derselben beinahe immer 12 Lücken- und 12 Backenzähne im Ganzen vorhanden sind. Nur bei einer einzigen Art der Gattung Galago (*Otolicnus*) ist bis jetzt das Vorkommen eines kleinen überzähligen vierten Backenzahnes im Oberkiefer beobachtet worden, wornach die Zahnzahl sich auf 38 steigen würde, was jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach nur als eine Abnormalität zu betrachten ist, so wie der bei einer Art der Gattung Zwergmaki (*Microcebus*) beobachtete Abgang des dritten Backenzahnes im Unterkiefer wohl nur auf einer unvollständigen Entwicklung beruht. Allen Arten ist auch in beiden Kiefern jederseits 1 Eckzahn eigen.

Die Vertheilung der Vorderzähne ist aber bei den einzelnen Gattungen verschieden. So sind bei der Gattung Zwergmaki (*Microcebus*) in beiden Kiefern immer 4 Vorderzähne vorhanden, bei der Gattung Galago (*Otolicnus*) hingegen bald in beiden Kiefern 4, bald aber auch im Oberkiefer nur 2 und im Unterkiefer 4, da die beiden äußeren des Oberkiefers in Folge der Entwicklung des Eckzahnes häufig verdrängt und ausgestoßen werden. Bei der Gattung Springmaki (*Tarsius*) endlich sind im Oberkiefer bald 4, bald aber auch nur 2, im Unterkiefer dagegen immer nur 2 Vorderzähne vorhanden und es scheint, daß auch bei dieser Gattung die beiden äußeren Vorderzähne bloß durch den Eckzahn verdrängt werden.

Auch die Form und Bildung der Zähne ist nach den einzelnen Gattungen theilweise verschieden.

Bei der Gattung Zwergmaki (*Microcebus*) stehen die Zähne ziemlich stark aneinander gedrängt.

Die Vorderzähne des Oberkiefers sind mit einer breiten zweilappigen Kronenschneide versehen. Die beiden mittleren sind kurz, schmal, meißelförmig, etwas stärker als die unteren und durch einen Zwischenraum voneinander getrennt, die beiden äußeren an der Außenkante mit einem kleinen Nebenzaeken versehen. Die unteren Vorderzähne sind verlängert und zusammengedrückt, schief nach vorwärts gerichtet und der äußere ist auf der Außenseite gefurcht.

Der obere Eckzahn ist länger als die übrigen Zähne, zusammengedrückt, gekrümmt und mit einem starken hinteren Zaeken versehen. Der untere Eckzahn ist stärker als die unteren Vorderzähne und so wie diese schief nach vorwärts gerichtet.

Der erste Lückenzahn des Oberkiefers ist einfach, der zweite viel größer und mit einem vorderen und hinteren Zacken versehen, und der dritte mit einem kleinen inneren Höcker. Der erste Lückenzahn des Unterkiefers ist von der Gestalt des Eckzahnes aber kürzer, doch so wie dieser schief nach vorwärts geneigt. Der zweite ist breiter, mit einem kleinen vorderen, der dritte mit einem inneren Höcker.

Von den Backenzähnen des Oberkiefers ist der erste der größte und so wie der zweite fünfhöckerig, der dritte oder hinterste, welcher auch der kleinste ist, nur dreihöckerig. Die Backenzähne des Unterkiefers sind fast von gleicher Größe. Der erste ist dreihöckerig, der zweite vierhöckerig und der dritte oder letzte durch einen kleinen hinteren Ansatz fünfhöckerig.

Bei der Gattung Galago (*Otolionus*) sind die oberen Vorderzähne klein, schlank und meißelförmig, und stehen paarweise, die beiden mittleren durch einen Zwischenraum voneinander getrennt. Die unteren Vorderzähne sind größer, breiter und sehr lang.

Der obere Eckzahn ist lang und auf der Außenseite gefurcht, der untere wie die unteren Vorderzähne gebildet.

Der erste obere Lückenzahn ist von der Gestalt des oberen Eckzahnes, mit einem vorderen und hinteren Höcker an der Basis. Der zweite ist kürzer, mit einem inneren Ansatz, der dritte vierhöckerig. Von den Lückenzähnen des Unterkiefers sind der erste und zweite einspitzig und von der Gestalt des oberen Eckzahnes, während der dritte vierhöckerig ist.

Die Backenzähne des Oberkiefers sind durchaus vierhöckerig, von denen des Unterkiefers sind die beiden vorderen mit vier, der hintere mit fünf Höckern versehen.

Bei der Gattung Springmaki (*Tarsius*) sind die mittleren Vorderzähne des Oberkiefers sehr groß und zugespitzt, an der Wurzel und Spitze voneinander entfernt, in der Mitte aber einander genähert. Die äußeren sind sehr klein und spitz, und fallen bei zunehmendem Alter aus. Die beiden Vorderzähne des Unterkiefers sind sehr klein und spitz.

Der Eckzahn des Oberkiefers ist kleiner als die mittleren Vorderzähne, spitz, beinahe gerade, Außen abgerundet und Innen gewinkelt. Jener des Unterkiefers ist groß, gekrümmt und zugespitzt, doppelt

so groß als der sich anreihende Lückenzahn und überhaupt der größte unter allen Zähnen und greift vor dem oberen Eckzahne ein.

Von den oberen Lückenzähnen ist der erste von der Gestalt des oberen Eckzahnes, aber nur halb so groß als dieser. Die beiden folgenden nehmen an Größe zu, und sind einspitzig und mit einem Höcker versehen. Die unteren Lückenzähne sind durchgehends einspitzig.

Die Backenzähne des Oberkiefers sind auf der Außenseite zweispitzig, auf der Innenseite mit einem großen Höcker versehen, der durch eine Grube, in welcher sich zwei kleine Spitzen erheben, getrennt wird und viel breiter als lang. Die unteren sind schmaler, etwas länger als breit, fast von gleicher Größe und auf der vorderen Hälfte dreispitzig, auf der hinteren aber zweispitzig.

Ebenso wie im Skelete, so bieten die zu dieser Familie gehörigen Formen auch in Ansehung ihrer äußerlichen Merkmale eine auffallende Übereinstimmung dar.

Der Kopf ist rund, die Schnauze mehr oder weniger kurz und spitz. Die Nasenlöcher sind schmal und eingerollt, die Ohren groß und kahl, und die Augen von beträchtlicher Größe und an der Vorderseite des Kopfes nahe nebeneinander stehend. Die Gliedmaßen sind Gangheime, mehr oder weniger schlank, und die hinteren beträchtlich länger als die vorderen. Die Fußwurzel ist von ansehnlicher Länge und länger als das Schienbein. Vorder- und Hinterfüße sind mit einem den übrigen Zehen entgegengesetzten Daumen versehen und fünfzehig und der Zeigefinger derselben ist nicht verkürzt. Nur der Zeigefinger und bei der Gattung Springmaki (*Tarsius*) auch der Mittelfinger der Hinterhände ist mit einem Krallennagel versehen, während die übrigen Finger durchgehends Plattnägeln tragen. Der Schwanz ist sehr lang und entweder, wie bei der Gattung Zwergmaki (*Microcebus*) gleichmäßig buschig, oder wie bei der Gattung Galago (*Otoliaenus*) buschig und an der Spitze quastenartig behaart, oder auch größtentheils kahl und blos an der Spitze mit einer Haarquaste versehen, wie bei der Gattung Springmaki (*Tarsius*). Zitzen sind zwei oder drei Paare vorhanden, von denen je nach den verschiedenen Gattungen ein Paar auf der Brust oder auch beinahe in der Achselhöhle liegt, das zweite und dritte Paar aber am Bauche. Die Ruthe ist frei und hängend.

Die Familie der Galago's hat unter allen Familien dieser Ordnung die ausgedehnteste Verbreitung, indem dieselbe den größten Theil von Afrika und einen großen Theil von Süd-Asien umfaßt.

Die einzelnen Gattungen dieser Familie sind aber auch in dieser Beziehung scharf voneinander gesondert. So kommen sämtliche Arten der Gattung Zwergmaki (*Microcebus*) ausschliesslich im süd-östlichen Afrika und zwar bloß in Madagaskar vor, während jene der Gattung Galago (*Otolicnus*) über den größten Theil von Afrika und zwar vom Wendekreis des Krebses bis an die Südspitze dieses Welttheiles oder vom 25. Grade nördlicher, bis zum 25. Grade südlicher Breite hinabreichen, und die Arten der Gattung Springmaki (*Tarsius*) bloß auf Süd-Asien beschränkt sind.

Alle dieser Familie angehörigen Arten sind Nachtthiere, bei Tage aber lebhaft und behende. Die meisten nähren sich von Früchten, jungen Trieben, Baumknospen und Gummisäften, einige aber auch nebstbei von Insekten, andere von kleinen Eidechsen.

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen, welche ich voraussenden zu sollen für nöthig erachtete, gehe ich auf den speciellen Theil der Durchsicht dieser Thierfamilie über.

Familie der Galago's (*Otolicni*).

Charakter. Die Gliedmaßen sind Gangbeine. Vorder- und Hinterfüße sind mit einem den übrigen Zehen entgegengesetzten Daumen versehen und fünfzehig. Die Fußwurzel ist länger oder auch etwas kürzer als das Schienbein. Die Ohren sind groß. Nur der Zeigefinger und bisweilen auch der Mittelfinger der Hinterhände ist mit einem Krallennagel versehen, alle übrigen Finger haben Plattnägel. Der Zeigefinger der Vorder- sowohl als Hinterhände ist nicht verkürzt.

1. Gatt.: Zwergmaki (*Microcebus*).

Der Kopf ist rund, die Schnauze ziemlich kurz und spitz. Die Ohren sind ziemlich groß und kahl. Die Augen sind groß und stehen ziemlich nahe nebeneinander an der Vorderseite des Kopfes. Die Gliedmaßen sind schlank, die hinteren lang und beträchtlich länger

als die vorderen. Die Fußwurzel ist lang. Nur der Zeigefinger der Hinterhände ist mit einem Krallennagel versehen, alle übrigen Finger haben Plattnägel. An den Vorder- wie den Hinterhänden ist der vierte Finger der längste. Der Schwanz ist sehr lang und buschig. Zitzen sind zwei Paare vorhanden, von denen ein Paar auf der Brust, das andere am Bauche liegt. Im Ober- wie im Unterkiefer sind 4 Vorderzähne vorhanden.

Zahnformel: Vorderzähne $\frac{2-2}{4}$, Eckzähne $\frac{1-1}{1-1}$, Lückenzähne $\frac{3-3}{3-3}$, Backenzähne $\frac{3-3}{3-3} = 36$.

I. Der graue Zwergmaki (*Microcebus murinus*).

M. pusillo minor; cauda longissima, angusta deplanata; notaeo pallide griseo, dorso fuscescente-lavato, gastraeo albido, cauda ferruginea.

Murine Maucauco. Pennant. Hist. of Quadrup. V. I. p. 247.

Lemur murinus. Miller. Various subjects of Nat. Hist. (1785). t. 13. A. B.

„ „ Gmelin. Linné Syst. Nat. T. I. P. I. p. 44. Nr. 7.

Lemur pusillus. Geoffr. Magas. encyel. V. I. p. 20.

Murine Maucauco. Shaw. Gen. Zool. V. I. P. I. p. 106. t. 37.

Galago Madagascariensis. Geoffr. Ann. du Mus. V. XIX. p. 166. Nr. 1.

„ „ Desmar. Mammal. p. 103. Nr. 125.

Otolicnus Madagascariensis. Schinz. Cuvier's Thierr. B. IV. S. 287.

Galago Madagascariensis. Fr. Cuv. Dict. des Sc. nat. V. XVIII. p. 37.

Lemur pusillus. Isid. Geoffr. Diet. class. V. X. p. 48.

Lemur Madagascariensis. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 141. Nr. 1.

Galago Madagascariensis. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 141. Nr. 1.

Microcèbe roux. Geoffr. Cours de l'hist. nat. des Mammif. P. I. Leç. 11. p. 26.

Lemur? murinus. Fisch. Synops. Mammal. p. 77, 549. Nr. 12.

Microcebus murinus. Martin. Proceed. of the Zool. Soc. V. III. (1835). p. 125.

- Lemur murinus*. Blainv. Ostéograph. Lemur. p. 11.
Microcebus murinus. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 278.
 Nr. 1.
Galago minor. Gray. Ann. of Nat. Hist. V. X. (1842.) p. 257.
 „ „ Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 17.
Galago Madagascariensis. Van d. Hoeven. Tijdschr. V. XI. (1844.)
 p. 43.
Microcebus rufus. Isid. Geoffr. Compt. rend. V. XXXIV. p. 77.
 „ „ Isid. Geoffr. Catal. des Primates p. 80.
Microcebus pusillus. Peters. Säugeth. v. Mossamb. S. 18.
Otolicnus minor. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 159
 Nr. 5.
Microcebus murinus? Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 159.
 Nr. 5.
Microcebus? minor. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 154.
 Note 1.
Microcebus murinus. Giebel. Säugeth. S. 1014.

Pennant hat diese Form, welche mit dem rothen Zwergmaki (*Microcebus pusillus*) in sehr naher Verwandtschaft zu stehen und sich von demselben hauptsächlich durch die Färbung zu unterscheiden scheint, schon im Jahre 1771 beschrieben, ohne daß wir seit jener Zeit bis zum Jahre 1842, wo sie Gray wieder beschrieben, näher bekannt geworden wären, wodurch auch beinahe alle Zoologen verleitet wurden, ihre Artselbstständigkeit in Zweifel zu ziehen und sie mit der genannten Art für identisch zu betrachten.

Leider ist Gray's Beschreibung so kurz gehalten, daß man selbst über die wichtigsten körperlichen Merkmale keinen genügenden Aufschluß erhält und nicht einmal die Körpergröße mit irgend einer Sicherheit aus derselben entnommen werden kann.

Aus der Angabe, daß sie nur halb so groß als der senegalische Galago (*Otolicnus senegalensis*) sei, scheint jedoch hervorzugehen, daß sie noch kleiner als der rothe (*Microcebus pusillus*) und Bilch-Zwergmaki (*Microcebus myoxinus*) sei, wornach sie nicht nur die kleinste Art in ihrer Gattung, sondern auch eine der kleinsten in der Familie und überhaupt in der ganzen Ordnung wäre.

Der Schwanz ist sehr lang, schmal und flachgedrückt.

Die Oberseite des Körpers ist blaßgrau, der Rücken bräunlich überflogen, die Unterseite weißlich, der Schwanz rostfarben.

Körpermaße sind nicht angegeben.

Vaterland. Südost-Afrika, Madagaskar.

Das Britische Museum zu London ist wohl das einzige in Europa, welches ein Exemplar dieser Art besitzt, und das von Verreaux gesammelt wurde.

2. Der rothe Zwergmaki (*Microcebus pusillus*).

M. Otolico Peli minor et Tarsii bancani magnitudine; capite rotundo, rostro sat brevi angusto acuto, vibrissis parum validis instructo; oculis magnis approximatis, lateraliter paullo prosilientibus; auriculis majusculis, dimidii capitis fere longitudine, externe calvis, interne sat pilosis plicisque 4 transversalibus percursis; artubus gracilibus, posterioribus anterioribus eximie longioribus, digitis sat longis; tibia elongata, tarso tibia paullo brevior; cauda longissima, corpore paullo longiore, villosa, imprimis versus apicem; corpore pilis modice longis laneis mollibus dense vestito; notaeo artubusque externe saturate rufo-auratis vel vivide ferrugineo-flavis, gastraeo artubusque interne rufescente-griseis vel flavescente-albis; cauda dorsi colore; regione ophthalmica fusca, auriculis interne ferrugineo-pilosis, pilis singulis notaei caudaeque in parte basali schistaceo-griseis, gastraei coerulescente-griseis.

Rat de Madagascar. Buffon. Hist. nat. d. Quadrup. Suppl. III. p. 149. t. 20.

Little Maucauco. Brown. New Illustr. of Zool. 1776. t. 44.

Rat de Madagascar. Zimmerm. Geogr. Gesch. d. Mensch. u. d. Thiere. B. II. S. 219. b.

Little Maucauco. Pennant. Hist. of Quadrup. V. 1. p. 217. Nr. 134.

Prosimia Minima. Boddaert. Elench. anim. V. 1. p. 66. Nr. 6.

Lemur pusillus. Geoffr. Magas. encycl. V. I. p. 20.

„ „ Audeb. Hist. nat. des Singes et de Makis. Makis. p. 19. f. 8.

„ „ Schreber. Säugth. t. 40. D.

„ „ G. Fisch. Anat. d. Makis. S. 24.

Galago Madagascariensis. Geoffr. Ann. du Mus. V. XIX. p. 166. Nr. 1.

Galago madagascariensis. Kuhl. Beitr. z. Zool. u. vergl. Anat. Naturh. Fragm. S. 35. t. 6* (Magen.)

- Galago Madagascariensis*. Desmar. Mammal. p. 103. Nr. 125.
Otolimus Madagascariensis. Schinz. Cuvier's Thierr. B. IV. S. 287.
Galago Madagascariensis. Fr. Cuv. Diet. des Sc. nat. V. XVIII.
 p. 37.
Lemur pusillus. Isid. Geoffr. Diet. class. V. X. p. 48.
 „ „ Spix. Cephalogenes. t. 6. f. 10. (Schädel.)
Lemur Madagascariensis. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 141.
 Nr. 1.
Galago Madagascariensis. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 141.
 Nr. 1.
Microcèbe roux. Geoffr. Cours de l'hist. nat. des Mammif. P. I.
 Lec. 11. p. 26.
Lemur? murinus. Fisch. Synops. Mammal. p. 77, 549. Nr. 12.
Microcebus murinus. Martin. Proceed. of the Zool. Soc. V. III
 (1835.) p. 125. (Anat.)
Scartes. Swainson. Nat. Classif. p. 322.
Lemur murinus. Blainv. Ostéograph. Lemur. p. 11.
Gliscebus. Lesson.
Microcebus murinus. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 278.
 Nr. 1. — S. 291. Note 15.
Galago minor? Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 17.
Galago Madagascariensis. Van d. Hoeven. Tijdschr. V. XI. (1844.)
 p. 43.
Microcebus rufus. Isid. Geoffr. Compt. rend. V. XXXIV. p. 77.
 „ „ Isid. Geoffr. Catal. des Primates. p. 80.
Myscebus. Lesson. Spec. des Mammif. biman. et quadrum. p. 236.
Microcebus pusillus. Peters. Säugeth. v. Mossamb. S. 18.
Microcebus murinus. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 154.
 Nr. 1.
 „ „ Giebel. Säugeth. S. 1014.

Eine schon seit langer Zeit her bekannte und von Buffon zuerst beschriebene und abgebildete Art, welche fast von allen Zoologen mit dem von Pennant beschriebenen grauen Zwergmaki (*Microcebus murinus*) verwechselt wurde und den Repräsentanten der von Geoffroy aufgestellten Gattung „*Microcebus*“ bildet, für welche Swainson den Namen „*Scartes*“, Lesson die Benennungen „*Gliscebus*“ und „*Myscebus*“ in Vorschlag brachte.

Sie ist die größte unter den bis jetzt bekannten Arten dieser Gattung, doch kleiner als der wollige Galago (*Otolicnus Peli*) und höchstens von der Größe des weißbauchigen Springmaki (*Tarsius Bancanus*), daher eine der kleineren Arten in der Familie.

Der Kopf ist rund, die Schnauze ziemlich kurz, schmal und spitz, und mit nicht sehr starken Schnurren besetzt. Die Augen sind groß, ziemlich nahe nebeneinander stehend und seitlich etwas vorspringend. Die Ohren sind ziemlich groß, nicht ganz von halber Kopfgröße, auf der Außenseite kahl, auf der Innenseite ziemlich stark behaart und von 4 Querfalten durchzogen. Die Gliedmaßen sind schlank, die hinteren beträchtlich länger als die vorderen, die Finger verhältnißmäßig ziemlich lang. Das Schienbein ist verlängert und die Fußwurzel etwas kürzer als dasselbe. Der Schwanz ist sehr lang, etwas länger als der Körper, buschig behaart und insbesondere an der Spitze.

Die Körperbehaarung ist mäßig lang, dicht, wollig und weich.

Die Oberseite des Körpers und die Außenseite der Gliedmaßen ist gesättigt goldroth oder lebhaft rostgelb, die Unterseite des Körpers und die Innenseite der Gliedmaßen röthlichgrau oder gelblichweiß. Der Schwanz ist von der Farbe des Rückens. Die Augengegend ist braun, die Behaarung der Innenseite der Ohren rostfarben. Die einzelnen Haare der Oberseite des Körpers und der Gliedmaßen, sowie auch die Haare des Schwanzes sind schiefergrau und an der Spitze goldroth oder rostgelb, jene der Unterseite des Körpers bis zur Hälfte blaugrau.

Körperlänge 5'' 6'''. Nach Buffon.

Länge des Schwanzes etwas mehr .

Körperlänge 5'' 6''—6''. Nach Geoffroy.

Schwanzlänge etwas weniger. . .

Körperlänge 5''. Nach Wagner.

Länge des verstümmelten Schwanzes . 3'' 4''.

„ der Ohren 7''.

Körperlänge 5''. Nach Martin.

Länge des Schwanzes 6''.

Körperlänge 5'' 4'''. Nach Peters.

Länge der Ohren 7''.

„ des Hinterfußes 1'' 2½''.

Die Zähne sind fein und stehen sehr gedrängt.

Vaterland. Südost-Afrika. Madagaskar, woselbst diese Art an der Ostküste angetroffen wird.

Exemplare derselben befinden sich in den naturhistorischen Museen zu Paris und Frankfurt a/M.

3. Der Bilch-Zwergmaki (*Microcebus myoxinus*).

M. pusillo distincte minor; capite rotundato, rostro brevi acutiusculo, vibrissis longis instructo, naso sat prosiliente, naribus lateralibus obliquis involutis; rictu oris profunde ac usque infra oculos fisso; oculis magnis sat approximatis, pupilla magna verticali instructis; auriculis proportionaliter magnis, capite $\frac{1}{3}$ brevioribus, externe calvis, interne in marginibus et protuberantiis tantum pilis teneris brevibus parce dispositis obtectis plicisque transversalibus profundis percursis; digitis brevioribus, unguiculis digitos non superantibus parvis, falcula digiti indicis podariorum oblique truncata; manibus antipedum interne pulvillis quinque, podariorum sex instructis; podario tibiæ longitudine æquali; cauda longissima, corpore distincte longiore, pilis breviusculis adstrictis ac longioribus intermixtis obtecta, apicem versus villosa; palato plicis transversalibus 8 percursis; corpore pilis modice longis teneris mollibus laneis dense vestito, genis pilis autorsum versis, manibus externe pilis brevibus obtectis; notæo dilute rufo-aurato ferrugineo-fusco-lavato, lateribus corporis artubusque externe ejusdem coloris ast languidioribus; fronte et regione ophthalmica saturatioribus; gastræo artubusque interne nec non manibus abrupte niveis; fronte ad basin macula nigro-fusca ab oculorum cantho interno supra et infra oculos extensa notata striaque longitudinali alba supra rostrum ad nasum usque decurrente; cauda nitide ex fusciscente flavo-aurata ferrugineo-rufo-lavata, supra obscuriore, infra dilutior; auricularum parte calva, labiis, rhinario manibusque interne carneis; vibrissis nigro-fuscis; unguiculis albis; iride rufo-fusca.

Microcebus myoxinus Peters. Säugeth. v. Mossamb. S. 14, t. 3.

(Thier), t. 4. f. 6—9. (Schädel.)

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 154.
Nr. 2.

„ „ Giebel. Säugeth. S. 1013.

Mit dieser wohl unterschiedenen Art sind wir erst in neuerer Zeit durch Peters bekannt geworden, der sie entdeckt, beschrieben und abgebildet hat.

An Grösse steht sie dem rothen Zwergmaki (*Microcebus pusillus*) merklich nach, doch kommt sie hierin bisweilen demselben ziemlich nahe und ist sonach eine der kleineren Formen in der Familie.

Der Kopf ist rund, die Schnauze kurz und ziemlich spitz, und mit langen Schnurren besetzt. Die Nase ragt ziemlich weit über den Unterkiefer vor und die Nasenlöcher sind eingerollt, schief und seitlich gestellt. Die Mundspalte ist tief und reicht bis unter die Augen. Die Augen sind groß, ziemlich nahe nebeneinanderstehend und mit einer großen senkrechten Pupille versehen. Die Ohren sind verhältnißmäßig groß, um $\frac{1}{3}$ kürzer als der Kopf, auf der Außenseite kahl, auf der Innenseite nur an den Rändern und Vorsprüngen mit dünngestellten kurzen feinen Haaren besetzt, und der Quere nach tief gefaltet. Die Finger sind verhältnißmäßig kürzer als beim rothen Zwergmaki (*Microcebus pusillus*), die Nägel sehr klein und nicht vorragend, und die Krallen des Zeigefingers der Hinterhände ist schief abgestutzt. Die Innenseite der Vorderhände ist mit fünf, jene der Hinterhände mit sechs Wülsten besetzt. Der Hinterfuß ist von gleicher Länge wie das Schienbein. Der Schwanz ist sehr lang, merklich länger als der Körper, mit ziemlich kurzen straffen und eingemengten längeren Haaren bedeckt und gegen das Ende buschig. Der Gaumen ist von 8 Querfalten durchzogen.

Die Körperbehaarung ist mäßig lang, dicht, fein, weich und wollig, und an den Wangen ist das Haar nach vorwärts gerichtet. Die Hände sind auf der Oberseite mit kurzen Haaren besetzt.

Die Oberseite des Körpers ist hell goldroth und rostbraun überflogen, und von derselben Färbung sind auch die Leibesseiten und die Außenseite der Gliedmaßen, aber matter. Die Stirne und die Gegend um die Augen sind lebhafter gefärbt. Die Unterseite des Körpers, die Innenseite der Gliedmaßen und die vier Hände sind schneeweiß und scharf von der goldrothen Färbung abgegrenzt. Auf der Oberseite des Körpers sind die einzelnen Haare von der Wurzel an über $\frac{2}{3}$ ihrer Länge blaugrau oder schieferfarben und gehen in lange rostbraune Spitzen aus; auf der Unterseite sind dieselben aber nur an der Wurzel schieferfarben, dann gelblich und

endlich weiß. Vom vorderen Augenwinkel zieht sich nach oben und unten ein schwarzbrauner Flecken am Auge hin und längs des Schnauzenrückens verläuft ein weißer Streifen von der Stirne bis zur Nase. Der Schwanz ist glänzend bräunlich goldgelb und rostroth überflogen, auf der Oberseite dunkler, auf der Unterseite heller, wobei die einzelnen Haare einfarbig bräunlich goldgelb, die Spitzen der zerstreuten längeren Haare aber rostroth sind. Der kahle Theil der Ohren, die Lippen, die Nasenkuppe und die Innenseite der Hände sind fleischfarben. Die Schnurren sind schwarzbraun, die Nägel weiß. Die Iris ist rothbraun.

Körperlänge	5" 2".	Nach Peters.
Länge des Schwanzes	3" 11".	
„ des Kopfes	1" 3".	
„ der Ohren	10 $\frac{1}{2}$ ".	
„ des Schienbeines	1" 3".	
„ des Hinterfußes	1" 3".	

Die Zunge ist an der Wurzel mit drei warzenförmigen Papillen und zerstreuten knopfförmigen Wärzchen besetzt, die Nebenzunge von einem dreifachen hornigen Längskiele durchzogen.

Vaterland. Südost-Afrika, Madagaskar, woselbst diese Art an der Westküste angetroffen wird.

Peters erhielt nur drei Exemplare, die er zu seinen Untersuchungen benützte. Das königliche zoologische Museum zu Berlin dürfte bis jetzt das einzige unter den europäischen Museen sein, das sich im Besitze dieser Art befindet.

2. Gatt.: **Galago** (*Otolicnus*).

Der Kopf ist rund, die Schnauze kurz und spitz. Die Ohren sind groß und kahl. Die Augen sind groß und stehen ziemlich nahe nebeneinander an der Vorderseite des Kopfes. Die Gliedmaßen sind nicht sehr schlank, die hinteren sehr lang und doppelt so lang als die vorderen. Die Fußwurzel ist sehr lang. Nur der Zeigefinger der Hinterhände ist mit einem Krallennagel versehen, alle übrigen Finger haben Plattnägel. An den Vorder- wie den Hinterhänden ist der Mittelfinger der längste. Der Schwanz ist sehr lang, mehr oder weniger buschig und endiget in eine Quaste. Zitzen sind drei Paare vorhanden, von denen ein Paar auf der Brust, die beiden anderen

aber am Bauche liegen. Im Oberkiefer sind 4 oder 2, im Unterkiefer 4 Vorderzähne vorhanden.

Zahnformel: Vorderzähne $\frac{2-2}{4}$ oder $\frac{1-1}{4}$, Eckzähne $\frac{1-1}{1-1}$,
Lückenzähne $\frac{3-3}{3-3}$, Backenzähne $\frac{3-3}{3-3} = 36$ oder 34.

1. Der grosse Galago (*Otolicnus crassicaudatus*).

O. Lemure Catta parum minor et Leporis Cuniculi domestici circa magnitudine; capite magno, luto rotundato; rostro sat brevi, naso prosiliente calvo, naribus angustis involutis sulco longitudinali diremtis; oculis magnis, pupilla verticali ampla instructis; auriculis maximis. capite circa $\frac{1}{3}$ brevioribus, oblongo-ovatis, in margine posteriore leviter emarginatis, fere plene calvis, externe in marginibus tantum, interne in prominentiis parce pilosis; cauda longissima, cum pilis corpore $\frac{1}{3}$ longiore, crassissima villosa; corpore pilis longis laneis mollibus dense vestito, multis longioribus intermixtis, cauda pilis duplo longioribus, capite pilis brevioribus et supra genas antrorsum directis; digitis pilis brevibus rigidis obtectis; colore in utroque sexu aequali, ust secundum aetatem variabili; in adultis capite supra ferrugineo-fusco; dorso griseo ferrugineo-lavato; lateribus corporis artubusque externe griseis minus ferrugineo-lavatis; gastraeo toto griseo vel flavescente albo; pilis singulis in notueo omnibus basi coerulescente-vel nigrescente-griseis, in gastraeo maximam partem griseis, multis unicoloribus albis intermixtis; cauda pallide ferruginea; manibus ferrugineo-fuscis; digitis nigro-fuscis; facie flavescente-fusca, rostro supra tuenia longitudinali dilutiore a naso ad frontem usque protensa et juxta angulum oculorum internum obscurius coloratum ad genas usque protracta, signato; vibrissis nigris; rhinaris auriculisque fuscis; iride fusco-rufa; in junioribus corpore unicolore griseo et interdum fere albo.

Galago crassicaudatus. Geoffr. Ann. du Mus. V. XIX. p. 166.
Nr. 2.

Grand Galago. Cuv. Règne anim. Edit. I. V. I. p. 119. — V. IV.
t. 1. f. 1.

Galago crassicaudatus. Desmar. Nouv. Dict. d. hist. nat. V. XII.
p. 351. Nr. 2. — V. XIII. t. E. f. 31.

- Galago crassicaudatus*. Desmar. Mammal. p. 103. Nr. 126.
 " " Fr. Cuv. Dict. des Sc. nat. V. XVIII. p. 37.
 " " Desmoul. Dict. class. V. VII. p. 106.
Lemur crassicaudatus. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 142. Nr. 2.
Galago crassicaudatus. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 142. Nr. 2.
 " " Geoffr. Cours de l'hist. nat. des Mammif.
 P. I. Leç. 11. p. 34.
Grand Galago. Cuv. Règne anim. Edict. II. V. I. p. 109. — V. IV.
 t. 1. f. 1.
Galago crassicaudatus. Fisch. Synops. Mammal. p. 67, 547. Nr. 1.
 " " Blainv. Ostéograph. Lemur. t. 7. f. 4.
 (Schädel).
Otolienus crassicaudatus. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I.
 S. 292. Nr. 1.
 " " Van d. Hoeven. Tijdschr. V. XI. (1844.)
 p. 43.
Galago crassicaudatus. Isid. Geoffr. Catal. des Primates. p. 82.
Otolienus crassicaudatus. Peters. Säugeth. v. Mossamb. S. 3. t. 2.
 (Thier.) t. 4. f. 1—5 (Schädel).
 " " Bianconi. Memor. della Acad. delle sci-
 enze dell Istituto di Bologna. V. V.
 (1854). p. 225.
 " " Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V.
 S. 156. 792. Nr. 1.
 " " Giebel. Säugeth. S. 1011.

Unter allen Arten dieser Gattung die ausgezeichnetste Form und deßhalb auch mit keiner anderen zu verwechseln.

An Größe steht sie dem ringelschwänzigen Maki (*Lemur Catta*) nicht viel nach und kommt ungefähr mit dem zahmen Königs-Hasen (*Lepus Cuniculis domesticus*) überein, doch ist sie viel größer als der langfingerige Galago (*Otolienus Alleni*), daher die größte Form in der Gattung.

Der Kopf ist groß, breit und gerundet, die Schnauze kurz, doch etwas länger als bei den übrigen Arten dieser Gattung und mit kurzen feinen Schnurren besetzt, die Nase vorspringend und kahl. Die Nasenlöcher sind schmal und eingerollt, und durch eine Längsfurche voneinander geschieden. Die Augen sind groß, mit senkrechter, sehr weiter Pupille. Die Ohren sind sehr groß, ungefähr um $\frac{1}{3}$ kürzer

als der Kopf, von länglich eiförmiger Gestalt, am Hinterrande mit einer schwachen Ausrandung versehen, beinahe völlig kahl und nur an den Rändern auf der Außenseite und den Vorsprüngen auf der Innenseite spärlich mit Haaren besetzt. Der Schwanz ist sehr lang, mit dem Haare um $\frac{1}{3}$ länger als der Körper, sehr dick und buschig behaart.

Die Körperbehaarung ist lang, dicht, wollig und weich, und am Rücken sind viele längere Haare eingemengt. Das Haar des Schwanzes ist doppelt so lang als das des Körpers und am Kopfe ist dasselbe kürzer als am Leibe, und auf der Unterseite desselben und den Wangen nach vorwärts gerichtet. Die Finger sind mit kurzen, steifen, anliegenden Haaren besetzt.

Die Färbung ist bei beiden Geschlechtern gleich, ändert aber nach dem Alter.

Bei alten Thieren ist der Oberkopf rostbraun, der Rücken grau, mit starkem rostfarbenem Anfluge. Die Leibesseiten und die Außenseite der Gliedmaßen sind grau und schwächer rostfarben überflogen. Die Unterseite ist durchaus grau oder gelblichweiß. Auf der Oberseite des Körpers sind die einzelnen Haare an der Wurzel blaugrau oder schwarzgrau und gegen die Spitze silbergrau und schwarz und rostbraun geringelt; die längeren Haare endigen in schwarze Spitzen. Auf der Unterseite sind die Haare größtentheils an der Wurzel grau und an der Spitze weiß, viele aber auch ihrer ganzen Länge nach weiß. Der Schwanz ist blaß rostfarben. Die Hände sind rostbraun, die Finger schwarzbraun behaart. Das Gesicht ist gelblichbraun und von der Nase an verläuft eine hellere Binde der Länge nach über den Schnauzenrücken bis zur Stirne und zieht sich um die dunkleren inneren Augenwinkel auf die Wangen herab. Die Schnurren sind schwarz, der kahle Theil der Schnauze und die Ohren braun. Die Iris ist braunroth.

Junge Thiere sind durchaus grau und bisweilen beinahe weiß.

Körperlänge	1'. Nach Peters.
Länge des Schwanzes	1' 4".
„ des Kopfes bis zur Ohr- gegend	2" 11 $\frac{1}{2}$ ".
„ der Ohren	2".
„ des Unterschenkels	3" 6".

Länge des Hinterfußes bis zur		
Spitze des Mittelfingers	3" 3'''.	
Körperlänge	1' .	Nach Bianconi.
Länge des Schwanzes	1' 2''.	
„ des Kopfes	2" 10'''.	
„ der Ohren	1" 10'''.	
„ des Unterschenkels	3" 9'''.	

Peters traf bei einem alten Thiere im Oberkiefer einen kleinen überzähligen vierten Backenzahn an, was wohl nur auf einer Abnormität beruht.

Vaterland. Südost-Afrika, Mozambique, von wo diese Art bis an den 24. Grad Süd-Breite hinabreicht und im Inneren des Landes noch in Machinga angetroffen wird.

Durch lange Zeit war das naturhistorische Museum zu Paris das einzige unter den europäischen Museen, das sich im Besitze eines Exemplares dieser Art, deren Vaterland durch eine lange Reihe von Jahren völlig unbekannt geblieben war, befand und welches Geoffroy in Lissabon erhalten und auch zuerst beschrieben hatte. Viel später gelangten wir zur Kenntniß ihrer Heimath, als Sundevall in den Besitz eines Exemplares dieser Art kam, das an der Südost-Küste von Afrika gesammelt und von Van der Hoeven beschrieben wurde. Aber erst in der neueren Zeit gelang es Peters dieses Thier in seinem Vaterlande lebend beobachten zu können, indem er diese Art in Mozambique getroffen, von wo er mehrere Exemplare in das königl. zoologische Museum nach Berlin brachte. Ihm verdanken wir auch eine sehr genaue Beschreibung derselben, so wie nach ihm auch Bianconi, der diese Art gleichfalls aus Mozambique erhielt.

2. Der senegallische Galago (*Otolicnus senegalensis*).

O. Peli et interdum Tengis magnitudine; auriculis magnis, longitudine capitis calvis; cauda longissima, corpore fere $\frac{1}{5}$ longiore; corpore pilis longis mollibus dense vestito, cauda pilis longioribus obtecta, villosa apice penicillata; dorso coerulescentegriseo ex rufo-fusco flavescente-lavato; corporis lateribus, anti-brachiis femoribusque ejusdem coloris aut dilutioribus; jugulo, pectore, abdomine, brachiis tibiisque flavescens; vertice, regione ophthalmica genisque nigrescentibus, labiis nec non taenia

*supra rostrum decurrente et frontem versus dilatata flavescente-
albis; cauda griseo-rufescente.*

Galago. Adans. Hist. nat. du Sénégal.

Lemur galago. Cuv. Tabl. élém. d'hist. nat. p. 101. Nr. 6.

Galago galago. Cuv. Tabl. élém. d'hist. nat. p. 101. Nr. 6.

Galago Senegalensis. Geoffr. Magas. encycl. V. I. p. 20. — V. VII.
p. 20. f. 1.

„ „ Audeb. Hist. nat. des Singes et de Makis.
Loris. p. 27. t. 1.

Lemur Galago. Schreber. Säugth. t. 38. B.

„ „ Shaw. Gen. Zool. V. I. P. I. p. 108.

Galago Senegalensis. G. Fisch. Anat. d. Makis. S. 42, 171. t. 1.
(Schädel.)

Galago Geoffroyi. G. Fisch. Mém. de la Soc. des Natural. d. Moscou.
V. I. (1806.) p. 25.

Otolicnus Galago. Illiger. Prodröm. S. 74.

Galago Senegalensis. Geoffr. Ann. du Mus. V. XIX. p. 166. Nr. 4.

Galago moyen. Cuv. Règne anim. Edit. I. V. I. p. 119. Note.

Galago Senegalensis. Desmar. Nouv. Diet. d'hist. nat. V. XII.
p. 352. Nr. 5.

„ „ Desmar. Mammal. p. 104. Nr. 129.

Encycl. méth. Suppl. t. 2. f. 7.

Galago Senegalensis. Fr. Cuv. Diet. des Sc. nat. V. XVIII. p. 37.

„ „ Desmoul. Diet. class. V. VII. p. 106.

Galago. Fr. Cuv. Dents des Mammif. p. 28. t. 11. (Zähne.)

„ Fr. Cuv. Geoffr. Hist. nat. d. Mammif. Fasc. 22. c. fig.

Lemur Senegalensis. Griffith. Anim. Kingd. V. I. p. 331. c. fig. —
V. V. p. 145. Nr. 5.

Galago Senegalensis. Griffith. Anim. Kingd. V. I. p. 331. c. fig. —
V. V. p. 145. Nr. 5.

„ „ Geoffr. Cours de l'hist. nat. des Mammif.
P. I. Leç. 11, p. 34.

Galago moyen. Cuv. Règne anim. Edit. II. V. I. p. 109.

Galago Senegalensis. Fisch. Synops. Mammal. p. 68, 347. Nr. 3.

Otolicnus senegalensis. Wagler. Syst. d. Amphib. S. 8.

Otolicnus Galago. Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 292.
Nr. 2.

Myoxicebus Senegalensis. Lesson. Spec. des Mammif. biman. et quadrum.

Galago Senegalensis. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 17.

„ „ Blainv. Ostéograph. Lemur. t. 10 f. 11 (Hinterfuß) t. 11. f. 3. (Zähne.)

Otolicnus Galago. Vand. Hoeven. Tijdschr. V. XI. (1844.) p. 41.

Otolicnus galago. Giebel. Odontograph. p. 7. t. 3. f. 7, 8.

Galago Senegalensis. Isid. Geoffr. Catal. des Primates. p. 81.

Otolicnus senegalensis. Peters. Säugeth. v. Mossamb. S. 11.

Otolicnus Galago. Var. β . *senegalensis*. Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 158. Nr. 3. β .

Otolicnus galago. Giebel. Säugeth. S. 1012.

Otolicnus Senegalensis. Hengl. Fauna d. roth. Meer. u. d. Somáliküste. S. 13.

Otolicnus Galago. Fitz. Heugl. Säugeth. Nordost-Afr. S. 7. Nr. 1. (Sitzungsber. d. math.-naturw. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss. B. LIV.)

Es ist die älteste unter den uns bekannt gewordenen Arten dieser von Cuvier unter dem Namen „*Galago*“ aufgestellten und auf diese Form begründeten Gattung, für welche Illiger den Namen „*Otolicnus*“ wählte und Lesson den Namen „*Myoxicebus*“ in Vorschlag gebracht.

Sie ist zunächst mit dem Sennaar-Galago (*Otolicnus Teng*) verwandt, mit welchem sie von den verschiedenen Zoologen auch häufig verwechselt wurde, unterscheidet sich von demselben aber deutlich durch die Abweichungen in den Verhältnissen ihrer einzelnen Körpertheile und auch durch die Färbung.

Ihre Körpergröße ist ungefähr dieselbe wie jene des wolligen Galago (*Otolicnus Peli*), obgleich sie bisweilen auch etwas größer und von der Größe des Sennaar-Galago (*Otolicnus Teng*) angegriffen wird, wornach sie eine der kleineren Arten in der Gattung bildet.

Die Ohren sind groß, von der Länge des Kopfes und kahl. Der Schwanz ist sehr lang und beinahe um $\frac{1}{3}$ länger als der Körper.

Die Körperbehaarung ist lang, dicht und weich, der Schwanz ist länger behaart und buschig, und das Haar, welches sich gegen das Ende zu allmählig verlängert, bildet an der Spitze eine pinselförmige Quaste.

Der Rücken ist blaulichgrau und rothbraungelblich überflogen. Die Leibesseiten, die Vorderarme und die Schenkel sind ebenso, aber heller. Der Unterhals, die Brust, der Bauch, die Oberarme und die Schienbeine sind gelblich. Sämmtliche Körperhaare sind zweifärbig, auf der Oberseite von der Wurzel an ihrer größten Länge nach blaulichgrau oder schieferfarben und in rothbraungelbliche Spitzen ausgehend, auf der Unterseite aber nur in einer kurzen Strecke von der Wurzel an blaulichgrau, im weiteren Verlaufe aber gelblich. Der Scheitel, die Gegend um die Augen und die Wangen sind schwärzlich, die Lippen und eine Längsbinde, welche sich über den Nasenrücken zieht und zwischen den Augen gegen die Stirne zu breiter wird, sind gelblichweiß. Der Schwanz ist grauröthlich.

Körperlänge	6" 10"	Nach Geoffroy.
Körperlänge	6" 10"	Nach G. Fischer.
Länge des Schwanzes	8" 4"	
„ des Kopfes	1" 8"	
„ der vorder. Gliedmaßen	3" 4"	
„ der hinter. „	6" 11"	
„ des Oberschenkels	2" 2"	
„ des Unterschenkels	2" 3"	
„ des Hinterfußes	2" 6"	
Körperlänge	7"	Nach Waterhouse.
Länge des längsten Fingers der		
Vorderhand	9"	
„ des Hinterfußes	2" 7"	
„ der längsten Zehe des		
Hinterfußes	9 1/2"	
Körperlänge	6' 2"	Nach Wagner.
Länge des Schwanzes	8"	

Die beiden äußeren Vorderzähne werden in Folge der Entwicklung der großen Eckzähne sehr bald verdrängt.

Vaterland. West-Afrika, Senegambien, wo diese Art sowohl am Senegal, als auch am Gambia angetroffen wird.

„*Galago*“ ist der Name, mit welchem dieselbe von den Eingeborenen am Senegal bezeichnet wird.

Adanson hat diese Art entdeckt und Cuvier, der sie zuerst beschrieben, dieselbe mit dem Namen „*Galago galago*“ bezeichnet.

Geoffroy veränderte diesen Namen in „*Galago Senegalensis*“ und G. Fischer, welcher früher denselben Namen für diese Art gebrauchte, schlug später den Namen „*Galago Geoffroyi*“ für sie vor, daher denn auch von den späteren Naturforschern bald diese, bald jene Benennung für sie in Anwendung gebracht wurde. Wagner, Van der Hoeven, Isidor Geoffroy, Peters und Giebel zogen sie mit dem Sennaar — (*Otolicnus Teng*) und südafrikanischen Galago (*Otolicnus Moholi*) in eine Art zusammen und auch Heuglin und ich vereinigten sie mit der erstgenannten Form. Seither habe ich jedoch meine frühere Ansicht geändert, wozu ich nicht nur durch die Verschiedenheiten in den Verhältnissen der einzelnen Körperteile und in der Färbung, sondern auch durch die Entlegenheit der Heimath dieser beiden Formen bestimmt worden bin.

3. Der Sennaar-Galago (*Otolicnus Teng*).

O. senegalensis fere magnitudine et Mohole distincte minor; auriculis magnis, longitudine capitis ovalibus acuminatis plane calvis; cauda longissima corpore fere $\frac{1}{3}$ longiore; corpore pilis sat longis mollissimis dense vestito, cauda pilis longioribus oblecta villosa, apice penicillata; notaeo argenteo-griseo, capite, nucha dorsoque rufescente-lavatis; gastraeo artubusque interne albidis; genis taeniisque inter oculos exoriente et supra rostrum usque ad ejus apicem decurrente albis; cauda grisescente-ferruginea.

Galago senegalensis. Rüppell. Neue Wirbelth. B. I. S. 8.

Otolicnus Galago. Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 292.

Nr. 2.

Galago sennaariensis. Hedenborg. In schedul.

Otolicnus Teng. Sundev. Vetensk. Akad. Handl. 1842. p. 201.

„ „ Wagn. Wiegmann. Arch. B. X. (1844.) Th. II. S. 153.

Otolicnus Galago. Van der Hoeven. Tijdschr. B. XI. (1844.) p. 41.

Galago Senegalensis. Isid. Geoffr. Catal. des Primates. p. 81.

Otolicnus senegalensis. Peters. Säugth. v. Mossamb. S. 11.

Otolicnus Galago. Var. z. *sennaariensis*. Wagn. Schreber Säugth.

Suppl. B. V. S. 158. Nr. 3. z.

Otolicnus galago. Giebel. Säugth. S. 1012.

Otolicnus Senegalensis. Heugl. Fauna d. roth. Meer. u. d. Somälküste. S. 13.

Otolicnus Galago. Fitz. Hengl. Säugeth. Nordost-Afr. S. 7. Nr. 1.
(Sitzungsber. d. math. naturw. Cl. d. kais. Akad.
d. Wiss. B. LIV.)

Sehr nahe mit dem senegalischen (*Otolicnus senegalensis*) und südafrikanischen Galago (*Otolicnus Moholi*) verwandt, aber durch die Verhältnisse der einzelnen Körpertheile, so wie zum Theile auch durch die Färbung von beiden Formen verschieden.

Der Sennaar-Galago ist eine der kleineren Formen in der Gattung, merklich kleiner als der südafrikanische (*Otolicnus Moholi*) und fast von gleicher Größe wie der senegalische (*Otolicnus senegalensis*), doch meistens etwas größer als derselbe.

Die Ohren sind groß, von der Länge des Kopfes, eiförmig, zugespitzt und vollständig kahl. Die Nägel der Finger sind flach und die Kralle des Zeigefingers der Hinterhände ist zusammengedrückt und gebogen. Der Schwanz ist sehr lang und beinahe um $\frac{1}{3}$ länger als der Körper.

Die Körperbehaarung ist nicht sehr lang, dicht und sehr weich. Der Schwanz ist länger behaart, buschig und das Haar bildet an der Spitze eine pinselartige Quaste.

Die Oberseite des Körpers ist silbergrau und Kopf, Nacken und Rücken sind röthlich überflogen. Die Unterseite des Körpers und die Innenseite der Gliedmaßen sind weißlich. Die Wangen und eine Längsbinde, welche zwischen den Augen beginnt und sich über den ganzen Nasenrücken bis an das Ende der Nase zieht, sind weiß. Der Schwanz ist graulich-rothfarben.

Körperlänge	7".	Nach Wagner.
Länge des Schwanzes	9".	
„ der Ohren	1" 6".	
„ des Hinterfußes bis an die Krallenspitze d. Mittel- zehe	2" 6".	

Im Oberkiefer sind 4, im Unterkiefer 6 Vorderzähne vorhanden.

Vaterland. Nordost-Afrika, wo diese Art von der Sahara durch Sennaar, Kordofan und Fazoglo südwärts bis an den Bahr-el-abiad reicht und ostwärts sich durch Ost- und West-Abysinien bis nach Schoa hinab verbreitet.

Von den Arabern wird sie „Tenn“ oder „Teng“ genannt.

Exemplare derselben befinden sich in den Museen zu Paris, Wien, Stockholm, Stuttgart und Frankfurt a/M.

Rüppell ist der Entdecker dieser Form, die er jedoch von dem senegalischen Galago (*Otolicnus senegalensis*) nicht für verschieden hielt, worin ihm auch Wagner Anfangs beistimmte. Hedenborg, der sie fast gleichzeitig in Sennaar entdeckte, betrachtete sie aber für eine von dieser Form verschiedene selbstständige Art und bezeichnete sie mit dem Namen „*Galago sennaariensis*“ und Sundevall, der dieselbe Ansicht theilte, beschrieb sie unter dem Namen „*Otolicnus Teng*“, der jetzt auch von Wagner für diese Form angenommen wurde. Van der Hoeven, Isidor Geoffroy und Peters wollten in ihr aber nur den senegalischen Galago (*Otolicnus senegalensis*) erkennen und vereinigten sie mit diesem und dem südafrikanischen Galago (*Otolicnus Moholi*) in einer einzigen Art, worin ihnen zuletzt auch Wagner und Giebel folgten. Auch ich und Heuglin theilten diese Ansicht, doch hielten wir den südafrikanischen Galago (*Otolicnus Moholi*) für eine besondere Art.

4. Der südafrikanische Galago (*Otolicnus Moholi*).

O. Tenge et senegalense distincte major et conspicillati circa magnitudine; auriculis magnis capitis longitudine plane calvis; cauda longissima, corpore fere dimidia parte longiore; corpore pilis sat longis mollissimis dense vestito. cauda pilis longioribus oblectu villosa, apice penicillata; notaeo griseo rufescente-lavato, gastraeo albido; oculis macula fusca circumdatis, rostro stria longitudinali et frontem versus dilatata alba notato; cauda ex rufescente fusco-grisea in nigrescentem vergente.

Galago Maholi. A. Smith. Rep. of the South. Afr. Assoc. p. 42.

Galago Moholi. A. Smith. Illustr. of the Zool. of South-Afr. V. I. t. 8, 8 his.

Otolicnus Moholi. Wagn. Wieg. Arch. B. VII. (1841.) Th, II. S. 20.

Galago Maholi. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 194.

Otolicnus Galago. Van d. Hoeven. Tijdschr. V. XI. (1844.) p. 41.

Galago Senegalensis. Isid. Geoffr. Catal. des Primates. p. 81.

Otolicnus senegalensis. Peters. Säugeth. v. Mossamb. S. 11. t. 4. f. 10, 11 (Schädel.)

Otolicnus Galago. Var. γ . Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. V.
S. 138. N. 3. γ .

Otolicnus galago. Giebel. Säugth. S. 1012.

Wenn auch die nahe Verwandtschaft dieser Form mit dem Sennaar-Galago (*Otolicnus Teng*) sowohl, als auch mit dem Brillen-Galago (*Otolicnus conspicillatus*) nicht zu verkennen ist, so ergeben sich bei einer genaueren Vergleichung derselben miteinander doch solche Unterschiede, welche eine Vereinigung dieser drei Formen in eine Art nicht wohl gestatten, und insbesondere sind es die Verschiedenheiten in den körperlichen Verhältnissen und zum Theile auch in der Färbung, welche gegen eine solche Annahme sprechen.

Sie ist merklich größer als der Sennaar- (*Otolicnus Teng*) und senegalische (*Otolicnus senegalensis*), und nur wenig kleiner als der langfingerige Galago (*Otolicnus Alleni*) und kommt in Ansehung der Größe ungefähr mit dem Brillen-Galago (*Otolicnus conspicillatus*) überein, wornach sie eine mittelgroße Form in ihrer Gattung bildet.

Die Ohren sind groß, von der Länge des Kopfes und völlig kahl. Der Schwanz ist sehr lang und beinahe um die Hälfte länger als der Körper.

Die Körperbehaarung ist nicht besonders lang, dicht und sehr weich. Der Schwanz ist länger behaart, buschig und das Haar bildet an der Spitze eine pinselförmige Quaste.

Die Oberseite des Körpers ist grau und röthlich überflogen, die Unterseite weißlich. Um die Augen befindet sich ein brauner Flecken und über den Schnauzenrücken verläuft ein weißer, gegen die Stirne sich ausbreitender Längsstreifen. Der Schwanz ist röthlich-braungrau ins Schwärzliche ziehend.

Körperlänge 7'' 6'''. Nach Peters.
Länge des Schwanzes sammt dem Haare 10'' 6'''.

Vaterland. Südost-Afrika, Mozambique, woselbst diese Art im Inneren des Landes vorkommt und selbst noch am Flusse Limpopo angetroffen wird.

Die Eingeborenen bezeichnen dieselbe mit dem Namen „*Moholi*“.

A. Smith hat diese Form zuerst beschrieben und abgebildet und für eine selbstständige Art erklärt, während alle seine Nachfolger

dieselbe mit dem senegalischen Galago (*Otolicnus senegalensis*) in eine Art vereinigen. Das Britische Museum zu London befindet sich im Besitze derselben.

5. Der Brillen-Galago (*Otolicnus conspicillatus*).

O. Moholis circa magnitudine; auriculis proportionaliter permagnis calvis; cauda longissima, corpore eximie longiore; corpore pilis sat longis mollissimis dense vestito, cauda pilis longioribus oblecta, villosa, apice penicillata; notueo griseo rufescente-lavato gastraeo albido; oculis macula fere circulari nigra et ad rostri basin valde saturata circumcinctis, macula intermedia alba; cauda dilute ferrugineo-rufa.

Otolicnus conspicillatus. Isid. Geoffr. Revue Zool. 1851. p. 24.

„ „ Isid. Geoffr. Catal. des Primates. p. 81,

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V.
S. 159. Nr. 3*.

Otolicnus Galago. Var. α . *sennariensis?* Wagn. Schreber Säugth.
Supl. B. V. S. 159. Nr. 3*.

Otolicnus conspicillatus. Giebel. Säugth. S. 1012. Note 8.

Wir kennen diese Form bis jetzt bloß aus einer Beschreibung, welche wir durch Isidor Geoffroy von derselben erhalten haben.

Offenbar steht sie dem südafrikanischen Galago (*Otolicnus Moholi*) sehr nahe und insbesondere ist es die Färbung, welche lebhaft an denselben erinnert, doch die verhältnißmäßig größeren Ohren und die deutlicher abgegrenzte Farbenzeichnung scheinen genügende Merkmale zu sein, beide Formen als specifisch verschiedene zu betrachten.

In Ansehung der Größe kommt sie ungefähr mit demselben überein, daher sie zu den mittelgroßen Formen in der Gattung zählt.

Die Ohren sind verhältnißmäßig sehr groß und kahl. Der Schwanz ist sehr lang und beträchtlich länger als der Körper.

Die Körperbehaarung ist nicht besonders lang, dicht und sehr weich. Der Schwanz ist länger behaart und buschig, und geht an seiner Spitze in eine pinselartige Quaste aus.

Die Oberseite des Körpers ist grau und rüthlich überflogen, die Unterseite weißlich. Die Augen sind von einem schwarzen, beinahe kreisförmigen Flecken umgeben, der an der Nasenwurzel besonders stark hervortritt und durch einen weißen Flecken von jenem der ent-

gegengesetzten Seite geschieden wird. Der Schwanz ist hell roth.

Körpermaafße fehlen.

Vaterland. Süd-Afrika, Port Natal.

Das naturhistorische Museum zu Paris ist im Besitze eines Exemplares dieser Art, das von Delagorgue, der diese Form entdeckte, gesammelt wurde.

Wagner hielt es für wahrscheinlich, daß dieselbe mit dem Sennaar-Galago (*Otolicnus Teng*) zusammenfallen dürfte, welchen er nur für eine Varietät des senegalischen Galago (*Otolicnus senegalensis*) betrachtet.

6. Der langfingerige Galago (*Otolicnus Alleni*).

O. Mohole distincte major; auriculis magnis; digitis antipedum scelidumque longis; cauda longissima, corpore 1/4 longiore, villosa, apice penicillata; notaeo obscure schistaceo-vel plumbeo-griseo ferrugineo-flavescente-lavato; gastraeo dilutiore plumbeo-griseo sordide flavescente-lavato; mento juguloque albido-antipedibus ferrugineo-lavatis; pedibus saturate fuscis, cauda obscure fusca.

Otolicnus Alleni. Waterh. Proceed. of the Zool. Soc. V. V. (1836.) p. 87.

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 294. Nr. 3.

„ „ Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 17.

„ „ Van d. Hoeven. Tijdschr. V. XI. (1844.) p. 42.

„ „ Temminck. Esquiss. zool. sur la côte de Guinée.

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 159. Nr. 4.

„ „ Giebel. Säugeth. S. 1013.

Eine schon durch ihre großen Ohren und langen Finger höchst ausgezeichnete und mit keiner anderen zu verwechselnde Art, deren Kenntniß wir Waterhouse zu danken haben, der sie bis jetzt allein nur beschrieben.

Sie gehört zu den größeren Formen in der Gattung, da sie merklich größer als der südafrikanische (*Otolicnus Moholi*), aber viel kleiner als der große Galago (*Otolicnus crassicaudatus*) ist.

Die Ohren sind groß, größer als beim senegalischen Galago (*Otolicnus senegalensis*) und den ihm zunächst verwandten Arten, und ebenso lang als ihre Entfernung von der Schnauzenspitze beträgt. Die Finger der Vorder- sowohl als Hinterhände sind auffallend lang. Der Schwanz ist sehr lang und um $\frac{1}{4}$ länger als der Körper, buschig und an der Spitze mit einer Quaste versehen.

Die Oberseite des Körpers ist dunkel schiefergrau oder bleigrau und rostgelblich überflogen, die Unterseite lichter bleigrau mit schmutzig gelblichem Anfluge, wobei die einzelnen Körperhaare auf der Ober- wie der Unterseite ihrer größten Länge nach schiefergrau oder bleigrau sind und auf der Oberseite in rostgelbliche, auf der Unterseite in schmutzig gelbliche Spitzen endigen. Das Kinn und der Unterhals sind weißlich überflogen, da die Haarspitzen an diesen Körpertheilen von weißlicher Farbe sind. Die vorderen Gliedmaßen bieten einen rostfarbenen Anflug dar. Die Füße sind tief braun, der Schwanz ist dunkelbraun.

Körperlänge	8' 1'''.	Nach Waterhouse.
Länge des Schwanzes	10''	
„ der Ohren	1'' 2 $\frac{1}{2}$ '''.	
Breite der „	11'''.	
Länge des Daumens der Vorder-		
hände	6'''.	
„ des längsten Fingers der		
Vorderhände	1' 1'''.	
„ des Daumens der Hinter-		
hände	7'''.	
„ des längsten Fingers der		
Hinterhände	1' 2'''.	
„ des Hinterfußes vom		
Hakengelenke bis zur		
Fingerspitze	2" 11'''.	

Im Oberkiefer sind 4, im Unterkiefer 6 Vorderzähne vorhanden.

Vaterland. West-Afrika, woselbst diese Art sowohl auf der Insel Fernando Po — wo sie Allen entdeckte, — als auch in Ober-Guinea an der Goldküste — von wo Temminck ein altes weibliches Thier zugesandt erhielt, — angetroffen wird.

Exemplare derselben befinden sich im Britischen Museum zu London und im zoologischen Museum zu Leyden.

7. Der schwarzbraune Galago (*Otolienus Garnettii*).

O. Alleni circa magnitudine; auriculis magnis sat rotundatis; digitis antipedum in duos fasciculos partitis, pollice et indice ab alteris distantibus; cauda longissima cylindrica villosa, pilis laneis vestita; notaeo gastraeoque unicoloribus obscure vel nigro-fuscis, auriculis nigris.

Otolienus Garnettii. Ogilby. Proceed. of the Zool. Soc. V. VIII. (1838.) p. 6.

„ „ Ogilby. Ann. of nat. Hist. V. II. p. 148.

Otolienus Garnettii. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 314.

Otolienus Alleni. Temminck. Esquiss. zool. sur la côte de Guinée.

Otolienus Garnettii. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 157. Nr. 2. — S. 793.

„ „ Giebel. Säugth. S. 1012. Note 8.

Ogilby ist der einzige Naturforscher, welcher diese Art bis jetzt beschrieben.

Sie ist beträchtlich größer als der senegalische (*Otolienus senegalensis*) und ungefähr von derselben Größe wie der langfingerige Galago (*Otolienus Alleni*), von welchem sie aber schon durch die Färbung sich auffallend unterscheidet, und gehört daher zu den größeren Formen in der Gattung.

Die Ohren sind groß und ziemlich stark abgerundet und die Finger der Vorderhände deutlich in zwei Gruppen geschieden, indem der Daumen und der Zeigefinger von den drei übrigen Fingern etwas entfernt stehen. Der Schwanz ist sehr lang, walzenförmig, wollig behaart und buschig.

Die Oberseite sowohl als auch die Unterseite des Körpers ist einfarbig dunkelbraun oder schwarzbraun. Die Ohren sind schwarz. Körpermaße sind nicht angegeben.

Vaterland. Unbekannt, höchst wahrscheinlich aber West-Afrika.

Ogilby beschrieb diese Art nach einem Exemplare, das er lebend zu sehen Gelegenheit hatte. Temminck sprach die Ansicht aus, daß diese Form mit dem langfingerigen Galago (*Otolienus Alleni*)

zu einer und derselben Art gehöre, wogegen jedoch die durchaus verschiedene Färbung spricht.

8. Der kleine Galago (*Otolicnus Cuvieri*).

O. Ratto domestico minor et Otolicui Demidoffii magnitudine; auriculis magnis, capite brevioribus; cauda longissima, corpore longiore villosa, apice penicillata; notae gastraeoque unicoloribus fuscescente-vel murino-griseis.

Lemur minutus. Cuv. Tabl. élém. d'hist. nat. p. 101. Nr. 7.

Galago minutus. Cuv. Tabl. élém. d'hist. nat. p. 101. Nr. 7.

Galago Cuvieri. G. Fisch. Mém. de la Soc. des Natural. d. Moscou. V. I. (1806.) p. 25.

Galago Dimidoffii. Fisch. Synops. Mammal. p. 68. 547. Nr. 2.

Otolicnus Galago. Jun. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 292. Note 15.

Otolicnus galago. Giebel. Säugth. S. 1012.

Eine von Cuvier aufgestellte, aber bis zur Stunde beinahe noch völlig unbekannt Form, welche wir bloß aus einer sehr kurzen Charakteristik kennen und die deshalb auch von den späteren Zoologen in der verschiedenartigsten Weise gedeutet wurde.

Sie soll kleiner als die Haus-Ratte (*Rattus domesticus*) und nur von der Größe des rothen Galago (*Otolicnus Demidoffii*) sein, daher nebst diesem die kleinste Form in ihrer Gattung bilden.

Die Ohren sind groß, doch kürzer als der Kopf und merklich kleiner als beim senegalischen Galago (*Otolicnus senegalensis*). Der Schwanz ist sehr lang, länger als der Körper, buschig und an der Spitze quastenartig behaart.

Die Färbung ist auf der Ober- wie der Unterseite des Körpers einfärbig bräunlichgrau oder mausgrau.

Körpermaße fehlen, doch dürfte die Körperlänge dieser Art zwischen 5—6 Zoll betragen.

Im Oberkiefer sind nur 2 Vorderzähne vorhanden, welche durch einen weiten Zwischenraum voneinander geschieden sind.

Vaterland. West-Afrika, Senegambien.

Cuvier und G. Fischer erkannten in dieser Form eine selbstständige Art, welche ersterer mit dem Namen „*Galago minutus*“ letzterer mit dem Namen „*Galago Cuvieri*“ bezeichnete. Joh.

Fischer vereinigte sie in seiner „Synopsis Mammalium“ mit dem rothen Galago (*Otolicnus Demidoffii*) in einer Art und Wagner wollte in ihr nur den Jugendzustand des senegalischen Galago (*Otolicnus senegalensis*) erkennen, welcher Ansicht sich auch Giebel anschloß.

9. Der wollige Galago (*Otolicnus Peli*).

O. Demidoffii parum major; auriculis magnis calvis; cauda longissima, corpore $\frac{1}{6}$ longiore; corpore in animalibus adultis pilis longis mollibus laevibus crispis large vestito, cauda villosa crassa, apice nitida, in junioribus animalibus cauda pilis minus longis obtectu, apice languida et in hornotinis cauda brevipilosa; colore secundum aetatem variabili; in animalibus adultis vertice, nucha, dorso artubusque externe sordide rufescente-fuscis; gastraeo nec non artubus interne dilute rufis, excepto pectore leviter aurantio-fluvo-lavato; rostro supra taenia longitudinali angusta alba signato; regione infra aures taenia longitudinali aurantio-fluva notata; cauda obscure fusca argenteo-albo-lavata; in junioribus animalibus; imprimis in foeminis notaeo nec non cauda ad basin magis in rufum vergente; in hornotinis notaeo artubusque externe vivide rufis, gastraeo et artubus interne rufescente-albis, taenia alba rostrali minus distincta fere obsoleta.

Otolicnus Peli. Temminck. Esquiss. zool. sur la côte de Guiné. p. 42.

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 793.

„ „ Giebel. Säugth. S. 1012. Note 8.

Jung.

Otolicnus Demidoffii? Temminck. Esquiss. zool. sur la côte de Guiné. p. 42.

Bis jetzt blos aus einer kurzen Beschreibung von Temminck bekannt, aber ohne Zweifel eine selbstständige Art, welche nur mit dem rothen Galago (*Otolicnus Demidoffii*) verwechselt werden könnte, von welchem sie sich jedoch durch die Beschaffenheit der Behaarung, so wie auch durch die Färbung unterscheidet.

Sie ist nur wenig größer als die genannte Art und meistens merklich kleiner als der senegalische (*Otolicnus senegalensis*) und Sennaar-Galago (*Otolicnus Teng*), sonach eine der kleineren Formen in der Gattung.

Die Ohren sind groß und kahl. Der Schwanz ist sehr lang und fast um $\frac{1}{6}$ länger als der Körper.

Die Körperbehaarung ist bei alten Thieren lang, sehr reichlich, wollig und gekräuselt, der Schwanz dick und buschig und an der Spitze glänzend. Bei jüngeren, halberwachsenen Thieren ist der Schwanz kürzer behaart und an der Spitze matt und bei sehr jungen einjährigen Thieren noch kürzer behaart und das Haar nicht länger als am Rücken.

Auch die Färbung ändert nach dem Alter.

Bei alten Thieren sind der Scheitel, der Nacken, der Rücken und die Außenseite der Gliedmaßen schmutzig röthlichbraun und die einzelnen Haare dieser Körpertheile sind an der Wurzel matt schwärzlichgrau. Die Unterseite des Körpers und die Innenseite der Gliedmaßen sind hellroth, welche Färbung auf der Brust in Orange gelb übergeht. Unterhalb der Ohren befindet sich eine orange gelbe Längsbinde und über den Nasenrücken verläuft eine schmale weiße Längsbinde, welche in jeder Altersstufe angetroffen wird. Der Schwanz ist dunkelbraun und silberweiß überflogen, da die einzelnen Haare in silberweiße Spitzen endigen. Die Ohren sind schwarz.

Bei jüngeren, halberwachsenen Thieren und namentlich beim Weibchen ziehen die Oberseite des Körpers und die Schwanzwurzel mehr ins Rothe.

Sehr junge einjährige Thiere sind auf der Oberseite des Körpers und der Außenseite der Gliedmaßen lebhaft roth, auf der Unterseite des Körpers und der Innenseite der Gliedmaßen aber röthlichweiß und die weiße Längsbinde auf dem Schnauzenrücken ist nur sehr schwach angedeutet.

Gesamtlänge eines . . .	
erwachsenen Thieres . . .	1' 1" 3''' . Nach Temminck.
Körperlänge	6" 3'''.
Länge des Schwanzes . . .	7" .
Gesamtlänge eines halber-	
wachsenen Weibchens . . .	7" 6''' . " "
Gesamtlänge eines sehr	
jungen 1jährigen Thieres	
etwas über	6" . " "

Vaterland. West-Afrika, Guinea, wo Pel diese Art bei Dabocrom entdeckte.

Das zoologische Museum zu Leyden ist zur Zeit wohl das einzige in Europa, das diese Art und zwar in mehrfachen Exemplaren unter seinen Schätzen aufzuweisen hat.

Temminck war Anfangs der Meinung, daß der rothe Galago (*Otolienus Demidoffii*) auf den jungen Thieren dieser Art beruhen dürfte, gab aber bald diese Ansicht wieder auf.

10. Der rothe Galago (*Otolienus Demidoffii*).

O. Cuvieri et Microcebi pusilli magnitudine; auriculis magnis, capite brevioribus, genis barba malari e pilis perlongis formata et angulum oris operiente cinctis; cauda longissima, corpore longiore, maximam partem pilis sat longis oblecta, apice penicillata; corpore pilis modice longis mollibus dense vestito; notaeo gastraeoque unicoloribus ex fuscescente-flavo-rufis, cauda rufescente, rostro nigrescente.

Galago Demidoffii. G. Fisch. Mém. de la Soc. des Naturalist. de Moscou. V. I. (1806.) p. 24. f. 1.

Macropus Demidoffii. G. Fisch. Mém. de la Soc. des Naturalist. de Moscou. V. I. (1806.) p. 24. f. 1.

Galago Demidoffii. Geoffr. Ann. du Mus. V. XIX. p. 166. Nr. 3.

„ „ Desmar. Nouv. Diet. d'hist. nat. V. XII. p. 352. Nr. 4.

„ „ Desmar. Mammal. p. 104. Nr. 128.

„ „ Fr. Cuv. Diet. des Sc. nat. V. XVIII. p. 38.

„ „ Desmoul. Diet. class. V. VII. p. 106.

Lemur Demidoffii. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 144. Nr. 4.

Galago Demidoffii. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 144. Nr. 4.

„ „ Fisch. Synops. Mammal. p. 68, 547. Nr. 2.

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 291. Note 13.

Microcebus murinus? Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 291. Note 13.

Otolienus Peli. Jun? Temminck. Esquiss. zool. sur la côte de Guiné. p. 42.

Galago Demidoffii. isid. Geoffr. Catal. des Primates. p. 81.

Otolienus Peli. Jun. Peters. Säugth. v. Mossamb. S. 11.

Otolienus Demidoffii. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 160. Nr. 6.

Otolicnus Peli? Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 793.

Otolicnus Demidoffi. Giebel. Säugeth. S. 1012. Note 8.

G. Fischer gebührt das Verdienst uns zuerst mit dieser ausgezeichneten Art bekannt gemacht zu haben, indem er uns eine Beschreibung und Abbildung von derselben mittheilte. Durch eine lange Reihe von Jahren haben wir aber keine weiteren Nachrichten mehr über diese Art erhalten und erst in neuerer Zeit kam Isidor Geoffroy in die Lage diese selbst untersuchen zu können, wodurch er sich bestimmt fand sich der Ansicht G. Fischer's zuzuneigen, daß diese Form vielleicht den Repräsentanten einer besonderen Gattung bilden dürfte, für welche dieser den Namen „*Macropus*“ vorgeschlagen hatte.

Da mir die Merkmale aber nicht bekannt sind, auf welche sich eine generische Sonderung derselben von der Gattung *Galago* (*Otolicnus*) gründen soll, so reihe ich sie einstweilen — dem Beispiele meiner Vorgänger folgend — noch in diese Gattung ein.

In Ansehung der Größe kommt diese Art mit dem rothen Zwergmaki (*Microcebus pusillus*) und kleinen *Galago* (*Otolicnus Cuvieri*) überein, wornach sie zu den kleinsten Formen dieser Gattung gehört.

Ihre Körpergestalt ist ungefähr dieselbe wie bei den übrigen Arten der Gattung *Galago* (*Otolicnus*).

Die Ohren sind groß, doch kürzer als der Kopf und über die Wangen zieht sich ein aus sehr langen Haaren gebildeter Bart, der die äußeren Augenwinkel und auch die Mundwinkel überdeckt. Der Schwanz ist sehr lang, länger als der Körper, seiner größten Länge nach mit nicht sehr langen Haaren bedeckt, welche sich gegen das Ende zu aber verlängern und an der Spitze eine pinselartige Quaste bilden.

Die Körperbehaarung ist mäßig lang, dicht und weich.

Die Ober- sowohl als Unterseite des Körpers ist einfarbig bräunlich-gelbroth, der Schwanz röthlich, die Schnauze schwärzlich.

Körpermaße sind mir nicht bekannt, doch geht aus der Mittheilung Isidor Geoffroy's, daß diese Art von der Größe des rothen Zwergmaki's (*Microcebus pusillus*) sei, hervor, daß ihre Körpergröße 5—6 Zoll betrage.

Im Oberkiefer sind nur 2 Vorderzähne vorhanden, die durch einen weiten Zwischenraum voneinander getrennt sind.

Vaterland. West-Afrika, Ober-Guinea, wo diese Art am Gabon-Flusse vorkommt, und wahrscheinlich auch Senegambien.

Wagner glaubte früher, daß dieselbe vielleicht mit dem rothen Zwergmaki (*Microcebus pusillus*) zusammenfallen dürfte, änderte aber später seine Ansicht, indem er es für möglich hielt, daß sie mit dem wolligen Galago (*Otolicnus Peli*) zu einer und derselben Art gehöre, da Temminck Anfangs dieß vermuthete und sie für den Jugendzustand dieser Art gehalten, worin auch Peters ihm gefolgt war.

Das naturhistorische Museum zu Paris ist seit dem Jahre 1833 im Besitze eines Exemplares dieser Art, das in Ober-Guinea am Gabon-Flusse gesammelt wurde.

3. Gatt.: Springmaki (*Tarsius*).

Der Kopf ist rund, die Schnauze sehr kurz und spitz. Die Ohren sind ziemlich groß und kahl. Die Augen sind sehr groß und stehen nahe nebeneinander an der Vorderseite des Kopfes. Die Gliedmaßen sind sehr schlank, die hinteren sehr lang und doppelt so lang als die vorderen. Die Fußwurzel ist sehr lang. Der Zeigefinger sowohl, als auch der Mittelfinger der Hinterhände ist mit einem Krallennagel versehen, alle übrigen Finger haben Plattnägel. An den Vorderhänden ist der Mittelfinger, an den Hinterhänden der fünfte Finger der längste. Der Schwanz ist sehr lang, nur an der Wurzel dicht behaart, seiner größten Länge nach kahl und an der Spitze mit einer Haarquaste versehen. Zitzen sind zwei Paare vorhanden, von denen ein Paar beinahe in der Achselhöhle, das andere am Bauche seitlich vor dem Nabel liegt.

Im Oberkiefer sind 4 oder 2, im Unterkiefer 2 Vorderzähne vorhanden.

Zahnformel: Vorderzähne $\frac{4}{2}$ oder $\frac{1-1}{2}$, Eckzähne $\frac{1-1}{1-1}$,

Lückenzähne $\frac{3-3}{3-3}$, Backenzähne $\frac{3-3}{3-3} = 34$ oder 32.

1. Der spitzohrige Springmaki (*Tarsius Spectrum*).

T. Daubentonii distincte major et Microcebo myoxino parum minor; capite brevi, rotundo crasso, rostro supra basi impresso.

oris rictu amplo; naribus longitudinalibus valde dissitis, sulco longitudinali profundo direntis; facie pilosa; auriculis majusculis longis, capite paullo longioribus, acuminatis erectis tenuissimis diaphanis, externe pilis perparum confertis obtectis, interne calvis; oculis maximis approximatis anticis; collo brevi, trunco gracili inguinam versus attenuato; artubus gracillimis, scelidibus antipedibus duplo longioribus, tarso metatarso triplo longiore calvo; manibus externe pilosis, interne calvis, callisque planis obtectis pollice magno distante, digitis breviusculis. articulis unguicularibus infra pulvillis disciformibus plicatis instructis; digito tertio in manibus antipedum, quinto in manibus scelidum longissimo; pollice unguiculo lamnari rotundato, ceteris digitis unguiculis lamnaribus trigonis instructis, indice et digito tertio podariorum exceptis. fulcula subulaeformi compressa acuta erecta armatis; cauda longissima, corpore fere duplo longiore tenui, basi tantum dense pilosa, maximum partem autem fere plana calva et pilis singulis perparce dispositis ac triplice coadunatis brevibus obtecta, ad apicem floccosa; corpore pilis longiusculis tenerrimis mollibus leviter crispis dense vestito; vertice nucaque obscure fuscis, fronte nigra rufo-fusco-lavata; notaeo dilute flavo-fusco leviter ex rufo fuscescente-lavato; gastraeo dilute ex flavescente fusco-griseo, pectore albido.

Lemur Spectrum. Pallas. Nov. spec. Quadrup. e Glirium ord. p. 275.

Nota.

Prosimia Spectrum. Boddaert. Elench. anim. V. I. p. 66. Nr. 5.

Lemur tarsius. Cuv. Tabl. élém. d'hist. nat. p. 102.

Tarsier tarsius. Cuv. Tabl. élém. d'hist. nat. p. 102.

Didelphis macrotarsos. Nau. Naturforsch. B. XXV. S. I. t. 1.

Tarsius Spectrum. Schreber. Säugth. t. 38. E.

Tarsius Spectrum s. Pullasii. G. Fisch. Anat. d. Makis. S. 36.

Tarsius Spectrum. Geoffr. Ann. du Mus. V. XIX. p. 168. Nr. 1.

„ „ Desmar. Mammal. p. 105. Nr. 130.

Tarsius Daubentonii. Temminck. Monograph. d. Mammal. V. I. p. XVI.

Lemur Spectrum. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 149. Nr. 1.

Tarsius Spectrum. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 149. Nr. 1.

„ „ Geoffr. Cours de l'hist. nat. des Mammif. P. I.

Leç. II. p. 39.

- Tarsius Spectrum.* Fisch. Synops. Mammal. p. 69, 547, Nr. 1.
 „ „ S. Müller. Verhandl. V. I. p. 19.
 „ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. p. 297, Nr. 1.
 „ „ Vand. Hoeven. Tijdschr. V. XI. (1844.) p. 45.
 „ „ Burmeist. Beitr. z. näh. Kenntn. d. Gatt. Tarsius. 1846.
 „ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 160. Nr 1.

Tarsius spectrum. Giebel. Säugeth. S. 1010.

Pallas war es, der uns zuerst von dieser Form, welche eine besondere Art in ihrer Gattung bildet, Kenntniß gab. Aber nicht nur von seinen nächsten Nachfolgern, sondern auch von den allermeisten späteren Zoologen wurde dieselbe nicht als eine solche anerkannt und irrigerweise mit dem schon früher von Buffon und Daubenton beschriebenen grauen Springmaki (*Tarsius Daubentonii*) für identisch angesehen, ungeachtet G. Fischer bereits im Jahre 1804 die spezifische Verschiedenheit beider Formen genau bezeichnet hatte.

Sie gehört den mittelgroßen Formen in der Gattung an, da sie merklich größer als der graue Springmaki (*Tarsius Daubentonii*) und nur wenig kleiner als der Bileh-Zwergmaki (*Microcebus myoxinus*) ist.

Der Kopf ist kurz, rund und dick, die Schnauze sehr kurz, zugespitzt und an der Nasenwurzel eingedrückt, der Mund ziemlich weit gespalten. Die Nasenlöcher sind länglich, weit auseinandergestellt und durch eine tiefe Längsfurche voneinander geschieden. Das Gesicht ist behaart. Die Ohren sind ziemlich groß und lang, etwas länger als der Kopf, zugespitzt, aufrechtstehend, sehr dünn und durchscheinend, und auf der Außenseite nur mit sehr dünnstehenden Härchen bekleidet, auf der Innenseite aber vollständig kahl. Die Ohrleiste ist gleichsam doppelt, die Gegenleiste abgesondert und beide Leisten schlagen sich unten übereinander. In der Mitte der Ohröffnung befindet sich noch ein doppeltes Knorpelblättchen. Die Augen sind sehr groß, auf der Vorderseite des Kopfes liegend und nahe nebeneinander stehend. Der Hals ist sehr kurz, der Leib schlank und gegen die Weichen zu verdünnt. Die Gliedmaßen sind sehr schlank, die Hinterbeine doppelt so lang als die Vorderbeine, und die Fußwurzel kahl und um das Dreifache länger als der Mittelfuß. Die Hände

sind auf der Außenseite behaart, auf der Innenseite aber kahl und mit flachen Wülsten besetzt. Der Daumen ist groß und abstehend und die Finger sind ziemlich kurz und unter dem Nagelgliede mit einem scheibenförmigen faltigen Ballen besetzt. An den Vorderhänden ist der Mittelfinger der längste und etwas länger als die beiden seitlichen, an den Hinterhänden ist der fünfte Finger der längste und der zweite und dritte sind die kürzesten.

Der Daumen der Vorder- sowohl als Hinterhände ist mit einem rundlichen Plattnagel versehen, während die übrigen Finger mit Ausnahme des zweiten und dritten der Hinterhände, welche eine aufrechtstehende zusammengedrückte spitze pfriemenförmige Krallen tragen, mit dreieckigen Plattnägeln bedeckt sind. Der Schwanz ist sehr lang, fast doppelt so lang als der Körper, dünn, an der Wurzel dicht behaart, im weiteren Verlaufe aber bis gegen das Ende beinahe völlig kahl und nur mit vereinzelt, zu dreien gestellten kurzen Härchen besetzt, und an der Spitze mit einer aus längeren Haaren gebildeten Quaste versehen.

Die Körperbehaarung ist ziemlich lang und dicht, das Haar sehr dünn, zart, weich und schwach gekräuselt.

Der Scheitel und der Nacken sind dunkelbraun, die Stirne ist schwarz und rothbraun überflogen. Die Oberseite des Körpers ist licht gelbbraun mit schwachem rothbräunlichen Anfluge. Die Unterseite desselben ist licht gelblich-braungrau, die Brust weißlich. Die einzelnen Körperhaare sind auf der Ober- wie der Unterseite von der Wurzel an schmutzig gelb und gehen auf der Oberseite in rothbräunliche, auf der Unterseite in braungraue und auf der Brust in weißliche Spitzen aus.

Gesamtlänge	1' 1''.	Nach Nau.
Körperlänge	4" 5'''.	
Länge des Schwanzes	8" 7'''.	
„ des Kopfes	11'''.	
„ der Ohren	1" 2½'''.	
„ des Vorderarmes	1" 5'''.	
„ der Vorderhand bis zur Spitze des längsten Fingers	½" ¾'''.	
„ des Schienbeines	2" ½''.	
„ der Hinterhand	2''.	

Körperlänge 4'' 6'''. Nach Burmeister.

Länge des Schwanzes 8'' 6'''.

Die Vorderzähne sind stumpf, die beiden mittleren des Oberkiefers kurz und aneinander stoßend. Die Zahl der Rückenwirbel beträgt 14.

Vaterland. Südost-Asien, Molukken und insbesondere Amboina.

Von den Malayen wird diese Art „*Podjé*“ genannt.

Nau, der sie sehr genau beschrieben und auch abgebildet hat, hielt sie — so wie auch die allermeisten seiner Nachfolger, — von dem grauen Springmaki (*Tarsius Daubentonii*) nicht für specifisch verschieden und reihte sie, dem Vorgange Schreber's folgend, der Gattung Beutelratte (*Didelphys*) ein.

2. Der braunhändige Springmaki (*Tarsius fuscomanus*).

T. Daubentonii fere magnitudine; auriculis proportionaliter magnis obtuse acuminato-rotundatis; brachio manibusque externe parum pilosis; cauda longissima, corpore fere duplo longiore; vertice nuchaque fusco-griseis, macula dilute flavescens-alba pone aures; dorso aut rufescente-vel caffeuco-fusco, aut ex rufescente flavo-griseo; gastraco dilutiore grisescente-albo; brachio manibusque antipedum externe ejusdem coloris, ast digitis nigrescente-vel caffeuco-fuscis; manibus scelidum nigrescente-fuscis; cauda apice rufo-fusca.

Tarsius fuscus s. fuscomanus. G. Fisch. Anat. d. Makis. S. 37.
t. 4—6. (Skelet.) Titelbl. (Schädel.)

Tarsius fuscomanus. Geoffr. Ann. du Mus. V. XIX. p. 168. Nr. 2.

Tarsius Fischeri. Desmar. Dict. d'hist. nat. Edit. I.

Tarsius fuscomanus. Desmar. Mammal. p. 105. Nr. 131.

Eneyel. méth. Suppl. t. 2. f. 8.

Tarsius Fischeri. Horsf. Zool. Research. Nr. II.

Tarsius Daubentonii. Temminck. Monograph. d. Mammal. V. I,
p. XVI.

Tarsius fuscomanus. Spix. Cephalogenes. t. 6. f. 12.

Lemur fuscomanus. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 150. Nr. 2.

Tarsius fuscomanus. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 150. Nr. 2.

„ „ Geoffr. Cours de l'hist. nat. des Mammif. P. I.
Leç. 11. p. 39.

Tarsius Spectrum. Fisch. Synops. Mammal. p. 69, 547. Nr. 1.

Malmay. Cuming. Ann. of. Nat. Hist. V. III. (1837.) p. 67.

Tarsius Spectrum. S. Müller. Verhandl. V. I. p. 19.

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 297.
Nr. 1.

„ „ Van d. Hoeven. Tijdschr. V. XI. (1844.)
p. 45.

Tarsius Fischeri. Burmeist. Beitr. z. näh. Kennt. d. Gatt. *Tarsius*.
1846.

Tarsius Spectrum. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 160.
Nr. 1.

Tarsius Fischeri. Giebel. Säugth. S. 1010.

G. Fischer hat uns mit dieser Form zuerst bekannt gemacht und ihm gebührt auch das Verdienst, die Artselbstständigkeit derselben richtig erkannt und durch Hervorhebung ihrer Unterscheidungsmerkmale deutlich nachgewiesen zu haben.

Sie ist nebst dem grauen Springmaki (*Tarsius Daubentonii*), mit dem sie fast von gleicher Größe ist, die kleinste unter allen Arten nicht bloß dieser Gattung und Familie, sondern auch der ganzen Ordnung.

Die Ohren sind verhältnißmäßig groß und stumpfspitzig gerundet. Der Oberarm und die Außenseite der Vorderhände sind nur wenig behaart. Der Schwanz ist sehr lang und fast doppelt so lang als der Körper.

Der Scheitel und der Nacken sind braungrau und hinter den Ohren befindet sich ein lichter gelblichweißer Flecken. Der Rücken ist röthlich- oder kaffeebraun oder auch röthlich-gelbgrau, wobei die einzelnen Haare gegen die Wurzel graulichweiß und an der Spitze röthlich- oder kaffeebraun, oder auch röthlich-gelbgrau sind. Die Unterseite des Körpers ist heller graulichweiß, und von derselben Farbe sind auch der Oberarm und die Außenseite der Vorderhände, die Finger derselben sind aber dunkler schwärzlich- oder kaffeebraun. Die Hinterhände sind schwarzbraun, die Schwanzspitze ist rothbraun.

Gesamtlänge 1' 1" $\frac{3}{4}$ ". Nach G. Fischer.

Körperlänge 4" $7\frac{3}{4}$ ".

Länge des Schwanzes 8" 5".

Die Vorderzähne sind spitz, die beiden mittleren des Oberkiefers an der Außenseite flachgedrückt und scharf gerandet, und schon von

der Wurzel an auseinanderweichend. Die Zahl der Rückenwirbel beträgt 13, der Lendenwirbel 6.

Vaterland. Südost-Asien, Philippinen, wo diese Art auf den Inseln Mindanao und Bohol vorkommt.

Von den Eingeborenen daselbst wird sie „*Malmay*“ genannt.

Temminck, Joh. Fischer, S. Müller, Van der Hoeven und Wagner vereinigen diese Form mit den übrigen bekannten in eine einzige Art.

3. Der graue Springmakl (*Tarsius Daubentonii*).

T. fuscomani fere magnitudine; auriculis majusculis obtuse acuminato-rotundatis erectis; corpore artubusque gracillimis; cauda longissima, corpore multo longiore; capite unicolore cinereo; dorso abdomineque nigrescente - cinereis obscure ex rufescente flavo-fusco lavatis; lateribus corporis nec non artubus ejusdem coloris, ast ditutioribus.

Tarsier. Buffon. Hist. nat. d. Quadrup. V. XIII. p. 87. t. 9.

„ Daubent. Buffon Hist. nat. d. Quadrup. V. XIII. p. 90.

Woolly Jerboa. Pennant. Synops. Quadrup. p. 298. Nr. 225.

Tarsiere. Alessandri. Anim. quadrup. V. III. t. 145.

Didelphis macrotarsos. Schreber. Säugth. B. I. S. 554. Nr. 12. t. 155.

Lemur Tarsier. Erxleb. Syst. regn. anim. P. I. p. 71. Nr. 6.

„ „ Zimmerm. Geogr. Gesch. d. Mensch. u. d. Thiere. B. II. S. 217. Nr. 124.

Prosimia Spectrum. Boddaert. Elench. anim. V. I. p. 66. Nr. 5.

Didelphis macrotarsus. Gmelin. Linné Syst. Nat. T. I. P. I. p. 109. Nr. 12.

Tarsius. Storr. Prodrom. Methodi Mammal.

Lemur tarsius. Cuv. Tabl. élém. d'hist. nat. p. 102.

Tarsier tarsius. Cuv. Tabl. élém. d'hist. nat. p. 102.

Tarsius Daubentonii. Geoffr. Magas. encycl. V. VII.

Macrotarsus indicus. Laeépède. Tabl. des divis. des Mammif.

„ „ Link.

Tarsius Daubentonii. Audeb. Hist. nat. des Singes et de Makis. Tars. p. 29. t. 1.

Lemur Tarsier. Shaw. Gen. Zool. V. I. P. I. p. 105.

- Didelphis macrotarsos*. Nau. Naturforsch. B. XXV. S. 1.
- Tarsius Daubentonii*. G. Fisch. Anat. d. Makis. S. 37.
- Tarsius macrotarsus*. Illiger. Prodrum. p. 74.
- Tarsius Spectrum*. Geoffr. Ann. du Mus. V. XIX. p. 168. Nr. 1.
- „ „ Desmar. Mammal. p. 105. Nr. 130.
- Encycl. méth. t. 22. f. 5.
- Tarsius Spectrum*. Fr. Cuv. Dents des Mammif. p. 29. t. 11.
(Zähne.)
- Tarsius Daubentonii*. Temminck. Monograph. d. Mammal. V. I.
p. XVI.
- Tarsius Spectrum*. Vrolik. Disquisit. anat. physiol. de pecul. arter.
extremit. in nonnull. animal. disposit. 1826.
(Anat.)
- Lemur Spectrum*. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 149. Nr. 1.
- Tarsius Spectrum*. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 149. Nr. 1.
- „ „ Geoffr. Cours. de l'hist. nat. des Mammif. P. I.
Leç. 11. p. 39.
- „ „ Fisch. Synops. Mammal. p. 69, 547. Nr. 1.
- Tarsius macrotarsus*. Wagler. Syst. d. Amphib. S. 9.
- Tarsius Daubentonii*. Schlegel. Essai sur la physionom. des
Serpents. V. I. p. 241.
- Tarsius Spectrum*. S. Müller. Verhandl. V. I. p. 19.
- „ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 297.
Nr. 1.
- „ „ Van. d. Hoeven. Tijdschr. V. XI. (1844.) p. 45.
t. 1. f. 7, 8. (Schädel und Gehirn.)
- Cephalopachus*. Swainson. Nat. Classif.
- Tarsius Spectrum*. Blainv. Ostéograph. Lemur. t. 1. (Skelet), t. 11.
(Gebiß.)
- Hypsicebus*. Lesson. Spec. des Mammif. biman. et quadrum.
- Tarsius Spectrum*. Horsf. Catal. of the Mammal. of the East-Ind.
Comp. p. 25.
- Tarsius spectrum*. Giebel. Odontograph. p. 7. t. 3. f. 11.
- Tarsius Spectrum*. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 160.
Nr. 1.
- Tarsius spectrum*. Giebel. Säugeth. S. 1010.

Diese höchst ausgezeichnete Art, deren Kenntniß wir schon Buffon und Daubenton zu danken haben, ist die älteste unter den

uns bekannt gewordenen Formen dieser von Storr unter dem Namen „*Tarsius*“ aufgestellten Gattung, als deren Hauptrepräsentant sie betrachtet werden kann und für welche Cuvier den Namen „*Tarsier*“ und Laeépède die Bezeichnung „*Macrotarsus*“ in Anwendung gebracht, während Swainson den Namen „*Cephalopachus*“ und Lesson den Namen „*Hypsicebus*“ für dieselbe in Vorschlag brachten.

Ihre Körpergröße ist beinahe genau dieselbe wie die des braunhändigen Springmaki (*Tarsius fuscomanus*), daher sie nebst diesem zu den kleinsten Formen und zwar nicht nur dieser Gattung und Familie, sondern überhaupt der ganzen Ordnung gehört.

Die Ohren sind ziemlich groß, stumpfspitzig gerundet und aufrechtstehend. Der Leib und die Gliedmaßen sind sehr schlank. Der Schwanz ist sehr lang und viel länger als der Körper.

Der Kopf ist fast einfarbig aschgrau. Der Rücken und der Bauch sind schwärzlich-ashgrau und dunkel röthlich-gelbbraun überflogen, wobei die einzelnen Haare an der Wurzel schwärzlichgrau und an der Spitze dunkel röthlich-gelbbraun sind. Die Leibesseiten und die Gliedmaßen sind ebenso, aber heller gefärbt.

Körperlänge vom Scheitel an . . . 3" 6½". Nach G. Fischer.

Die Vorderzähne sind spitz, die beiden mittleren des Oberkiefers lang und gerundet. Die Zahl der Rückenwirbel beträgt 13, der Lendenwirbel 7.

Vaterland. Südost-Asien, wo diese Art die Inseln Celebes, Salayer und Borneo bewohnt.

4. Der weissbauchige Springmaki (*Tarsius Bancanus*).

T. Spectro eximie major et Otoliceni Peli fere magnitudine; auriculis majusculis capite brevioribus, obtuse acuminato-rotundatis horizontalibus; cauda longissima, corpore circa 1/3 longiore; notae artubusque externe fuscis in griseum vergentibus leviterque rufescente-lavatis, imprimis in capite et artubus; gastraco artubusque interne griseis in albidum vergentibus; cauda in parte calva multo obscuriore quam in pilosa parte apicali.

Lemur Tarsier. Raffles. Linnean Transact. V. XIII. p. 337.

Tarsius Bancanus. Horsf. Zool. Research. Nr. II. c. fig. t. 3. f. g.
(Gebiß.)

- Tarsius Daubentonii* Jun. Temminck. Monograph d. Mammal.
V. I. p. XVI.
- Lemur Bancaus*. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 151. Nr. 3.
- Tarsius Bancaus*. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 151. Nr. 3.
- Tarsius Spectrum*. Jun. Fisch. Synops. Mammal. p. 69, 547.
Nr. 1.
- Tarsius macrotarsus* Jun. Wagler. Syst. der Amphib. S. 9.
- Tarsius Spectrum*. S. Müller. Verhandl. V. I. p. 19.
- „ „ Jun. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I.
S. 297. Nr. 1.
- „ „ Van d. Hoeven. Tijdschr. V. XI. (1844.) p. 45.
- „ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 160.
Nr. 1.
- Tarsius spectrum*. Giebel. Säugeth. S. 1010.

Wir kennen diese Form, deren Selbstständigkeit als Art bei einer vorurtheilsfreien Prüfung ihrer Merkmale nicht wohl in Zweifel gezogen werden kann, blos aus einer kurzen Notiz von Raffles und einer Beschreibung von Horsfield.

Sie ist die größte Art der Gattung, beträchtlich größer als der spitzohrige Springmaki (*Tarsus Spectrum*) und mit dem wolligen Galago (*Otolienus Peli*) nahezu von gleicher Größe.

Die Ohren sind ziemlich groß, doch kürzer als der Kopf, stumpfspitzig gerundet und wagrecht gestellt. Der Schwanz ist sehr lang und ungefähr um $\frac{1}{3}$ länger als der Körper.

Die Oberseite des Körpers und die Außenseite der Gliedmaßen ist braun ins Graue ziehend und schwach röthlich überflogen, insbesondere am Kopfe und den Gliedmaßen. Die Unterseite des Körpers und die Innenseite der Gliedmaßen ist grau ins Weißliche ziehend. Der kahle Theil des Schwanzes ist viel dunkler als das behaarte Ende.

Gesamtlänge	1' 3".	Nach Raffles.
Körperlänge ungefähr	6".	
Länge des Schwanzes ungefähr	9".	

Im Oberkiefer sind nur 2 Vorderzähne vorhanden, welche durch einen Zwischenraum voneinander getrennt sind und die mittleren Vorderzähne fehlen gänzlich.

Vaterland. Süd-Asien, wo diese Art auf den beiden Inseln Sumatra und Banka angetroffen wird.

Auf Sumatra wird dieselbe von den Eingeborenen „*Singapua*“ genannt.

Temminck wollte in dieser Form nur das junge Thier des grauen Springmaki (*Tarsius Daubentonii*) erkennen, eine Ansicht, welche auch alle seine Nachfolger theilten, obgleich schon der beträchtliche Unterschied in der Größe gegen dieselbe spricht, da doch nicht wohl angenommen werden kann, daß das junge Thier größer als das alte sei.

Familie der Flattermaki's (*Galeopitheci*).

Die Familie der Flattermaki's (*Galeopitheci*) ist unstreitig die merkwürdigste und auch am schärfsten begrenzte der ganzen Ordnung, da sie bezüglich der Gesamthform der ihr angehörigen Arten auffallend von der Bildung sämtlicher Arten der übrigen Familien abweicht und auch in Ansehung des Zahnbaues auffallend von denselben verschieden ist.

Dieß ist auch der Grund, weshalb die Ansichten der Zoologen über die natürliche Stellung derselben im Systeme so beträchtlich voneinander abweichen.

Linné, Pennant, Schreber, Erxleben, Zimmermann, Boddaert, Gmelin, Audebert, Fischer, Wagler und Blainville wiesen ihr eine Stelle in der Ordnung der Halbaffen oder Äffer (*Hemipitheci*) an, während Cuvier, Geoffroy, Desmarest, Friedrich Cuvier, Illiger und Giebel sie zur Ordnung der Flatterthiere oder Handflügler (*Chiroptera*) zählen, und Wagner, welcher früher gleichfalls diese letztere Ansicht theilte, sie später mit den insektenfressenden Raubthieren in einer besonderen Ordnung vereinigte, die er mit dem Namen „Spitzzähler (*Insectivora*)“ bezeichnete.

Daß die Ansicht Linné's und der älteren Zoologen die richtigere sei, kann bei einer eingehenden Prüfung der den Gliedern dieser Familie zukommenden Merkmale wohl kaum einem Zweifel unterliegen; denn nicht nur die äußeren körperlichen Merkmale sind

es, welche sie weit mehr mit den Halbaffen oder Äffern (*Hemipithecii*) als mit den Flatterthieren oder Handflüglern (*Chiroptera*) gemein hat, sondern auch das Knochengeriiste, das eine Vereinigung mit der letztgenannten Ordnung als völlig unnatürlich erscheinen läßt.

Noch weniger kann aber die neuere Ansicht Wagner's gebilliget werden, sie mit den insektenfressenden Raubthieren in einer besonderen Ordnung zusammenzufassen, da durch einen solchen Vorgang — der durch keinen der angeführten Unterstützungsgründe gerechtfertiget werden kann. — die nicht zu verkennende Gesetzmäßigkeit in der Zahl der großen Gruppen unseres natürlichen zoologischen Systemes nicht nur gewaltsam gestört, sondern gänzlich vernichtet werden würde.

Die frei liegende und nicht von einer Scheide umschlossene Ruthe und die brustständigen Zitzen in der Nähe der unteren Achselgegend sind Merkmale, welche — abgesehen von der Übereinstimmung des Knochenbaues in seinen wesentlichen Kennzeichen, — über die Stellung dieser Familie in der Reihe der Primaten (*Primates*) entscheiden.

Offenbar nimmt dieselbe die niederste Stufe in der Ordnung der Halbaffen oder Äffer (*Hemipithecii*) ein, indem sie diese mit der Ordnung der Flatterthiere oder Handflügler (*Chiroptera*) gleichsam zu verbinden scheint und einen scheinbaren Übergang zwischen diesen beiden Ordnungen vermittelt, wobei sie sich einerseits an die Familie der Galago's (*Otolocni*), andererseits an die Familie der Flughunde (*Cynopteri*) anreihet.

Sie ist die kleinste unter den wenigen Familien dieser Ordnung und auch sehr arm an Arten, die sämmtlich in einer einzigen Gattung vereinigt sind, welche von Pallas aufgestellt und mit dem Namen „*Galeopithecus*“ bezeichnet wurde.

Eine kurze Darstellung der Beschaffenheit des Skeletes und des Zahnbaues der dieser Familie angehörigen Formen scheint mir zu deren näheren Kenntniß von einiger Wichtigkeit zu sein, daher ich sie der speciellen Bearbeitung derselben voraussende.

Was das Skelet betrifft, so ist dasselbe im Allgemeinen nach dem Typus jenes der Gattung Maki (*Lemur*) gebildet und insbesondere ist es der Schädel, welcher in seiner Gestalt große Ähnlichkeit mit dem der genannten typischen Gattung dieser Ordnung darbietet.

Derselbe ist langgestreckt, ziemlich flach und breit, oben nur wenig gebogen und nach vorne zu abfallend. Der Schnauzenthail ist ziemlich kurz, gewölbt, nach vorne zu schwach verschmälert und am vorderen Ende abgerundet. Zwischen den Jochbögen und den hinteren Fortsätzen des Stirnbeines ist der Schädel von ansehnlicher Breite und die Jochbögen sind beträchtlich hoch. Die Augenhöhle ist auf ihrer vorderen, unteren und oberen Seite von einer scharf vorspringenden Kante umsäumt, welche auf der oberen Seite, wo das Stirnbein mit einem hinteren Fortsatze beinahe dachförmig vorragt, am stärksten hervortritt, keineswegs aber vollständig abgegrenzt, da die Fortsätze des Stirn- und Jochbeines auf der hinteren Seite nicht zusammenstoßen, sondern einen freien Zwischenraum zwischen sich lassen; ein Merkmal, wodurch sich der Schädel dieser Familie auffallend von der typischen Form der Gattung Maki (*Lemur*) unterscheidet. Die Thränengrube liegt auch nicht so wie bei dieser außerhalb, sondern im Inneren der Augenhöhle, da das Oberkieferbein sich vorne zu einem scharfen Rande für die Augenhöhle umschlägt. Von den hinteren Stirnfortsätzen läuft jederseits zur Abgrenzung des Schläfenmuskels ein vorspringender Wulst zur Hinterhauptsleiste, ohne daß sie jedoch an derselben miteinander zusammenstoßen. Das Hinterhaupt ist breit und nieder, und jederseits mit einer tiefen Ausbuchtung zur Aufnahme der Gelenkköpfe des Unterkiefers versehen. Der Unterkiefer ist langgezogen, am Winkel breit und tief gesenkt, der Kronfortsatz nur wenig höher als der Gelenkfortsatz.

Der knöcherne Gaumen ist lang und breit, und verhältnißmäßig länger als bei der Gattung Maki (*Lemur*). Die Grube hinter demselben, welche von dem aufgeworfenen Rande des Gaumenbeines und den mit diesem zusammenhängenden Flügelfortsätzen des Keilbeines gebildet wird, ist leierförmig in ihrem äußeren Umrisse.

Die Wirbelsäule bietet im Allgemeinen keine wesentlichen Abweichungen unter den einzelnen Formen dieser Familie dar und bloß die Zahl und Vertheilung der Wirbel ist bei denselben verschieden.

Die Halswirbel sind lang und breit, und mit Ausnahme des Epistropheus, welcher einen hohen Dornfortsatz trägt, nur mit kurzen Dorn- und Querfortsätzen versehen. Die Rücken- und Lendenwirbel nehmen von vorne nach hinten an Breite allmählig zu, sind aber von gleicher Höhe und die Querfortsätze der Lendenwirbel stellen sich nur als eine Leiste dar. Die Kreuzwirbel sind miteinander verwach-

sen. Die beiden ersten Schwanzwirbel erscheinen wieder breiter und die übrigen verlängern sich vom fünften angefangen rasch und nehmen eine sehr langgestreckte walzenförmige Form an, ohne irgend einen Fortsatz darzubieten.

Die Zahl der Wirbel scheint je nach den verschiedenen Arten — insoweit uns das Skelet derselben bis jetzt bekannt ist, — zwischen 40 und 52 zu schwanken, und zwar die Zahl der Kreuzwirbel zwischen 2 und 5, und der Schwanzwirbel zwischen 12 und 21.

Die nachstehende Tabelle enthält eine Übersicht der in dieser Beziehung seither untersuchten Arten.

	Rücken- wirbel	Lenden- wirbel	Kreuz- wirbel	Schwanz- wirbel	Gesammtz. mit Einschluß d. 7 Halsw.	Nach
<i>Galeopithecus</i> . . . ? (<i>G. variegatus</i> ?)	13	6	2	12	40	Cuvier.
.. . . . ? (<i>G. Colugo</i> ?)	13	6	5	16	47	Blainville.
.. . . . ? (<i>G. undatus</i> ?)	10	9	4	18	48	Giebel.
.. . . . <i>macrurus</i>	13			21		Blainville.

Die Rippen, deren Zahl 13 Paare beträgt, von denen 7 Paare echte und 6 Paare falsche Rippen sind, bilden einen gestreckten und viel längeren Brustkasten als dieß bei den Flatterthieren oder Handflüglern (*Chiroptera*) der Fall ist. Die drei ersten Rippenpaare sind schmal, die folgenden aber sehr breit. Das Brustbein ist schmal, aus fünf breiten Wirbelkörpern gebildet und mit einer sehr hohen Handhabe ohne Spina versehen.

Die Schlüsselbeine sind lang und dünn, verhältnißmäßig kürzer als bei den Flatterthieren oder Handflüglern (*Chiroptera*), nur wenig gewölbt und ziemlich flach. Das Schulterblatt ist dreiseitig und mit einer sehr hohen Gräthe versehen, und das Acromion endiget in zwei lange Fortsätze, von denen der innere oder obere sich an das Schlüsselbein lehnt, der äußere oder untere aber nach rückwärts gerichtet ist und das Ausweichen des Oberarmes nach vorne verhindert.

Der Oberarmknochen ist sehr schlank und gerade, mit hoher scharfer Deltaleiste und wie bei den Arten aller übrigen Familien dieser Ordnung am inneren Knorren des unteren Endes durchbohrt, die Gelenkgrube wie bei den Schlafmaki's (*Stenopes*) durchbrochen

und die Knochenbrücke nach vorne gerückt. Der Vorderarm ist sehr langgestreckt. Das Ellenbogenbein ist dünn, an seiner Wurzel mit einem kurzen sehr breiten Ellenbogenhöcker versehen und Anfangs vom Speichenbeine getrennt, unter seiner Mitte aber mit demselben verschmolzen und fadenförmig auslaufend. Das Speichenbein ist um $\frac{1}{4}$ länger als der Oberarm und gerade.

Die Handwurzel ist klein und aus 8 Knochen gebildet, von denen einer aber sehr klein ist und an den meisten Skeleten fehlt. Die Mittelhandknochen und Phalangen der Finger sind wie bei der Gattung Maki (*Lemur*) gebildet, der Daumen ist aber viel dünner als bei dieser, die Phalangen der zweiten Reihe sind länger als die der ersten und die Nagelglieder sind mehr zusammengedrückt und höher.

Das Becken ist fast ebenso wie bei den Arten der Familie der Schlatmaki's (*Stenopes*) gebildet, nur ist die Einlenkung mit dem Kreuzbeine etwas mehr nach rückwärts gerückt und der Schambeinrand schiefer gestellt. Die Hüftbeine sind sehr schmal und walzenförmig. Die Schambeinfuge ist sehr kurz und geöffnet und auch das große eiförmige Loch ist nach hinten offen.

Der Oberschenkel ist stark gestreckt, schlank und gerade, mit einem schwach angedeuteten dritten Rollhügel, die Kniescheibe breit, eiförmig und flach. Das Schienbein ist von der Gestalt und Länge des Oberschenkels, das Wadenbein dünn und beinahe fadenförmig, insbesondere aber nach oben zu und ebenso lang als das Schienbein.

Das Sprungbein hat keine Rolle und das Fersenbein ist sehr kurz und vollständig zusammengedrückt. Die Zehen sind kürzer und dünner als die Finger und die Phalangen der ersten und zweiten Reihe nur wenig an Länge verschieden.

Die Zahl und Vertheilung der Zähne ist bei allen Arten dieser Familie vollkommen gleich und die Zahl derselben beträgt 34.

Im Oberkiefer sind 2, im Unterkiefer 6 Vorderzähne vorhanden. Eckzähne fehlen gänzlich und die Zahl der Lückenzähne beträgt im Oberkiefer jederseits 3, im Unterkiefer 2, der Backenzähne in beiden Kiefern in jeder Kieferhälfte 4.

Die oberen Vorderzähne sind sehr klein und durch einen weiten Zwischenraum voneinander getrennt. Bei den allermeisten Arten sind dieselben nur von geringer Breite und durch zwei Kerben in drei

Zacken getheilt, von denen die vorderste die größte ist. Nur eine einzige Art ist bis jetzt bekannt, bei welcher die oberen Vorderzähne sehr schmal und einkerbig sind.

Von den unteren Vorderzähnen, welche durchaus einwurzelig sind, sind die beiden mittleren Paare bis an die Wurzel gespalten und erscheinen hierdurch kammartig. Das vordere Paar bietet 7, das folgende etwas größere, je nach den verschiedenen Arten, 8—9 ziemlich lange schmale kammartige Zacken dar. Der dritte oder äußere Vorderzahn, welcher etwas abgerückt und kleiner ist, steht dem oberen Vorderzahn gegenüber und wird durch vier Kerben in fünf kurze Zacken getheilt.

Der erste Lückenzahn des Oberkiefers ist viel größer als der Vorderzahn, schmal und zweiwurzelig und bildet an der Krone einen Winkel, dessen vorderer Schenkel bei den allermeisten Arten durch eine Kerbe unterhalb der Spitze zweizackig und dessen hinterer Schenkel durch drei Kerben vierzackig erscheint. Der zweite ebenfalls zweiwurzelige Lückenzahn ist von derselben Bildung wie der erste, nur ist der hintere Schenkel seines Winkels durch vier Kerben fünfzackig und steht derselbe von den übrigen Zähnen etwas absondert. Bloss bei einer einzigen von den seither bekannt gewordenen Arten sind die Ränder des ersten und zweiten oberen Lückenzahnes ungekerbt und oben stößt auch der zweite Lückenzahn mit den übrigen Zähnen zusammen. Der dritte obere Lückenzahn ist länger als breit und dreiseitig mit nach vorne gerichteter Spitze und wird durch eine tiefe, von Außen nach Innen verlaufende Quersfurche in zwei spitze Höcker getheilt, von denen der hintere nach Außen mit einer starken Ausschweifung versehen ist.

Der erste Lückenzahn des Unterkiefers ist zweiwurzelig und von derselben Gestalt wie der obere; der zweite ist der längste, vorne schmal, hinten breiter und aus zwei sehr ungleichen Hauptstücken gebildet. Das vordere gleicht dem ersten Lückenzahne, bietet vorne zwei kleine Zacken dar und geht dann in eine große Spitze über, welche an ihrem hinteren Abfalle wieder mit einem kleinen Zacken versehen ist. An dieselbe schließt sich der Breite nach das hintere Hauptstück an, das aus zwei kurzen spitzen Höckern besteht, die durch eine Grube sowohl voneinander, als auch von dem vorderen Hauptstücke getrennt sind und von welchen der äußere Höcker einfach, der innere hingegen durch zwei seichte Kerben ausgezackt ist.

Die Backenzähne des Oberkiefers sind sich in der Gestalt völlig gleich, von Außen nach Innen breiter als lang und durchaus dreiwurzelig. Jeder ist aus drei Haupttheilen gebildet, zwei äußeren Erhöhungen, welche schmalen gleichschenkeligen Dreiecken gleichen, deren Grundflächen auf der Außenseite des Zahnes liegen und deren Spitzen sich nach Innen und abwärts wenden, während die innere Seite des Zahnes einen starken spitzen kegelförmigen Höcker bildet. Diese drei Haupttheile sind durch eine tiefe Grube voneinander geschieden und zwischen dem hinteren Dreiecke und dem inneren Höcker ist noch ein kleiner spitzer Zacken eingeschoben.

Die Backenzähne des Unterkiefers sind ihrer Bildung nach nicht voneinander verschieden, nur ist der vordere etwas länger als die hinteren, welche minder lang als breit sind. Jeder besteht aus zwei nach Innen zu liegenden dreiseitigen zackigen Prismen, die voneinander, so wie auch von dem auf der Außenseite liegenden starken kegelförmigen Höcker durch eine tiefe Grube geschieden sind. Sie sind durchgehends zweiwurzelig, doch sind die Wurzeln der beiden hinteren miteinander verwachsen und in einer gemeinschaftlichen Alveole eingeschlossen, während die beiden vorderen für jede Wurzel eine besondere Alveole haben.

Bezüglich der äußeren Körpertheile zeigt sich unter den einzelnen Arten dieser Familie eine sehr große Übereinstimmung.

Der Kopf ist gestreckt, die Schnauze ist kurz und mehr oder weniger stumpfspitzig abgerundet. Die Nasenlöcher sind halbmondförmig und stehen einander genähert. Die Schnurren sind kurz und dünn. Die Augen sind mittelgroß, etwas seitlich auf der Vorderseite des Kopfes liegend und nicht sehr nahe nebeneinander stehend. Die Ohren sind klein, gerundet und behaart, und mit keiner Ohrklappe versehen. Der Leib ist gestreckt und von einer dicken, auf beiden Seiten behaarten Flatterhaut umgeben, welche hinter dem Unterkiefer beginnt, die vorderen Gliedmaßen umsäumt, die Zehen derselben bis an die frei vorstehenden Krallen miteinander verbindet, sich zwischen den Vorder- und Hinterbeinen — wo sie beträchtlich breiter wird — ausspannt, auch die Zehen der Hinterfüße bis an die Krallen einhüllt und die beiden Hinterbeine miteinander verbindet und den ganzen Schwanz einschließt, ohne jedoch durch knöcherne Sporen unterstützt zu werden. Die Gliedmaßen sind daher Flatterbeine und gestreckt, und die Fußwurzel ist kürzer als das Schienbein. Vorder- und Hin-

terfüße sind fünfzehig, die Zehen kurz und die der Vorderfüße nur wenig länger als jene der Hinterfüße. Der Daumen weder der Vorder- noch der Hinterfüße ist den übrigen Zehen entgegensetzbar und der Zeigefinger derselben nicht verkürzt. Die drei äußeren sind sich an Länge beinahe völlig gleich und sämtliche Zehen verkürzen sich nur allmählig nach Innen, daher die äußere die längste, die Daumenzehe aber die kürzeste ist. Die Krallen sind kurz und schmal, zusammengedrückt, stark gekrümmt und spitz, und an der Wurzel sehr hoch. Der Schwanz ist mehr oder weniger kurz. Die Zunge ist frei, mäßig lang und nur wenig ausstreckbar. Von Zitzen sind zwei Paare vorhanden, von denen jederseits ein Paar in der vorderen Achselgegend liegt und die einzelnen Zitzen sind nicht sehr weit voneinander entfernt und über einander gestellt. Die Ruthe ist frei und hängend.

Der Verbreitungsbezirk der Familie der Flattermaki's hat keine besonders große Ausdehnung und erstreckt sich blos über den südlichen Theil von Ost-Asien und einen sehr kleinen Theil des westlichen Australien.

Sämmtliche Arten nähren sich vorzugsweise von Früchten, doch stellen sie auch Insekten und selbst kleinen Vögeln nach.

Sie sind vollkommene Nachtthiere und bringen den Tag schlafend zu, wobei sie sich — so wie die Flatterthiere oder Handflügler (*Chiroptera*), — mit den Hinterfüßen an einen Ast klammern und Kopf und Leib nach abwärts hängen lassen.

Das Weibchen wirft zwei Junge, die, so lange sie noch saugen, beständig an den Zitzen der Mutter hängen und von derselben überall herumgetragen werden.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wende ich mich nun der speciellen Bearbeitung dieser Thierfamilie zu.

Familie der Flattermaki's (Galeopitheci).

Charakter. Die Gliedmaßen sind Flatterbeine, indem sie durch eine Flatterhaut miteinander verbunden sind. Weder Vorder- noch Hinterfüße sind mit einem den übrigen Zehen entgegengesetzten Daumen versehen und beide sind fünfzehig. Die Fußwurzel ist kürzer als das Schienbein. Die Ohren sind klein. Alle Zehen haben Krallennägel. Der Zeigefinger der Vorder- sowohl als Hinterfüße ist nicht verkürzt.

1. Gatt.: Flattermaki (Galeopithecus).

Der Leib ist von einer dicken, auf beiden Seiten behaarten Flatterhaut umgeben, welche alle vier Gliedmaßen und den Schwanz vollständig einschließt, die Zehen der Vorder- und Hinterfüße bis zu den Krallen miteinander verbindet und sich an den Seiten des Halses hinter dem Unterkiefer anheftet. Die Schnauze ist kurz und mehr oder weniger stumpfspitzig abgerundet. Die Ohren sind behaart. Die Augen sind mittelgroß und stehen nicht sehr stark einander genähert etwas seitlich an der Vorderseite des Kopfes. Die Zehen sind kurz und die fünfte oder Außenzehe ist die längste. Der Schwanz ist kurz. Zitzen sind zwei Paare vorhanden, von denen ein Paar in der vorderen Achselgegend, das andere in geringer Entfernung von demselben unter diesem liegt.

Zahnformel: Vorderzähne $\frac{1-1}{6}$, Eckzähne $\frac{0-0}{0-0}$, Lückenzähne $\frac{3-3}{2-2}$, Backenzähne $\frac{4-4}{4-4} = 34$.

1. Der rothe Flattermaki (*Galeopithecus rufus*).

G. undato minor et fere Lemuris Mongoz magnitudine; rostro brevi, apicem versus angustato obtuse acuminato-rotundato; naribus semilunaribus lateralibus sat approximatis, vibrissis teneris brevibus; auriculis parvis rotundatis; oculis mediocribus; cauda brevi, dimidio corpore distincte longiore; corpore pilis breviusculis incumbentibus mollibus dense vestito, antibrachio pilis laneis parum confertis; lateribus corporis et regione axillari calvis; notueo unicolore fusco- vel castaneo-rufo, gastraeo ejusdem coloris

ast diluiores; lateribus colli artubusque interne in albidum vergentibus.

- Galeopithecus rufus.* Cuv. Tabl. élém. d'hist. nat. p. 107. Nr. 1.
 „ „ Geoffr. Magas. encycl. V. VII.
 „ „ Audeb. Hist. nat. des Singes et de Makis.
 Galéopith. p. 35. t. 1.
 „ „ Schreber. Säugth. t. 307. E.
 „ „ Desmar. Nouv. Dict. d'hist. nat. V. XII.
 p. 376. Nr. 1.
 „ „ Desmar. Mammal. p. 108. Nr. 153.
 „ „ Fr. Cuv. Dict. des Sc. nat. V. XVIII. p. 81.
 „ „ Desmoul. Dict. class. V. VII. p. 122. Nr. 1.
 „ „ Raffles. Linnean Transact. V. XIII. p. 248.
 „ „ Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 286. Nr. 1.
 „ „ Geoffr. Cours de l'hist. nat. des Mammif.
 P. I. Leç. 12. p. 37.
Galeopithecus variegatus. Temminck. Monograph. d. Mammal.
 V. I. p. XVI.
Galeopithecus volans. Fisch. Synops. Mammal. p. 78, 549. Nr. 1.
 „ „ Wagl. Syst. d. Amphib. S. 9.
Galeopithecus Temminckii. Waterh. Proceed. of the Zool. Soc.
 V. VI. (1836.) p. 119.
 „ „ Blainv. Ostéograph. Lemur. p. 48.
Galeolemur. Lesson.
Galeopithecus rufus. Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. I.
 S. 324. Nr. 1.
Galeopithecus Temminckii. Cantor. Journ. of the Asiat. Soc. of
 Bengal. V. XV. (1846.) p. 177.
Galeopithecus volans. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 17.
 „ „ Wagn. Schreber. Säugth. Suppl. B. V. S. 523.
 Nr. 1.
Galeopithecus rufus. Fitz. Naturg. d. Säugeth. B. I. S. 120. f. 27.
Galeopithecus volans. Giebel. Säugeth. S. 1005.

Cuvier hat die Artselbstständigkeit dieser Form zuerst erkannt und dieselbe mit dem Namen „*Galeopithecus rufus*“ bezeichnet. Bald darauf wurde sie auch von Geoffroy unter eben diesem Namen beschrieben und von Audebert abgebildet. Viele ihrer

Nachfolger haben sich dieser Ansicht angeschlossen, während so manche andere sich bestimmt fanden, sie mit verschiedenen Formen dieser Gattung in eine Art zu vereinigen.

Sie ist nicht ganz von der Größe des Mongus-Maki (*Lemur Mongoz*), kleiner als der gewellte (*Galeopithecus undatus*) und vollends als der stumpfschnauzige (*Galeopithecus philippinensis*), und merklich größer als der gelbbraune Flattermaki (*Galeopithecus Colugo*), daher eine der kleineren Arten in der Gattung.

Zunächst ist sie mit dem grauen (*Galeopithecus ternatensis*), braungelben (*Galeopithecus Colugo*), gescheckten (*Galeopithecus variegatus*) und gewellten Flattermaki (*Galeopithecus undatus*) verwandt, mit denen sie in der Gestalt im Allgemeinen sowohl, als auch in der Bildung ihrer einzelnen Körpertheile so wie in der Behaarung beinahe vollständig übereinzukommen scheint und von denen sie sich nur durch die Verschiedenheit in der Größe, der gegenseitigen Verhältnisse der einzelnen Theile ihres Körpers und der Färbung unterscheidet.

Die Schnauze ist kurz, gegen das vordere Ende zu verschmälert und stumpfspitzig abgerundet. Die Nasenlöcher sind halbmondförmig, seitlich gestellt und ziemlich nahe nebeneinander liegend, die Schnurren kurz und dünn. Die Ohren sind klein und abgerundet, die Augen von mittlerer Größe. Der Schwanz ist kurz, doch merklich länger als der halbe Körper.

Die Körperbehaarung ist ziemlich kurz, glatt anliegend und weich, auf der Oberseite und längs der Unterseite so wie auch auf dem Oberarme dicht, auf dem Vorderarme dagegen aber dünngestellt und wollig. Die Leibesseiten und die Aehselgegend sind kahl.

Die Oberseite des Körpers ist einfarbig braunroth oder kastanienroth, die Unterseite ebenso, aber lichter. Die Seiten des Halses und die Innenseite der Gliedmaßen ziehen in's Weißliche.

Körperlänge 1' 4". Nach Cantor.

Länge des Schwanzes 9".

Körperlänge 11" 10". Nach Geoffroy.

Vaterland. Süd-Asien, Hinter-Indien, wo diese Art in Siam, auf der Halbinsel Malakka und der Insel Singapore und Pulo-Pinang angetroffen wird. Diard hat dieselbe von Siam gebracht, Cantor von den übrigen Punkten her erhalten.

Das naturhistorische Museum zu Paris besitzt ein Exemplar dieser Art.

2. Der graue Flattermaki (*Galeopithecus ternatensis*).

G. rufo similis, ast colore diversus; corpore unicolore griseo, notaeo paullo obscuriore, gastraeo dilutiore.

Felis volans Ternatana. Seba Thesaur. T. I. p. 93. t. 38. f. 2.
(Foem.) f. 3. (Mas).

Fliegende Katze von Ternate. Meyer. Thiere. B. III. t. 37 (Weibch.).
t. 38 (Männch.).

Fliegende Katze. Haller. Naturg. d. Thiere. S. 453.

Lemur volans. Linné. Syst. Nat. Edit. X. T. I. p. 30. Nr. 3.

Vliegend Spookdier met een Staart. Houtt. Nat. Hist. V. I. p. 401.
t. 7. f. 3.

Lemur volans. Linné. Syst. Nat. Edit. XII. T. I. P. I. p. 45. Nr. 5.

Flying Maucanuco. Pennant. Synops. Quadrup. p. 139. Nr. 109.

Fliegende Katze. Müller. Natursyst. B. I. S. 149. t. 7. f. 3.

Lemur volans. Schreber. Säugth. B. I. S. 146. Nr. 7. t. 43.

„ „ Erxleb. Syst. regn. anim. P. I. p. 71. Nr. 7.

„ „ Zimmerm. Geogr. Gesch. d. Mensch. u. d. Thiere.
B. II. S. 216. Nr. 123.

Galeopithecus volans. Pallas. Act. Acad. Petropol. V. IV. (1780.)
P. I. p. 208.

Flying Maucanuco. Pennant. Hist. of Quadrup. V. I. p. 218. Nr. 135.
t. 27.

Prosimia volans. Boddaert. Elench. anim. V. I. p. 65. Nr. 4.

Lemur volans. Gmelin. Linné Syst. Nat. T. I. P. I. p. 44. Nr. 5.

Maki volant. Encycl. méth. t. 22. f. 2.

Galeopithecus Ternatensis. Geoffr. Magas. encycl. V. VII.

Galeopithecus volans. Shaw. Gen. Zool. V. I. P. I. t. 38.

„ „ Illiger. Prodrum. p. 117.

Galeopithecus Ternatensis. Desmar. Nouv. Dict. d'hist. nat. V.
XII. t. 377. Nr. 3.

„ „ Desmar. Mammal. p. 108. Nr. 135.

„ „ Fr. Cuv. Dict. des Sc. nat. V. XVIII.
p. 81.

„ „ Desmoul. Dict. class. V. VII. p. 123.
Nr. 3.

- Galeopithecus Ternatensis*. Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 288.
Nr. 3.
- „ „ Geoffr. Cours de l'hist. nat. des
Mammif. P. I. Leç. 12. p. 38.
- Galeopithecus variegatus*. Temminck. Monograph. d. Mammal.
V. I. p. XVI.
- Galeopithecus volans*. Fisch. Synops. Mammal. p. 78. 549. Nr. 1.
- „ „ Wagler. Syst. d. Amphib. S. 9.
- Galeopithecus Temminckii*. Waterh. Proceed. of the Zool. Soc. V.
VI. (1836.) p. 119.
- „ „ Blainv. Ostéograph. Lemur. p. 48.
- Galeopithecus rufus*. Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 524.
Nr. 1. — S. 326. Note 14.
- Galeopithecus volans*. Gray. Mammal of the Brit. Mus. p. 17.
- „ „ Wagn. Schreber. Säugth. Suppl. B. V. S. 523.
Nr. 1.
- „ „ Giebel. Säugeth. S. 1005.

Schon Seba hat diese Art gekannt und uns im Jahre 1734 eine Abbildung derselben mitgetheilt. Schreber hat dieselbe zuerst beschrieben und Geoffroy ihre Merkmale genauer auseinandergesetzt.

So wie fast alle übrigen Arten dieser Gattung, so wurde auch diese von vielen späteren Naturforschern häufig mit anderen Arten verwechselt.

Über die Größe derselben mangelt es bis jetzt an irgend einer bestimmten Angabe und ebensowenig liegen nähere Andeutungen über ihre körperlichen Formen und deren gegenseitige Verhältnisse vor; doch läßt sich aus den Abbildungen, welche wir von ihr besitzen und die uns als Anhaltspunkt zu einer Vergleichung dienen können, ersehen, daß sie in Ansehung der Gestalt des Kopfes mit dem rothen (*Galeopithecus rufus*), braungelben (*Galeopithecus Colugo*) und gewellten Flattermaki (*Galeopithecus undatus*) übereinstimmt.

Dagegen ist die Färbung von jener der genannten Arten gänzlich verschieden, da dieselbe durchaus einfarbig grau und auf der Oberseite etwas dunkler, auf der Unterseite heller erscheint.

Vaterland. Südost-Asien, Molukken, Insel Ternate.

3. Der gelbbraune Flattermaki (*Galeopithecus Colugo*).

G. rufo distincte minor et Lemuris Cattae fere magnitudine; rostro apicem versus angustato, obtuse acuminato-rotundato; cauda brevi, dimidio corpore paullo brevior; corpore patagioque pilis longiusculis incumbentibus mollibus dense vestitis, unicoloribus fusco- vel rufo-flavis, notaeo paullo obscuriore, gastraeo dilutior.

Vespertilio admirabilis. Bontius. Hist. nat. Ind. orient. p. 68.
fig. p. 69.

Felis volans Frisch. Vögel Teutschl. Cl. VIII. t. 104.

Galeopithecus volans. Pallas. Act. Acad. Petropol. V. IV. (1780.)
P. I. p. 208. t. 8. f. 1. (Thier.) f. 2—5.
(Schädel.)

„ „ Schreber. Säugth. t. 307. C. (Thier.) f.
f. 1—4. (Schädel.)

Lemur volans. Gmelin. Linné Syst. Nat. T. I. P. I. p. 44. Nr. 5.

Colugo. Griffith. Anim. Kingd. V. I. p. 158. c. fig.

Galeopithecus variegatus. Temminck. Monograph. d. Mamal. V. I.
p. XVI.

Galeopithecus volans. Fisch. Synops. Mammal. p. 78, 549. Nr. 1.

Galeopithecus Temminckii. Waterh. Proceed. of the Zool. Soc. V.
VI. (1836.) p. 119.

Galeopithecus volans. Blainv. Ostéograph. Lemur. p. 48. t. 6.
(Skelet.) t. 11. (Gebiß.)

Galeopithecus rufus. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 324.
Nr. 1.

Galeopithecus volans. Owen. Odontograph. p. 433. t. 114. fig. 1.
(Gebiß.)

„ „ Giebel. Odontograph. S. 8. t. 3. f. 4. (Zähne.)

„ „ Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. V.
S. 523. Nr. 1.

„ „ Giebel. Säugth. S. 1005.

Unter allen Arten dieser Gattung die am längsten bekannte, da uns schon Bontius im Jahre 1658 Kunde von ihr gab. Von allen späteren Naturforschern wurde sie jedoch mehrfach mit anderen Arten verwechselt und bis zur Stunde wurden noch von keinem Zoologen ihre Unterscheidungsmerkmale festgestellt.

Selbst Pallas, der uns zuerst eine genauere Beschreibung von derselben gab, vermengte sie mit anderen Arten und gründete auf sie seine Gattung „*Galeopithecus*“, indem er sämmtliche zunächst mit ihr verwandte Formen, welche Linné in seiner Gattung „*Lemur*“ vereinigt hatte, aus derselben ausschied. Lesson, der sich darin gefiel selbst für die bestgebildeten Gattungsnamen neue zu schaffen, die bezüglich der Regelwidrigkeit ihrer Zusammensetzung häufig nichts zu wünschen übrig lassen, schlug statt des von Pallas eingeführten Gattungsnamens den Namen „*Galeolemur*“ vor.

In Ansehung der Größe kommt diese Form nahezu mit dem ringelschwänzigen Maki (*Lemur Catta*) überein, da sie nur sehr wenig größer als derselbe ist. Sie steht sonach dem rothen Flattermaki (*Galeopithecus rufus*) an Größe merklich nach und bildet die kleinste unter allen zur Zeit bekannten Arten dieser Gattung.

Ihre Körperform ist dieselbe wie die der genannten Art, so wie auch jene des grauen (*Galeopithecus ternatensis*) und gewellten Flattermaki's (*Galeopithecus undatus*).

Die wesentlichsten Merkmale, wodurch sie sich von diesen Formen unterscheidet, sind — abgesehen von der verschiedenen Körpergröße, — theils die Abweichungen in den Verhältnissen ihrer einzelnen Körpertheile, theils aber auch die Verschiedenheiten in der Färbung.

Die Schnauze ist nach vorne zu verschmälert, stumpf zugespitzt und abgerundet. Der Schwanz ist kurz, nicht ganz von halber Körperlänge.

Die Körperbehaarung ist ziemlich lang, dicht, glatt anliegend und weich, und ebenso auch die Behaarung der Flatterhaut.

Die Färbung ist einfarbig braungelb oder rothgelb, auf der Oberseite des Körpers etwas dunkler, auf der Unterseite heller.

Gesammlänge 1' 9" 6". Nach Pallas.

Körperlänge 1' 2" 6".

Länge des Schwanzes fast 7".

Vaterland. Süd-Asien, woselbst diese Art sowohl in Java, als auch auf der Insel Timor angetroffen wird.

Exemplare derselben befinden sich in den zoologischen Museen zu Leyden, London und Wien.

4. Der gescheckte Flattermakl (*Galeopithecus variegatus*).

G. philippinense forsau *eximie major et Lemuris rubri circa magnitudine; capite crasso, rostro brevi apicem versus angustato obtuse acuminato-rotundato; cauda brevi; colore secundum aetatem variabili; corpore in animalibus adultis rufescente-griseo, notaeo obscuriore, gastraeo dilutiore; patagio supra artubusque griseo et albido variegatis; in animalibus junioribus corpore magis obscure griseo-fusco, notaeo patagioque supra nec non artubus maculis nigris ac griseis et parvis punctiformibus albis notatis.*

Galeopithecus variegatus. Cuv. Tabl. élém. d'hist. nat. p. 107
Nr. 2.

" " Geoffr. Magas. encycl. V. VII.

" " Andeb. Hist. nat. des Singes et de
Makis. Galéopith. p. 37. t. 2.

" " Schreber. Säugth. t. 307. D.

" " Desmar. Nouv. Diet. d'hist. nat. V. XII.
p. 376. Nr. 2.

" " Desmar. Mammal. p. 108. Nr. 134.

" " Fr. Cuv. Diet. des Se. nat. V. XVIII.
p. 81.

" " Desmoul. Diet. class. V. VII. p. 123,
Nr. 2.

" " Jun. Temminck. Monograph. d. Mam-
mal. V. I. p. XVI.

" " Griffith. Anim. Kingd. V. V. p. 287.
Nr. 2.

" " Geoffr. Cours de l'hist. nat. des Mam-
mif. P. I. Leç. 12. p. 38.

Galeopithecus volans. β . Jun. Fisch. Synops. Mammal. p. 79, 549.
Nr. 1. β .

Galeopithecus volans. Wagler. Syst. d. Amphib. S. 9.

Galeopithecus Temminckii. Waterh. Proceed. of the Zool. Soc.
V. VI. (1836). p. 119.

" " Blainv. Ostéograph. Lemur. p. 48.

Galeopithecus rufus. β . Jun. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I.
S. 325. Nr. 1. β . — Note 14.

Galeopithecus volans. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 17.

„ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 523.
Nr. 1.

„ „ Jun. Giebel. Säugeth. S. 1005.

Eine zuerst von Cuvier unterschiedene, aber bloß nach einem jungen Thiere aufgestellte Art, welche auch von Geoffroy und seinen Nachfolgern als eine selbstständige Art anerkannt und von Audebert abgebildet wurde.

Temminck, welcher den rothen (*Galeopithecus rufus*), grauen (*Galeopithecus ternatensis*), gelbbraunen (*Galeopithecus Colugo*) und gewellten Flattermaki (*Galeopithecus undatus*) in eine Art zusammen warf, erklärte sie nur für das junge Thier derselben und dieser Ansicht traten auch die späteren Zoologen bei, indem sie diese Form mit mehreren der genannten Arten für identisch und zwar bloß für den jugendlichen Zustand derselben hielten.

Diese Ansicht scheint aber keineswegs gerechtfertigt und diese von Cuvier, Geoffroy und Audebert beschriebene Form wohl eine selbstständige Art zu sein.

Über die Körpergröße, welche dieselbe erreicht, liegt zwar keine bestimmte Angabe vor, doch ist es wahrscheinlich, daß sie zu den größeren in der Gattung zählt und — wenn das von Waterhouse für seinen „*Galeopithecus Temminckii*“ angegebene Maaß, wie ich vermuthet, sich auf sie beziehen sollte, — die größte Form in der Gattung bilden dürfte, indem sie den stumpfschnauzigen Flattermaki (*Galeopithecus philippinensis*) an Größe noch beträchtlich übertreffen und ungefähr die Größe des rothen Maki (*Lemur ruber*) erreichen würde.

Der Kopf ist dick, die Schnauze kurz, gegen das vordere Ende zu verschmälert und stumpfspitzig abgerundet. Der Schwanz ist kurz.

Die Färbung ändert etwas nach dem Alter.

Alte Thiere sind röthlichgrau, auf der Oberseite des Körpers dunkler, auf der Unterseite heller und auf der Oberseite der Flatterhaut und der Gliedmaßen graulich und weißlich gescheckt.

Junge Thiere sind dunkler und mehr graubraun, mit schwarzen und grauen Flecken und kleinen punktförmigen weißen Flecken auf der Oberseite der Flatterhaut und der Gliedmaßen.

Körperlänge 2'. Nach Waterhouse.

Körperlänge eines jungen Thieres 5'' 11''. Nach Geoffroy.

Vaterland. Südost-Asien, Molukken und West-Australien, Pelew-Inseln, wo Lesson diese Art getroffen. ♦

Das naturhistorische Museum zu Paris ist im Besitze dieser Art.

3. Der gewellte Flattermaki (*Galeopithecus undatus*).

*G. philippinense minor et Lemure Mongoz paullo major; rostro brevi apicem versus angustato, obtuse acuminato-rotundato; cauda brevi fere $\frac{1}{4}$ corporis longitudine; corpore pilis longiusculis incumbentibus mollibus dense vestito, lateribus et regione axillari exceptis calvis, brachiis dense ac longe pilosis, antibrachiis pilis laneis parum confertis obtectis; colore secundum aetatem variabili; notaeo in animalibus adultis ex nigro et flavescente-albo mixto, patagio supra striis transversalibus undulatis nigris et in margine anteriore sicut in maniculis guttis oblongis albidis signato; occipite nuchaque in dilute flavescente-griseum vergentibus, sin-
cipite obscuriore; gastraeo patagioque infra ferrugineo-fuscescen-
tibus, abdomine obscuriore; artubus ejusdem coloris ast dilutionibus; notaeo in junioribus animalibus ex flavescente et griseo mixto, capite in fusciscentem vergente. dorso patagioque supra striis transversalibus undulatis nigris notatis, gastraeo albedo.*

Galeopithecus volans. Pallas. Act. Acad. Petropol. V. IV. (1780.)

P. I. p. 208. t. 7.

„ „ Schreber. Säugth. t. 307. B.

Lemur volans. Gmelin. Linné Syst. Nat. T. I. P. I. p. 44. Nr. 5.

Galeopithecus marmoratus Temminck. Siebold Fana japon.

Galeopithecus variegatus. Temminck. Monograph. d. Mammal.
V. I. p. XVI.

Galeopithecus volans. Fisch. Synops. Mammal. p. 78. 549. Nr. 1.

Galeopithecus Temminckii. Waterh. Proceed. of the Zool. Soc.
V. VI. (1836.) p. 119.

Galeopithecus volans. Blainv. Ostéograph. Lemur. p. 48.

Galeopithecus undatus. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I.
S. 324. Note 10. — S. 325. Note 14.
— S. 326. Nr. 2.

Galeopithecus volans. Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 523.
Nr. 1.

Galeopithecus rufus. Jun. Fitz. Naturg. d. Säugeth. B. I. S. 120.
Galeopithecus volans. Var. Giebel. Säugeth. S. 1005. Note 3.

Die erste, wenn auch nur kurze Beschreibung, welche wir von dieser Art erhielten, rührt von Pallas, der nur ein junges Thier derselben kannte und uns auch eine Abbildung von diesem gab, diese Form aber nicht von den übrigen ihm bekannt gewesenen für eine specifisch verschiedene betrachtete.

Erst Temminck erkannte in ihr eine selbstständige Art dieser Gattung und bezeichnete sie mit dem Namen „*Galeopithecus marmoratus*“ ohne sie jedoch näher zu beschreiben.

Eine genauere Kenntniß von derselben haben wir aber Wagner zu verdanken, der uns eine ausführliche Beschreibung dieser Form mittheilte, die er Anfangs wohl mit vollem Rechte für eine selbstständige Art erklärte und welcher er den Namen „*Galeopithecus undatus*“ gab, während er später seine Ansicht änderte und sie nur als eine Abänderung seines aus mehreren sehr verschiedenen Arten zusammengesetzten „*Galeopithecus volans*“ angesehen wissen wollte.

Sie bildet eine der größeren Arten in der Gattung, indem sie etwas größer als der Mongus-Maki (*Lemur Mungoz*) ist und scheint nicht ganz die Größe des stumpfschnauzigen Flattermaki (*Galeopithecus philippinensis*) zu erreichen, da sie in der Regel merklich kleiner als dieser angetroffen wird.

Die Schnauze ist kurz, nach vorne zu verschmälert und stumpfspitzig abgerundet. Der Schwanz ist kurz und nimmt nicht ganz $\frac{1}{4}$ der Körperlänge ein. Die einzelnen Zitzen, von denen zwei übereinander auf jeder Seite in der vorderen Achselgegend liegen, stehen 7 Linien voneinander entfernt.

Die Körperbehaarung ist weich, auf der Oberseite und längs der Mitte der Unterseite ziemlich lang, glatt anliegend und dicht, und ebenso auch auf beiden Seiten der Flatterhaut. Die Leibesseiten und die Achselgegend sind kahl. Die Oberarme sind dicht mit langen Haaren bedeckt, die Vorderarme aber nur mit dünngestellten wolligen Haaren.

Die Färbung ist nach dem Alter etwas verschieden.

Bei alten Thieren ist die Oberseite des Körpers aus Schwarz und Gelblichweiß gemischt, wobei die einzelnen Haare an der Wurzel schiefereswarz, dann in einer breiten Strecke lichtbräunlich, über

derselben von einem schwarzen Ringe umgeben und an der Spitze hellgelb sind. Auf der Oberseite der Flatterhaut fließt das Schwarz zu gewellten Querstreifen zusammen, während der vordere Rand derselben nebst den Händen mit länglichen tropfenartigen weißlichen Flecken gezeichnet ist. Die einzelnen Haare sind hier an den lichten Stellen in der unteren Hälfte schwarz, in der oberen gelblich. Der Hinterkopf und Oberhals ziehen in's licht Gelblichgraue, da die Haare an diesen Körpertheilen nur an der Wurzel in einer kleinen Strecke schwarz und einzelne schwarze Haare bloß eingemengt sind. Der Vorderkopf ist dunkler, indem die Haare hier von schwarzen Ringen umgeben sind. Die Unterseite des Körpers und der Flatterhaut ist rostbräunlich und am dunkelsten am Bauche. Die Gliedmaßen sind hell rostbräunlich gefärbt.

Junge Thiere sind auf der Oberseite aus Gelblich und Grau gemischt, auf dem Kopfe in's Bräunliche ziehend, auf dem Rücken und der Flatterhaut mit schwarzen gewellten Querstreifen gezeichnet und auf der Unterseite weißlich.

Körperlänge nach der Krümmung . 1' 6". Nach Wagner.

Länge des Schwanzes 4".

Spannweite der Flatterhaut über . 2'.

Körperlänge eines jungen Thieres . 6" 6". Nach Pallas.

Das zweite Paar der unteren Vorderzähne bietet 9 Kerben dar.
Vaterland. Süd-Asien, Sumatra und Borneo.

Die zoologischen Museen zu Leyden, München und Pest sind im Besitze dieser Art.

6. Der stumpfschnauzige Flattermaki (*Galeopithecus philippinensis*).

G. undato distincte major et Lemuris Macuco fere magnitudine; capite parum lato, rostro brevi latiusculo obtuso; auriculis majoribus maniculisque longioribus; cauda brevi, dimidio corpore distincte longiore; colore secundum aetatem variabili; corpore in animalibus adultis aut unicolore obscure nigrescente-fusco, cinereo vel flavescente-griseo, aut nigro alboque variegato; in animalibus junioribus fusco, striis transversalibus albidis in dorso longioribus, in patagio brevioribus notato.

Caguang. Camellus. De Quadrup. Philippin. Rajus Hist. stirp. lus. Luzon. T. III.

- Cato-Simius Cameli*. Petiv. Gazophyl. p. 14. t. 9. f. 8.
 " " " Petiv. Philos. Transact. Nr. 277. p. 1065.
Lemur volans. Linné. Syst. Nat. Edit. X. T. I. p. 30. Nr. 3.
 " " Linné. Syst. Nat. Edit. XII. T. I. P. I. p. 45. Nr. 5.
Flying Maucauco. Pennant. Synops. Quadrup. p. 139. Nr. 109.
Lemur volans. Schreber. Säugth. B. I. S. 146. Nr. 7.
 " " Erxleb. Syst. regn. anim. P. I. p. 71. Nr. 7.
 " " Zimmerm. Geogr. Gesch. d. Mensch. u. d. Thiere.
 B. II. S. 216. Nr. 123.
Galeopithecus volans. Pallas. Act. Acad. Petropol. V. IV. (1780.)
 P. I. p. 208.
Flying Maucauco. Pennant. Hist. of Quadrup. V. I. p. 218.
 Nr. 135.
Prosimia Volans. Boddaert. Elench. anim. V. I. p. 65. Nr. 4.
Lemur volans. Gmelin. Linné Syst. Nat. T. I. p. 44. Nr. 5.
Galeopithecus volans. Fisch. Synops. Mammal. p. 78, 579. Nr. 1.
Caguang. Cuming. Proceed. of the Zool. Soc. V. VI. (1836.) p. 67.
Galeopithecus philippinensis. Waterh. Proceed. of the Zool. Soc.
 V. VI. (1836.) p. 119.
 " " Waterh. Transact. of the Zool. Soc.
 V. II. p. 335. t. 58. (Schädel.)
 " " Blainv. Ostéograph. Lemur. p. 48.
 " " Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I.
 S. 324. Note 10. — S. 326.
 Note 15.
Galeopithecus volans? Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 17.
Galeopithecus philippinensis. Wagn. Schreber Säugth. Suppl.
 B. V. S. 524. Nr. 2.
 " " Giebel. Säugth. S. 1005.

Ogleich wir schon im Jahre 1704 durch Camellus Kunde von der Existenz dieser Form erhielten, welche von allen späteren Naturforschern vielfach mit den anderen Arten dieser Gattung verwechselt und mit denselben für identisch gehalten wurde, so gelangten wir erst in neuerer Zeit zu einer genaueren Kenntniß von derselben, indem uns Waterhouse im Jahre 1836 eine auf sorgfältige Untersuchungen gegründete, vergleichende Beschreibung von derselben mittheilte.

An Größe kommt sie nahezu mit dem Nonnen-Maki (*Lemur Macaco*) überein, da sie merklich größer als der gewellte Flattermaki (*Galeopithecus undatus*) ist, obgleich sie bisweilen auch kleiner als derselbe und nicht viel größer als der rothe Flattermaki (*Galeopithecus rufus*) angetroffen wird. Sie zählt sonach zu den größeren Formen in der Gattung.

Der Kopf ist nur wenig breit, die Schnauze kurz, ziemlich breit und stumpf. Die Ohren sind verhältnißmäßig größer als bei allen übrigen Arten und der Fuß der vorderen Gliedmaßen länger als bei denselben. Der Schwanz ist kurz, doch merklich länger als der halbe Körper.

Die Färbung ist nicht beständig und ändert auch nach dem Alter.

Alte Thiere sind entweder einfarbig dunkel schwärzlichbraun, aschgrau oder gelblichgrau, oder auch schwarz und weiß gescheckt.

Junge Thiere sind braun und auf der Oberseite des Körpers mit weißlichen Querstreifen gezeichnet, welche auf dem Rücken länger, auf der Flatterhaut aber kürzer sind.

Körperlänge	1' 5"—1' 8".	Nach Waterhouse.
Länge des Schwanzes .	10"— 11".	
„ der Ohren	9".	

Die Vorderzähne des Oberkiefers sind sehr schmal und einkerbig. Der erste obere Lückenzahn ist beträchtlich größer als bei den anderen Arten und seine Ränder sind — so wie auch jene des zweiten, — ungekerbt und eben, auch stößt der zweite Lückenzahn mit den übrigen Zähnen zusammen. Die Backenzähne sind beträchtlich größer und länger, die Augenhöhlen kleiner als bei den übrigen Arten, und die Schläfenleisten stoßen an der Hinterhauptsleiste entweder ganz zusammen oder bleiben nur durch einen sehr kleinen Zwischenraum voneinander getrennt.

Vaterland. Südost-Asien, Philippinen, wo diese Art auf den Inseln Mindanao und Bohol vorkommt.

7. Der langschwänzige Flattermaki (*Galeopithecus macrurus*).

G. ex sceleto tantum cognitus, costis angustioribus, scapula majore magisque rotundata, brachio brevior, cubito et fibula perfectioribus crassioribusque. digitis longioribus et vertebra caudalibus 21 ab alteris speciebus diversus.

- Galeopithecus macrurus.* Temminck. Monograph. d. Mammal. V. l. p. XVI.
 „ „ Blainv. Ostéograph. Lemur. p. 31.
 „ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. I. S. 324. Note 10. — S. 327. Note 15.
 „ „ Wagn. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 524. Nr. 24.
 „ „ Giebel. Säugeth. S. 1005. Note 3.

Über diese Form, von welcher man bis jetzt bloß einen Theil des Skeletes und zwar nur das Skelet des Rumpfes, Schwanzes und der Gliedmaßen kennt und von der es daher noch sehr zweifelhaft ist, ob sie eine selbstständige Art bilde oder mit einer anderen schon bekannten zu vereinigen sei, haben wir seither bloß von Temminck, der uns zuerst von ihrer Existenz Kunde gab, und später auch von Blainville Nachricht erhalten, und insbesondere sind es die Angaben des letzteren Zoologen, welche uns über die Beschaffenheit des vorhandenen Knochengeriistes nähere Aufschlüsse gaben.

Leider ist uns über die Größe dieser Form und die Verhältnisse ihrer einzelnen Körpertheile durchaus keine Mittheilung gemacht worden und selbst über das Vaterland derselben haben wir keine nähere Andeutung erhalten, wodurch auch jeder Versuch sie mit irgend einer der bereits bekannten Arten zu vereinigen sehr erschwert wird, weshalb ich sie denn einstweilen als eine besondere Art hier anführe.

Aus einer Vergleichung der Skelettheile mit dem Knochengeriiste anderer Arten dieser Gattung und insbesondere jenes des gelbbraunen (*Galeopithecus Colugo*) und wahrscheinlich auch des gescheckten Flattermaki's (*Galeopithecus variegatus*), die Blainville hierzu benützte, hat sich ergeben, daß zwischen denselben bedeutende Unterschiede stattfinden.

Die Rippen, deren Zahl zwar ebenfalls 13 beträgt, sind beträchtlich schmaler, das Schulterblatt ist größer und auch mehr gerundet, der Oberarm kürzer, das Ellenbogen- und Wadenbein sind vollständiger und dicker, die Finger länger, und die Wirbelsäule bietet 21 Schwanzwirbel dar.

Nach der großen Zahl der Schwanzwirbel zu urtheilen könnte diese Form nur mit einer der länger geschwänzten Arten dieser Gattung zusammenfallen und zwar entweder mit dem rothen (*Galeopithecus rufus*), oder — was noch wahrscheinlicher ist — mit dem stumpfschnauzigen Flattermaki (*Galeopithecus philippinensis*), von welchem man jedoch das Rumpfskelet bis jetzt noch nicht kennt.

Vaterland. Süd-Asien.
